MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

126 (17.3.1909) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-314761

General-Anzeiger

Abonnement
80 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. inkl. Postaufschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.
Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)
Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 126. Mittwoch, 17. März 1909. (Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Gerüchte über eine Mittelmeerfahrt.

□ Karlsruhe, 17. März. Die „Süddeutsche Reichskorrespondenz" schreibt aus Berlin: Den Zeitungsgerüchten über eine Reise Kaiser Wilhelms nach dem Mittelmeer fehlt die Beglaubigung solange der Monarch selbst wegen einer solchen Fahrt keine Bestimmung getroffen hat. Das ist bis jetzt nicht der Fall und dürfte auch in nächster Zeit nicht geschehen. Ein Ausflug nach dem Süden kommt, wenn überhaupt, erst für die Zeit nach Ostern in Frage, also nicht vor Mitte April. Ob dann die Reise angetreten wird, will der Kaiser von der politischen Lage abhängig machen. Man sieht hieraus, daß bei den Ausstreuungen über eine Mittelmeerfahrt, Monarchenbegegnungen und Besuche bis auf weiteres die Rechnung ohne den Wirt gemacht wird.

Zur Reichsfinanzreform.

* Straßburg i. Els., 16. März. Bei der heutigen dritten Lesung des Etats im Landesausschusse erklärte der Unterstaatssekretär der Finanzen, Koehler, die Regierung sei einig mit dem Hause, daß in der Reichsfinanzreform der Boden der Besitzsteuer nicht beschritten werden solle und daß sie in dieser Beziehung im Bundesrate wirken werde.

Adalbert Matkowsky †.

□ Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Der Hofschauspieler Matkowsky ist gestern abend um 7 Uhr im Alter von 51 Jahren gestorben. Sein Tod ist im letzten Grund die Folge einer Alkoholentziehung. Er hat vor 2 Jahren eine Alkohol- und Entfettungskur durchgemacht, nach der er nicht wieder zu Kräften gekommen ist. Mit ihm ist der größte Heldenschauspieler Deutschlands gestorben.

Das Brausteuergesetz.

* Berlin, 16. März. Die Finanzkommission des Reichstages erledigte heute die erste Lesung des Brausteuergesetzes, nachdem sie u. a. eine Resolution der Nationalliberalen angenommen hatte, nach welcher die Bedingungen für die Gewährung eines Steuerkredits erleichtert werden sollen und eine dementsprechende Verordnung erlassen werden soll, und nachdem sie auf Antrag der Reichspartei und der Nationalliberalen, die Grenze, bis zu der das Bier von den Gemeinden besteuert werden darf, auf 65 Pfennig für den Hektoliter Bier festgesetzt hatte. Für geringwertige Biere darf die Abgabe nicht mehr als 30 Pfennig für den Hektoliter Bier betragen.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

* Wien, 16. März. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus authentischer Quelle aus Konstantinopel: Die Intervention des englischen Botschafters bezüglich der Durchfuhr von Kriegsmaterial für Serbien beschränke sich darauf, die Ausladung von Dynamit und dessen Unterbringung in den türkischen Magazinen von Saloniki zu erwirken. Auf eine Durchfuhr von Kriegsmaterial selbst bezog sich das Einschreiten des englischen Botschafters nicht.

* Wien, 16. März. Der gestrige gemeinsame Ministerrat beschäftigte sich mit der Erteilung der Antwort Oesterreich-Ungarns auf die letzte Note Serbiens. Graf Forgach wird diese Antwort am Freitag in Belgrad überreichen. Sie wird nicht den Charakter eines Ultimatums tragen. Serbien soll die Möglichkeit geboten werden, seine erste Antwort auf den jüngsten Schritt des Grafen Forgach einer Nachprüfung zu unterziehen.

* Brüssel, 16. März. Die Zahl der serbischen Offiziere in der Waffenfabrik in Herstal bei Lüttich hat sich noch vermehrt.

Die Tschechen als Hochverräter.

M.E. Prag, 17. März. (Privattelegramm) Von einem tschechisch-radikalen Komitee in Prag und Eger wurden in den letzten Tagen über 100 000 provokatorische Aufrufe unter die Reservisten des nordböhmischen Kohlen- und Industrie-Reviers verteilt. Die Druckschriften fordern die Reservisten auf, in dem bevorstehenden Krieg mit Serbien sich ihrer Stammesblutschaft mit den Ostslaven zu erinnern und den Gehorsam zu verweigern. Die Behörde fahndet fieberhaft nach den Herausgebern des Flugblattes.

Das englische Marinebudget

* London, 16. März. Unterhaus. Der erste Lord der Admiralität, Mc. Kenna, legte das Marinebudget vor und führte aus, er sei der erste anzuerkennen, daß das Budget in überzeugender Weise begründet werden müsse, ehe das Parlament angegangen werde, es zu bewilligen. (Beifall). Er stimme herzlichst der Politik des Friedens, der Einschränkung und Reformen zu und niemand könne glauben, daß die Regierung mit leichtem Herzen die Verantwortung für das Budget übernommen habe. Es gebe aber Fälle, wo selbst der entschlossenste Sparer Opfer bringen müsse. Die Sicherheit des Landes stehe über allen Opfern (Beifall) und es sei keine Frage, daß die Sicherheit des Landes, was sie auch kosten möge, gewährleistet werden müsse. Es werde nur als Axiom betrachtet, fuhr Mc. Kenna fort, daß unsere Lage, die Ausdehnung und die geographische Lage der einzelnen Teile unseres Reiches und die Größe unseres Handels uns dazu verpflichten, eine Flotte in angemessener Stärke zu unterhalten, um unsere Küste vor einer Invasion, unser Reich vor einem feindlichen Angriff zu bewahren und unseren Handel davor zu behüten, im Kriege vernichtet zu werden. England könne nicht im Voraus irgendwelche Grenzen für seine Flottenausgaben festsetzen, dessen Grenze müsse bestimmt werden je nach dem Fortschritte der fremden Mächte. Es sei daher genötigt, bei der Aufstellung der Forderungen für die Marine auf das Ausland Bezug zu nehmen. Einzelne Mächte, fuhr der Redner fort, entwickeln in der Gegenwart rasch ihre Marinestreitkräfte, aber keine in einem Tempo, das sich mit demjenigen Deutschlands vergleichen läßt. Wenn ich in meinen Ausführungen jetzt jene Macht als Maßstab auswähle, nach dem wir unsere eigenen Forderungen bemessen können, wird das Haus verstehen, daß ich das nur tue aus sozusagen arithmetischen Rücksichten, ohne mir den Ausdruck einer eigenen Ansicht oder Empfindung zu gestatten, es wäre denn die der achtungsvollen Bewunderung für die Administration und sachliche Tüchtigkeit jener Marine. (Hört! hört!)

Der Eintritt Amerikas ins Konzert der europäischen Mächte.

M.E. Newyork, 17. März. (Privattelegramm). Präsident Taft bezeichnete in seiner Samstagsrede im Republikanischen Klub als nächstes Ziel seiner Auslandspolitik, den Eintritt Amerikas in das europäische Mächtekonzert. Amerika habe so viele Interessen im alten Erdteil und sei heute eine unbestrittene Weltmacht, die verlangen könne, daß auf dem europäischen Erdteile keine wichtige Entscheidung oder Staatenverschiebung ohne ihr Zutun falle.

Castro als Mörder.

* Newyork, 16. März. Wie aus Caracas gemeldet wird, hat Manuel Paredes beim Bundesgericht Schritte zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den früheren Präsidenten Castro. Er behauptet, Castro habe die Ermordung des Generals Antonio Paredes und einiger Genossen verschuldet, die im Jahre 1907 eine Revolution versucht hatten, von den Truppen des Präsidenten gefangen genommen und einige Tage später summarisch erschossen waren. Kläger sucht nachzuweisen, daß Castro von dem Krankenzimmer aus die Erschießung angeordnet habe. Er verlangt seine Auslieferung und Verurteilung zu 15 Jahren Gefängnis.

Tafts Tarifbotschaft.

* Washington, 16. März. Die Tarifbotschaft des Präsidenten Taft führt aus: Die wirtschaftlichen Zustände hätten sich in den letzten 12 Jahren so geändert, daß eine Revision des Zolltarifs notwendig sei. Das jetzige Zollgesetz schaffe überdies nicht genügend Einnahmen zur Deckung der Ausgaben. Bis zum 1. Juli überschritten die Ausgaben die Einnahmen um hundert Millionen. Mit Rücksicht auf die Geschäftswelt sollte die Tarifvorlage bald möglich angenommen werden.

* * *

* Berlin, 16. März. Der Kaiser sprach heute vormittag bei dem Reichskanzler Fürst Bülow vor.

* Zürich, 16. März. Die Zugentgleisung auf der Station Au bei Waedenswil betrifft nicht den Wiener Expreßzug, sondern einen von Sargans kommenden Schnellzug, welcher infolge falscher Weichenstellung auf drei Güterwagen auffuhr. Von den Passagieren des Schnellzuges, dessen Lokomotive und Postwagen entgleisten, wurde niemand verletzt, dagegen wurden zwei in den Güterwagen mit Ausladen beschäftigten Arbeiter getötet, ein Knabe tötlich und ein dritter Arbeiter schwer verletzt. Der Zugverkehr erlitt keine Unterbrechungen.

Für Pfarrer Tremel.

Der Jungliberale Verein Bayreuth hat folgenden Beschluß gefaßt:

Der Jungliberale Verein Bayreuth ist nach reiflicher Erwägung aller in Betracht kommenden Umstände zu dem Entschlusse gekommen, einen Aufruf zur vorläufigen Sicherung der Existenz des Pfarrers Tremel zu erlassen, ohne damit irgend welchen Einfluß auf die Haltung des Mannes während des kirchlichen Rechtsverfahrens gewinnen zu wollen. Der langwierige Instanzenweg allein schon schädigt den vom Zentrum so tief gehaßten Kämpfer und die Seinen wirtschaftlich auf das Empfindlichste, weshalb ein schnelles Eingreifen zu deren Schadloshaltung geboten erscheint, was auch zahlreichen an uns eingegangenen Anregungen aus allen Teilen des Landes entspricht. Pfarrer Tremel selbst steht dem Aufrufe fern. Er hofft, daß er Pfarrer von Volsbach bleiben könne und ihm durch eine gerechte Würdigung seiner Berufung das Recht werden wird, auf das er wie jeder Geistliche der Zentrumspartei Anspruch hat.

Der Aufruf,

den wir hier gerne veröffentlichen, und der hoffentlich auch die liberalen Kreise Mannheims zur Unterstützung einer guten und gerechten Sache bewegen wird, lautet:

Mit großem Mitgefühl hat man überall im Reiche und weit darüber hinaus den Kampf verfolgt, den einer unserer besten Mitbürger, Herr Pfarrer Tremel von Volsbach um eine durchweg gerechte Sache, um seine Staatsbürgerrechte kämpft.

Die Anrufung des landesfürstlichen Schutzes bedeutet für ihn die Exkommunikation und damit die Vernichtung seiner Existenz.

Es ist unglaublich, was der Mann und seine Angehörigen ob dieser Sorge in den letzten Wochen gelitten haben, und trotzdem steht Pfarrer Tremel im Glauben an sein gutes Recht heute noch aufrecht da.

Mitbürger! Nun wollen wir in unsere Ehrenpflicht eintreten und den Mann, der so mutig und für uns alle die beste unserer freiheitlichen Errungenschaften, die Staatsverfassung, verteidigt, auch materiell schützen. Die Existenz dieses Mannes und der Seinen muß sicher gestellt werden.

Wir wollen einen Fonds zum Schutze der bürgerlichen Rechte schaffen, der für alle ähnlichen Fälle, aber zunächst dazu bestimmt sein soll, unseren wackeren Mitbürger während seines Kampfes vor Not zu schützen und ihm die Möglichkeit zu geben, auch weiterhin für seine hochbetagte Mutter der fürsorgliche Sohn zu bleiben.

Geldbeträge wollen an die Expedition dieses Blattes gerichtet werden.

Nach Abschluß der Sammlung soll aus den Reihen der Spender ein Kuratorium gebildet werden, das die Bestimmung und die Verwaltung des Fonds im obengenannten Sinne regeln wird.

Treue um Treue!

Der jungliberale Verein Bayreuth.

Der serbisch-österreichische Streit.

Ueber die Anschauungen der Berliner amtlichen Kreise von der Lage erfährt die „Köln. Ztg." folgendes:

Oesterreich-Ungarn wird vorerst, wie aus den Meldungen aus Wien hervorgeht, den Weg weiterer Verhandlungen mit Serbien nicht verlassen. Welchen Erfolg sie haben werden, ist zurzeit bei der Verranntheit Serbiens nicht vorauszusehen, es gewinnt aber immer mehr den Anschein, daß die letzte serbische Note wohl so ziemlich bei allen Mächten mißbilligt wird und daß darüber wiederum Vorstellungen in Belgrad erhoben werden. Auch Rußland will, wenn es nicht schon geschehen ist, den Serben Mäßigung und Vermeidung der Herausforderungen anraten. Man sollte meinen, daß derartige Vorstellungen, wenn sie mit dem nötigen Nachdrucke erfolgen, auch in Belgrad nicht ungehört bleiben können. Die kriegerischen Rüstungen Serbiens haben, wie gemeldet, auch den Erfolg gehabt, die Türkei mißtrauisch zu machen, und es ist gewiß recht bezeichnend, daß albanische Abgeordnete in der türkischen Kammer die Anfrage stellen wollen, ob die Pforte mit Oesterreich-Ungarn in Verhandlungen eingetreten sei, um das Sandschak im Falle eines serbischen Angriffs gemeinsam zu schützen. Wenn man bedenkt, wie zugespitzt noch vor wenigen Wochen die Beziehungen Oesterreichs zur Türkei waren, so zeigt diese Anfrage, daß infolge der serbischen Hetzereien ein starker Umschwung eingetreten ist. Das tritt unter anderm auch dadurch hervor, daß die Türkei kein Hehl mehr daraus macht, daß sie eine Konferenz nur dann beschicken will, wenn das österreichisch-türkische Abkommen von einer kritischen Behandlung ausgeschlossen bleibt. Wenn man hiermit die Sprache des „Temps" vergleicht, so sieht man, daß die

MARCHIVUM

Zahl derjenigen, die sich für eine Befriedigung der serbischen Ansprüche einsetzen, immer mehr zusammenschmilzt. Trotzdem bleibt die Lage kritisch, und der Gegensatz zwischen Oesterreich und Serbien besteht vorläufig noch in voller Schärfe. Das drückt sich sowohl in der diplomatischen Aussprache zwischen beiden Staaten, als auch durch die Rüstungen aus. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß Oesterreich-Ungarn durch die Erklärungen des Grafen Forgach ein wohlwollendes Entgegenkommen gezeigt hat und eine freundschaftliche Klarstellung wünscht, während Serbien es sich angelegen sein läßt, ausweichend zu antworten. Aehnlich ist der Gegensatz bei den Rüstungen. Niemand hat ein Interesse daran, Serbien zu bedrohen, und trotzdem nimmt Serbien mit aller Macht Rüstungen vor. Es war nur eine Folge dieser Rüstungen, daß auch Oesterreich militärische Vorkehrungen an der Grenze treffen mußte und auch jetzt noch trifft. Es handelt sich bei ihnen aber lediglich um eine Vorsichtsmaßregel, die nur dann einen Angriffszweck erhalten würde, wenn alle andern Mittel versagen, um Serbien zu einer verständigen Auffassung der Lage zu bringen.

In Wien bezeichnet man als wahrscheinlich, daß Oesterreich-Ungarn durch einen neuen Schritt in Belgrad Serbien nochmals Gelegenheit geben wird, die bisherige Unklarheit seiner Erklärungen zu beseitigen. Doch befinde sich die Form dieses Schrittes noch im Stadium der Erwägungen, die man keinen Grund habe zu überstürzen. Jedenfalls aber werde man alles vermeiden, was wie ein Druck aussehen könnte. Die kräftige Betonung der deutschen Bündnistreue in den maßgebenden reichsdeutschen Blättern und ihre Auffassung der gegenwärtigen Lage begrüßt man am Ballplatz warm.

Die „Köln. Ztg." bezieht sich auf den „Temps" als Fürsprecher der serbischen Wünsche. Dieser meint, es sei zweifelhaft, ob die serbische Antwort die österreichisch-ungarische Regierung befriedige. Man könne, so sehr man es auch wünsche, von diesem neuen Schriftstück keine Besserung der Lage erwarten. Oesterreich wolle Serbien allem Anscheine nach zu einer vollständigen Kapitulation zwingen. So verlautet, daß es Serbien nicht mehr die geringste Genugtuung, z. B. den Zutritt zur Donaukommission gewähren wolle. Wenn dies richtig ist, so vermögen selbst diejenigen, welche die Politik Oesterreich-Ungarns bisher in der maßvollsten Weise beurteilt haben, seiner Weisheit und Vorsicht immer weniger Vertrauen zu schenken. Auch der „Siècle" schreibt, es zeige sich, daß die Frage des Handelsvertrages nur ein Vorwand war, daß Aehrenthal eine regelrechte Kapitulation Serbiens erzielen wolle.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 17. März 1909.

Keine Aenderung des deutschen Flottenprogramms.

Gegenüber den mehrfach in der englischen Presse ausgesprochenen Erwartungen, Deutschland werde aus dem jetzt veröffentlichten englischen Flottenbudget, das den sofortigen Bau von vier großen Schlachtschiffen und die Vorbereitungen für den demnächstigen Bau weiterer vier großer Schiffe vorsieht, Anlaß nehmen, sein eigenes Flottenprogramm zu ändern, wird amtlich mit Bestimmtheit festgestellt, daß eine solche Absicht an maßgebender Stelle nicht besteht. Es wird vielmehr das gesetzlich vereinbarte Maß und Tempo des Ausbaues unserer Marine festgehalten, wonach für 1909, 1910 und 1911 jährlich vier große Schlachtschiffe gebaut werden sollen, während von 1912 an diese Zahl automatisch auf zwei herabsinkt.

Da Deutschland seine Flotte nach seinem eigenen Bedürfnis der Abwehr und des Schutzes bemißt und einen Wettbewerb mit den Seerüstungen anderer Länder abweist, hat es jetzt auch keine Ursache von seinen wohlerwogenen und durch Gesetz von Bundesrat und Reichstag festgesetzten Plänen abzugehen. Und es wird ebensowenig eine Beschleunigung und Vermehrung wie eine Verlangsamung und Verminderung des Schiffbaues vorgenommen werden.

Deutsches Reich.

— **Zum Fall Tremel.** Von einer Anzahl Nürnberger Katholiken war wegen des Falles Tremel an den Erzbischof von Abert eine Protestadresse gerichtet worden, die von diesem durch ein Schreiben an den Nürnberger Professor Küffner beantwortet wurde. Der Erzbischof erklärt ausdrücklich, er billige es, daß das Generalvikariat Tremel a divinis suspendierte, ohne den achttägigen Termin abzuwarten; die Sachlage habe eine außerordentliche Maßnahme begründet. Tremel habe die vorgesetzte Oberbehörde tunlichst zu diskreditieren und herabzuwürdigen, seine Pfarrgemeinde aber durch politische Freunde aufzuwiegeln versucht oder wenigstens derartiges nicht verhindert. Keine Behörde der Welt, die sich nicht selbst aufgebe, werde von einem untergeordneten Beamten sich ähnliches gefallen lassen. Weiterhin nennt der Erzbischof es wenig mutig, wenig mannhaft, wenig vornehm, daß Tremel die weite Entfernung und schwere Erkrankung seines in Bozen weilenden Erzbischofs zu frivoler Gehorsamsverletzung benutzt habe. Er warnt Tremel, daß er nicht durch eine maßlose unkluge Art einer weiteren kirchlichen Maßregelung verfalle, deren Anwendung nicht mehr in der Hand des Erzbischofs liege.

— **Bund der technisch-industriellen Beamten.** Vorstand und Verwaltungsrat des Bundes der tech.-ind. Beamten kamen am 27. und 28. Febr. in Berlin zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Gegenstand der Beratungen waren in erster Linie Verfassungsfragen des Bundes. Außerdem beschäftigten sich die leitenden Körperschaften, wie stets bei solchen Gelegenheiten, mit sozialpolitischen Fragen und faßten insbesondere zu der neuen Arbeitskammervorlage und ihrer Behandlung im Reichstage folgende Resolution: „Vorstand und Verwaltungsrat des Bundes der technisch-industriellen Beamten erklären: Wir halten den im Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern vorgesehenen Aufbau der Arbeitskammern auf fachlicher Grundlage für verfehlt, weil er keine lückenlose Interessenvertretung gewährleistet. Wir bitten deshalb den Reichstag, dahin zu wirken, daß die fachliche Gliederung durch die territoriale ersetzt wird. Zugleich erheben wir entschiedenen Protest gegen den Beschluß der Reichstagskommission, wonach die technischen Privatangestellten aus den Arbeitskammern herausgenommen werden sollen. Wir erwarten vom Plenum des Reichstages, daß er diesem Beschluß nicht beitreten, sondern für eine angemessene Vertretung der technischen Privatangestellten in den Arbeitskammern Vorsorge treffen wird. Wir bitten zu diesem Zwecke eine Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen, wonach aus den technischen Privatangestellten und ihren Arbeitgebern besondere Wahlgruppen gebildet und für diese innerhalb der Arbeitskammern besondere Abteilungen errichtet werden."

— **Sozialpolitik in der Reichspostverwaltung.** Bei der Beratung des Postetats in der zweiten Lesung machte der Staatssekretär Kraetke die Mitteilung, daß die seit Jahren mit dem Reichsschatzamte geführten Verhandlungen über die Gründung einer obligatorischen Krankenkasse für Unterbeamte und deren Angehörige bald greifbare Gestalt annehmen würden. Diese Mitteilung ist im Interesse der Beteiligten sehr zu begrüßen. Die „Köln. Volksztg." meint, es wäre zu prüfen, ob diese Neuerung nicht in allen Staatsbetrieben für die Unterbeamten und deren Familien einzuführen wäre. Gerade mit dieser Neueinrichtung würde ein gesundes soziales Werk geschaffen, das man allen Unterbeamten in den einzelnen Staatsbetrieben zugänglich machen sollte.

Wasserwirtschaftsrat.

⊙ Karlsruhe, 15. März.

Der Wasserwirtschaftsrat hat in achtstündiger Sitzung am Freitag, den 12. ds. Mts., seine Tagesordnung erledigt.

Die Besprechung des

Wassergesetzentwurfs

gestaltete sich zu einer interessanten Aussprache zwischen den Anhängern der privatrechtlichen und öffentlich rechtlichen Betrachtungsweise des Wasserrechts. Nachdem lt. „Karlsr. Ztg." der Vorstand der geologischen Landesanstalt Professor Dr. Deecke in Freiburg die Wichtigkeit des Grundwasserstromes für die Wasserwirtschaft dargelegt und seine Gleichstellung mit den über der Erde fließenden Gewässern angeregt hatte, welche Frage dann noch von verschiedenen Rednern beleuchtet wurde, nahm Landgerichtspräsident Dr. Zehnter in Offenburg zum Gesetzentwurfe Stellung, indem er der Meinung Ausdruck gab, es könne dem unleugbaren Bedürfnis, eine Zersplitterung der Wasserkräfte zu verhüten, auch ohne einschneidende Aenderung des Gesetzes dadurch entsprochen werden, daß man die Regierung ermächtige, Anlagen, die diese Wirkung hätten, die Genehmigung zu versagen. Auch köne man den Paragraph 16 des geltenden Gesetzes eine Auslegung geben, die es ermögliche, daß auch durch die Anlieger Wasserkraftanlagen geschaffen werden könnten. Uebrigens sei er mit der Fassung des Paragraphen 16 des Entwurfes, der die Rechte der An- und Hinterlieger behandelt, einverstanden, nur sei er der Meinung, daß die An- und Hinterlieger auch entschädigt werden müßten, wenn ihnen durch eine Wasserbenützungsanlage die künftige Ausübung ihrer bisher unbenutzten Rechte unmöglich gemacht werde. Gegen diese Auffassung wendeten sich eine Reihe von Rednern.

Zunächst erklärte der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Herr Geheimerat Dr. Lewald, daß er auf dem entgegengesetzten Standpunkt stehe. Mit einem Provisorium, wie es die Landstände im letzten Landtage beschlossen, und mit einer ausdehnenden Auslegung des Gesetzes sei nichts geholfen. Seine Erfahrungen hätten gezeigt, daß man mit dem geltenden Gesetze nicht auskomme. Bei dem Wettbewerb mehrerer Unternehmer könne es nicht darauf ankommen, welche Anliegerrechte dieselben besitzen, denn dieser Besitz sei für die Entscheidung, welchem Unternehmer der Vorzug einzuräumen sei, nicht maßgebend; schon jetzt würden die unbenutzten Rechte der Anlieger unwirksam gemacht, wenn die Gemeinden von ihrem Rechte, an Stelle der Anlieger das Wasser zu benützen, Gebrauch machen; eine Entschädigung würde in diesen Fällen den Anliegern auch nicht geleistet. Man müsse Klarheit schaffen. Im gleichen Sinne sprach sich Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher-Mannheim aus, der betonte, die Aenderung des Wassergesetzes entspräche einem Bedürfnisse der Zeit. Den Anliegern, die das Wasser noch nicht benutzen, für ihre Anwartschaft auf die künftige Wasserbenützung eine Entschädigung zu gewähren, würde die allergrößten Schwierigkeiten hervorrufen. Würde man diese Anwartschaften hoch einschätzen, so würde man die Unternehmen verhindern.

Dieser letzte Gedanke wurde von anderen Rednern noch weiter ausgeführt. So wiesen Professor Dr. von Zwiedineck-Südenhorst und Geheimer Hofrat Dr. ing. Arnold an der technischen Hochschule hier darauf hin, daß die Kraftwerkunternehmer zwar beurteilen könnten, welchen Wert die Wasserkräfte für sie selbst hätten, daß aber eine Schätzung des subjektiven Interesses, das die Anlieger ihrer Anwartschaft beilegten, unmöglich sei; es käme sonst schließlich dazu, daß von 20 Anliegern jeder sein Interesse so hoch schätze wie das desjenigen, der die ganze Anlage ausführen würde. Wenn man auf der einen Seite durch die Gesetzgebung die Produktivität der Anlagen steigern wolle, dürfe man ihnen nicht auf der anderen Seite Lasten auferlegen, die sie wieder schwächen oder unmöglich machen könnten.

Die beiden Vertreter der Landwirtschaftskammer nahmen zu dem Gesetzentwurf eine verschiedene Stellung ein. Während Frhr. v. Stotzingen, Steißlingen, das Gesetz ablehnte, weil er in ihm eine Beeinträchtigung der Rechte der Anlieger und damit eine Schädigung der Landwirtschaft erblickt, fand Oberdomäneninspektor Zimmermann, Heidelberg, auch vom Standpunkt der Landwirtschaft nichts dagegen einzuwenden, daß die Wasserkräfte der natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufe künftig der Verfügungsgewalt des Staates unterstellt werden; auch für die Landwirtschaft würden ja durch die Erstellung der geplanten großen Wasserwerke manche Vorteile entstehen. Er wünschte nur, falls für die Erstellung von Bewässerungsanlagen, die erhebliche Einwirkungen auf die öffentlichen Interessen oder die Rechte anderer ausüben könnten, künftig die Verleihung nachzusuchen sei, diese nur dann sollte versagt werden können, wenn die Voraussetzungen vorliegen, wie sie im „Notgesetz" näher bezeichnet sind.

Dagegen begrüßten die Vertreter der Industrie: Fabrikant Horn, Fahrnau und Kommerzienrat Schott, Heidelberg, ebenso der Vertreter des Handwerks: Malermeister Isenmann, Bruchsal den Entwurf, da die Herstellung der Wasserkraftwerke der Industrie und dem Handwerk Vorteile biete. Auch sie lehnten eine Entschädigung für die unbenutzten Wasserrechte ab; nur Sägewerksbesitzer Katz-Gernsbach glaubte die Anregung des Landgerichtspräsidenten Zehnter zur Beachtung empfehlen zu sollen. Bei der Erörterung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes wurden von Mitgliedern des Wasserwirtschaftsrats eine Reihe von Anregungen gegeben, deren Prüfung der Herr Minister zusagte.

Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung

die Großwasserkräfte des Landes

betr., machten anschließend an die Darlegungen des Berichterstatters Oberbaurat Freiherrn v. Babo, die Professoren Oberbaurat Rehbock, Karlsruhe, Dr. Deecke, Freiburg, Geh. Hofrat Dr. ing. Arnold und Dr. von Zwiedineck-Südenhorst hier eine Reihe interessanter Mitteilungen technischer und volkswirtschaftlicher Natur. Was das Vorgehen der Regierung betrifft, so hielt Oberbürgermeister Dr. Winterer an seinem schon öfters vertretenen Standpunkt fest, daß die Regierung die Wasserkräfte selbst ausbauen und nur die Verteilung des Stromes den Gemeinden und Privaten überlassen solle. Da dies aber nicht zu erreichen sei, so stimme er den Leitsätzen der Regierung bei. Seinen Ausführungen trat Herr Geheimer Hofrat Arnold bei, der erklärte, die Elektrizität habe zwar große Fortschritte gemacht, sie stehe aber nach seiner Ansicht gleichwohl noch im Anfang einer Entwicklung, deren Verlauf sich noch gar nicht absehen lasse, deshalb könne der Staat ohne Risiko daran gehen, seine Hand auf die Wasserkräfte zu legen.

Landgerichtsdirektor Obkircher dankte der Regierung, daß sie sich zu der Anschauung bekannt habe, die in den Leitsätzen ausgedrückt seien. Er gehe nicht so weit, zu verlangen, daß der Staat ausnahmslos die Wasserkraftanlagen herstelle und keine in private Hände gebe, er habe nur gewünscht, daß die Regierung feststelle und prüfe, welche von den vorhandenen Stellen des Rheins sich am besten für den Staat eignen zur Deckung seines eigenen Bedarfs an Wasserkraft. Für diesen Bedarf solle der Staat die erforderlichen Wasserkräfte sich vorbehalten, die nichterforderlichen möge er abgeben, zunächst an Unternehmungen, denen ein öffentlicher Charakter zukomme, dann an Private. Mit den Leitsätzen erklärte sich der Redner einverstanden. Diesen wurde dann auch nach einer unerheblichen Aenderung der Fassung von der Versammlung zugestimmt.

In seinem Schlußwort besprach der Minister Frhr. v. Bodman die gegebenen Anregungen. Er gedachte der Verdienste des verstorbenen Ministers Dr. Schenkel, der bereits die Wege betreten habe, die von mehreren Seiten als die richtigen bezeichnet worden seien. Er betonte ferner die Verantwortlichkeit der Regierung, die gegenüber Unternehmungen von großer finanzieller Tragweite zur Vorsicht mahne. Er dankte schließlich den Erschienenen für ihre Teilnahme an den Verhandlungen, deren Verlauf als ein befriedigender bezeichnet werden könne und die Hoffnung rechtfertige, daß die Einrichtung des Wasserwirtschaftsrats dem Lande zum Segen gereichen werde.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 17. März 1909.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, den 16. März.

(Schluß.)

Verpachtung städtischer Grundstücke.

Stv.-V. Selb begründet die Vorlage, die hierauf einstimmig angenommen wird.

Verlängerung der Verwendungsfristen für außerordentliche Bewilligungen.

Die Vorlage wird nach kurzer Begründung des Stadtverordnetenvorstandes Selb angenommen.

Verwendung der noch verfügbaren Mittel des Jubiläumsfonds.

Der Bürgerausschuß wird um seine Genehmigung ersucht, daß die Summe von M. 151 570.18 nebst den noch auflaufenden Zinsen unter Bezeichnung „Otto Beck-Fond" der Handelshochschule Mannheim als eigener Vermögensgrundstock zur ausschließlichen Verwendung für die Zwecke dieser Anstalt gewidmet wird.

Stv.-V. Selb begründet die Vorlage und dankt in höchst anerkennenden Worten der Jubiläumsausstellungsleitung, insbesondere dem Herrn Bürgermeister Ritter. Die noch vorhandenen Mittel des Jubiläumsfonds im Betrage von 151 570 Mk. sollen zum Andenken an den eigentlichen Vater der großen Jubiläumsausstellung, wie überhaupt der Jubiläumsfeier der Stadt Mannheim, unserem verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Otto Beck zu einem Otto Beck-Fonds für die Handelshochschule, des Verstorbenen liebstem Kinde, zugewendet werden. Die Handelshochschule sei zwar noch ein zartes Kind der Stadt Mannheim, das der eifrigsten Sorge und Pflege bedürfe. Er beantrage die Annahme des Antrages.

Bürgermeister Ritter führt aus: Der Herr Obmann des Stadtverordnetenvorstandes hat aus Anlaß der Vorlage wegen des Jubiläumsfonds auch die Ausstellung berührt, und da wir heute endgiltig von der Ausstellung Abschied nehmen, so werden Sie mir wohl auch noch einige Worte gönnen. Zunächst möchte ich dem Herrn Obmann für die anerkennenden Worte danken, die er mir gewidmet hat; sodann möchte ich aber auch meiner besonderen Freude darüber Ausdruck geben, daß auch der Mitglieder des Ausstellungsvorstandes gedacht wurde, die mit ihrem weiten Blick und ihrer großen Geschäfts- und Welterfahrung mir eine unentbehrliche Stütze waren, und die, obgleich durchweg gewiegte Finanzmänner doch frei waren von jeder kleinlichen Aengstlichkeit und mich immer wieder in dem Grundsatz bestärkten, keine Halbheit zu machen, sondern das einmal begonnene Werk selbst auf die Gefahr einer Unzulänglichkeit auch richtig durchzuführen. Die Sitzungen des Ausstellungsvorstandes waren es auch, in denen ich mir in besonders kritischen und aufregenden Momenten immer wieder Mut holte: denn so glatt auch die Ausstellung selbst verlief, so reich an Aufregungen und Enttäuschungen waren die umfangreichen vorbereitenden Arbeiten. Da sich nun diese Materie nicht zur Aufnahme in den Ihnen vorgelegten trockenen Geschäftsbericht eignete, so möchte ich ganz kurz mit einigen wenigen Beispielen auch einen Einblick in diese Seite der Ausstellung gewähren.

Man hatte sich zur Richtschnur genommen, für Bauten möglichst wenig auszugeben, nur die Ausstellungshallen und das Hauptrestaurant selbst zu erstellen und alles andere den Ausstellern, Interessenten und Unternehmern zu überlassen. Und so wurde es auch ausgeführt; zu all den schönen Bauten rechts und links der Augustaanlage, in den vertieften Gärten und im Vergnügungspark hat die Ausstellung nicht einen Pfennig beigesteuert; im Gegenteil, die Unternehmer mußten noch eine Platzmiete und zum Teil recht hohe Umsatzabgaben entrichten. Es war aber keine leichte Aufgabe, diesen Grund-

MARCHIVUM

satz durchzuführen. Bei dem geringen Vertrauen, das die Ausstellung anfänglich genoß, dauerte es ziemlich lange, bis sich überhaupt Interessenten meldeten, und wie sie hörten, daß sie nicht nur die Baukosten bezahlen, sondern auch eine Pacht und womöglich eine Abgabe entrichten sollten, da machten viele Kehrt. Das meiste Vertrauen zur Sache hatten noch die, die sich schon an anderen großen Ausstellungen beteiligt hatten. Nun kamen aufregende Wochen und Monate der Verhandlungen; manche Interessenten gingen zuerst auf die Bedingungen ein, es wurde tage- und wochenlang verhandelt, und als schließlich der Vertrag zur Unterschrift vorgelegt wurde, kam die Antwort: Das Risiko ist mir doch zu groß, ich habe mir die Sache anders überlegt. Unterdessen kam der Termin für die Eröffnung immer näher, zureden durfte und wollte ich bei dem großen Risiko der Reflektanten nicht, von dem Grundsatz, daß die Ausstellung keine Baukosten trägt, sollte ich nicht abgehen. Die Gartenarbeiten drängten immer mehr; die Lage wurde immer kritischer; kam wieder eine Hiobspost in der Form einer Absage, so mußte wieder der ganze Plan geändert werden; denn es hieß: Hier kommt kein Restaurant hin, statt dessen Gartenanlagen, der Pavillon wird näher gerückt usw.; oder man verhandelte mit einem neuen Interessenten, wenn man solchen auf Lager hatte. So hatte man z. B. wegen des Zillertales hintereinander mit 3 verschiedenen Unternehmern bis zum Vertragsabschluß verhandelt, und erst der dritte hatte den Mut, ein Kapital von 150 000 M. zu riskieren.

Nach qualvollen, höchst aufregenden Momenten war es eine ordentliche Erleichterung, als endlich mit Mühe und Not so viele Verträge abgeschlossen waren, daß ein würdiger Bestand der Ausstellung als gesichert gelten konnte. Dann kamen mit dem Bauvollzug die Aufregungen in neuer, verstärkter Auflage. In den Verträgen war recht schön ausbedungen: am 1. September wird mit dem Fundament begonnen, am 1. Dezember muß das Gebäude unter Dach sein, allein kein Mensch hielt sich an diese Fristen; der Ausstellungstermin kam immer näher, kein Mensch wollte mit dem Bauen beginnen, jedes wollte möglichst an Bauzinsen sparen. Es war zwar Kaution gestellt und im Vertrag das Recht bedungen, den Vertrag als aufgelöst und die Kaution für verfallen zu erklären: aber das waren alles papierne Bestimmungen. Wenn von auswärts Besucher kamen, um sich vom Stand der Vorarbeiten zu überzeugen, konnte ich nur sagen: Hier kommt ein Weinrestaurant, hier ein Café hin, hier baut eine große Firma einen hübschen Pavillon; aber zu sehen war von alledem noch nichts. Es waren verzweiflungsvolle Tage und Wochen, bis nach vielen höflichen Mahn- und zum Teil auch recht groben Drohbriefen die Arbeiten endlich überall aufgenommen waren.

(Schluß der Rede im heutigen Abendblatt.)

Oberbürgermeister Martin führt aus: Meine Herren! Ich möchte Sie freundlichst bitten, dieser Vorlage, wenn irgend möglich, einstimmig zuzustimmen. Sie verdient diese Zustimmung ebensowohl aus Gefühlen wie aus praktischen Gründen. Bekanntlich entstammt der Jubiläumsfonds der eigensten Anregung des verstorbenen Oberbürgermeisters Beck und ist in 7jähriger Spartätigkeit aus Wirtschaftsüberschüssen angesammelt worden zum Zweck der Verherrlichung des bedeutsamen dreihundertjährigen Gedenkfestes der Stadt Mannheim. Ich weiß von Herrn Oberbürgermeister Beck selbst, daß er stets von dem Gedanken ausging, wenn irgend möglich einen Teil des Fonds zur Verwendung für dauernde Zwecke zu erübrigen. Nun war bekanntlich unser Jubiläumsfest und seine Durchführung die letzte glänzende Tat Otto Becks. Unter ungeheurer Anspannung und Selbstüberwindung hat er, der, wie wir heute wissen, damals schon ein todkranker Mann war, die außerordentlichen Aufgaben, die er sich damals selbst gestellt hatte, siegreich durchgeführt. Dieselben Jubiläumsfestlichkeiten umfaßten aber auch als Glanzpunkt die Gründung und Inbetriebsetzung der ersten süddeutschen, der Mannheimer Handelshochschule, deren äußerst wichtige Sanktionierung durch landesherrliche Verordnung Oberbürgermeister Beck in lange dauernden, heißen Bemühungen glücklich erreicht hatte. Die Gründung dieses Instituts wurde damals von den städtischen Kollegien allseitig und einstimmig mit Jubel und unter ebenso enthusiastischer wie berechtigter Anerkennung für ihren Schöpfer aufgenommen.

Und die offizielle Eröffnung und festliche Einweihung dieser seiner letzten, seiner Lieblingsschöpfung nun sollte Oberbürgermeister Beck tragischerweise nicht mehr erleben. Unmittelbar vor Abschluß der weitgreifenden Vorbereitungen dazu wurde er uns vom Tode entrissen. Das Mannheimer Jubiläumsjahr war Otto Becks letztes Lebensjahr gewesen. Wie überaus nahe muß man deshalb schon aus diesen ideellen Gründen der Verwirklichung des Jubiläumsgedankens und der pietätvollen Erinnerung an unser heimgegangenes Stadtoberhaupt der Gedanke liegen, den Rest des Jubiläumsfonds mit Otto Becks Namen verbunden dauernd zu erhalten als ersten eigenen Vermögensgrundstock der Handelshochschule, dieser zukunftsreichen Hochburg der Wissenschaft! Dazu kommen nun aber eminent praktische Gründe für die Genehmigung der Vorlage, die in der Handelshochschule selbst liegen. Ich hatte eigentlich beabsichtigt, bei diesem Anlaß eine ausführliche Darlegung über die Ziele und Entwicklung unserer Handelshochschulen und der hiesigen Handelshochschule im besonderen zu geben, möchte dies aber nun doch lieber zu spezieller Ausführung bei der entsprechenden Position unseres Voranschlags mir vorbehalten, und mich an dieser Stelle auf die allgemeine Bemerkung beschränken, daß unsere Handelshochschule sich bis jetzt in einer über alles Erwarten erfreulichen Weise entwickelt hat; daß sie aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb jetzt an einem Punkte angelangt ist, wo eine Reihe tiefeingreifender Entschließungen über ihre künftige Organisation getroffen werden muß. Mögen nun diese Entschließungen, wie auch immer ausfallen, soviel kann jetzt schon gesagt werden, daß wenn unsere Handelshochschule dauernd erhalten werden und alleräußerst die ihr gebührende Würdigung und Anerkennung finden soll, erheblich größere finanzielle Mittel erforderlich sein werden, als bisher und insbesondere wird es schon im Interesse ihrer wissenschaftlichen Unabhängigkeit notwendig sein, möglichst bald volle Selbständigkeit durch Erwirkung der Körperschaftsrechte für sie anzustreben. Dazu aber wird nur dann Aussicht vorhanden sein, wenn das Institut vor allem über ein namhaftes eigenes Vermögen verfügt. Wie sehr man von diesem Grundsatz auch in anderen Städten mit Handelshochschulen durchdrungen ist, mögen Ihnen die Beispiele von Köln, Frankfurt und Berlin beweisen. Die Kölner Handelshochschule verfügt über einen Kapitalbestand an Hochschulstiftungen und Fonds von nahezu 1½ Millionen. Darunter befinden sich auch 260 000 M., die die Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1900, genau wie wir dies heute hier von Ihnen erbitten, aus Ueberschüssen der Stadtkasse bewilligt hat. Außer diesem Stiftungsvermögen hat die Stadtgemeinde Köln aus eigenen Mitteln der dortigen Handelshochschule einen Neubau mit einem Aufwand von rund 2½ Millionen Mark errichtet. Dazu kommen endlich noch sehr namhafte Bewilligungen und Schenkungen für das Handel- und Industriemuseum. Die Handelshochschule Frankfurt erhält vom Institut für Gemeinwohl (Merton) und von der Stadt jährliche Beiträge von je 75 000 M., zusammen 150 000 Mark, entsprechend also einem Grundstockskapital von nahezu 4 Millionen, und dazu kommen noch Zuschüsse verschiedener Einzelstiftungen (z. Zt. ca. 60 000 M.). Für die Berliner Handelshochschule endlich betragen die Jahreszuschüsse aus Stiftungen zur Zeit 140 776 M.

Die mit der heutigen Vorlage erbetene erste Vermögenszuwendung für unsere Mannheimer Handelshochschule ist daher nur ein ganz bescheidener Anfang und soll nur als sogen. Nestei dienen, d. h. als Anreiz zu weiteren ähnlichen, hoffentlich recht namhaften Zuwendungen, sei es vonseiten wohlhabender Bürger unserer Stadt, sei es von der Stadtgemeinde selbst, soweit es ihre Finanzlage irgend gestattet. Die Genehmigung der heutigen Vorlage soll aber zugleich eine Art vornehmer Reklame für unsere Schule sein, sie soll entgegenwirken allerlei neidischen und eifersüchtigen Bestrebungen, die sich da und dort gegen sie hervorwagen, und sie soll weithin wirken als deutliches Zeichen festen und unerschütterlichen Vertrauens der gesamten Mannheimer städtischen Kollegien auf die Zukunft unserer Handelshochschule. Ich ersuche Sie wiederholt, die stadträtliche Vorlage einstimmig zu genehmigen.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Die Erhebung eines Gemeindezuschlags zur Hundsteuer.

Stv.-V. Selb konstatiert, daß in dieser Angelegenheit selbst im Stadtverordnetenvorstand keine Einigkeit erzielt worden sei. Man sollte es unterlassen, die Gründe für und wider vorzubringen. Man habe ja schon im letzten Jahre die Gründe erfahren. Man könne alle Gründe, die für und wider die Erhöhung angeführt würden, für stichhaltig erklären. Ein wichtiger Grund sei das Geldbedürfnis der Stadt. Redner verweist auf die ungünstigere Rentabilität der städtischen Betriebe, die zur Vorsicht nötige. Er verwies dabei unter anderem darauf, daß die Sparkasse in diesem Jahre nur 130 000 Mark hergeben könne. Im nächsten Jahre werde sie noch viel weniger geben können. Man müsse es den Mitgliedern des Bürgerausschusses überlassen, nach bestem Wissen und Gewissen für oder dagegen zu stimmen.

Stv. Schuhmacher bemerkt, daß die Vorlage früher oder später wieder eingebracht würde, lag auf der Hand. Darauf hätte der Nachruf hingedeutet, den der Oberbürgermeister der vorjährigen Vorlage gewidmet habe. In der Begründung der Vorlage werde mit verblüffender Sicherheit behauptet, daß die Steuererhöhung der Stadtkasse eine Mehreinnahme von 32 800 Mark einbringen würde. Er glaube, daß der übergroße Teil der Stadtverordneten der Meinung sei, daß dies ein Trugschluß sei, denn es läge auf der Hand, daß eine Erhöhung der Hundesteuer um 50 Prozent mindestens eine Reduzierung der Hundezahl um 40—50 Prozent zur Folge haben würde. Der einzig richtige Weg sei die Einführung eines Hundefängers. Er möchte die Daseinsberechtigung einer derartigen Steuer überhaupt in Zweifel ziehen.

Oberbürgermeister Martin führt aus: Ich möchte mich von vornherein als Hundefreund bekennen. Wenn ich es nicht schon wäre, müßte ich es allein aus dem Grunde werden, weil der Hund ein Steuerobjekt ist. Ich will es unterlassen, hier auf die Vorzüge oder Nachteile der Hunde einzugehen. Doch kann ich nicht unterlassen, auf die verschiedenen geltend gemachten Argumente einiges zu erwidern, einige nackte Tatsachen darzulegen, die ohne weiteres dartun, daß diese vorhin genannten „Trugschlüsse" in der Tat nicht vorhanden sind.

Wir haben seit dem Jahre 1899 die steuerliche Grundlage für die Erhebung eines Hundesteuerzuschlags von 8 M., der durch Gemeindebeschluß erhoben werden kann. Tatsache ist ferner, daß die meisten badischen Städte von der Befugnis, die ihnen diese Steuergesetzgebung gebracht hat, längst Gebrauch gemacht haben, einzelne allerdings, indem sie „dem Hunde den Schwanz stückweise abschlugen" und zunächst nur 4 M. Zuschlag erhoben, jetzt aber daran sind, die zweite Rate von 4 M. nachzuerheben. Die Erfahrungen in allen andern Städten sprechen dagegen, daß die beabsichtigte Erhöhung ein Hundeblutbad mit sich bringen werde; so hat insbesondere der Stadtrat in Pforzheim aus dieser Erwägung die Erhöhung des Zuschlags beschlossen. Daß vielleicht eine etwas langsamere Vermehrung der Hunde zu erwarten steht, kann nicht als Uebel bezeichnet werden. Der Hund ist zu mindestens ⅔ ein Luxusartikel und als solcher ein äußerst geeignetes Steuerobjekt; soweit er das nicht ist, kann sein Besitzer die Steuer erst recht sehr gut tragen. Als Nutzhunde werden bezeichnet die Ziehhunde und die Hofhunde; manche Leute rechnen auch noch die Jagdhunde dazu.

Die Ziehhunde sind im wesentlichen im Besitz von Metzgern, Bäckern und Milchhändlern; diese Kategorien gehören an sich nicht zu den notleidenden Klassen der Bevölkerung. Im ganzen werden nur 3,8 pCt. aller Hunde in Mannheim einschließlich Vororte zu Ziehzwecken benützt. Außerdem, was hätten diese Ziehhundebesitzer auszugeben, wenn sie statt eines Hundes eine andere Zugkraft (sei es eine menschliche, eine tierische oder eine motorische) beschaffen und bezahlen müßten. Der Hund ist weitaus die billigste Zugkraft, die der Mann für die Ausübung seines Gewerbebetriebs haben kann. Ich will hierbei ganz absehen von der Tierquälerei; denn der Hund ist kein Zugtier. Jedenfalls ist es aber durchaus nicht zu verwerfen, wenn man diese Nutzhunde (Ziehhunde) um 8 M. höher besteuert. Bei den Hofhunden liegt die Sache ähnlich. Wer so glücklich ist, einen Hof zu besitzen, oder ein Lager etc., die der Bewachung bedürfen, der wird wohl auch so steuerkräftig sein, daß er 8 M. mehr bezahlen kann. Man erwöge überdies auch hier, was jede andere Art der Bewachung kosten würde, und was demgegenüber 24 M. Jahresabgabe für eine bescheidene Rolle spielen. Ebenso verhält es sich wohl oder in noch höherem Maße bei den Jagdhunden. Es wird wohl niemand behaupten wollen, daß ein Jäger, der ohne Besinnen oft Hunderte, ja Tausende für seine Jagd ausgibt, nicht in der Lage sein könnte, die Hundesteuer aufzubringen, selbst dann, wenn er mehrere Hunde zu halten genötigt ist.

Es bleibt noch übrig der sogenannte „Hund des kleinen Mannes". Ich halte dies für ein bedeutungsloses Schlagwort. Wer in der Lage ist, 16 Mark für einen Hund auszugeben, der gibt auch 24 dafür aus, und umgekehrt, wer nicht in der Lage ist, 24 Mark auszugeben, der gibt auch keine 16 Mark aus. Es werden im wesentlichen diejenigen, die auf möglichst geschickte Art während der kritischen Steuerperiode ihren Hund in einen gesunden Landaufenthalt senden, um damit die Hundesteuer zu umgehen, auch ebenso verfahren, wenn diese auf 24 Mark erhöht wird. Nun muß man sich doch fragen, ob wir nicht einen solchen Luxus besteuern wollen, und der Stadtrat hat sich diese Frage ernstlich vorgelegt, umsomehr, als er sich die Gestaltung des diesjährigen Voranschlags ansah. Gestatten Sie mir, den Erwägungen des Stadtrats folgend, die er angestellt hat bei der Entschließung darüber, ob der Ihnen vorliegende Antrag gestellt werden sollte oder nicht, hier einige Betrachtungen einzufügen über die Unerfreulichkeit unseres Voranschlags, erstens, um damit am besten dazutun, warum der Stadtrat zu diesem neuerlichen Beschlusse gekommen ist und zweitens, weil zufolge einer Uebereinkunft unter den verehrlichen Mitgliedern des Bürgerausschusses eine eigentliche General-Debatte nicht gewünscht worden ist, es den Herren aber vielleicht interessant sein dürfte, zu hören, wie sich der Stadtrat zu dieser Unerfreulichkeit des Budgets gestellt hat.

Das Budget ist wie fast überall in allen Städten Deutschlands unerfreulich, nicht so sehr deshalb, weil es etwa auf eine allgemeine ungünstige Finanzlage unserer Stadt hinweisen würde. Man hat in dieser Hinsicht vielfach operiert mit unserer großen Verschuldung; denn vier Gründe lassen diese, womit Mannheim übrigens, wenn der Kopfteil der Prozentsatz vom Steuerkapital berücksichtigt oder das Aktivvermögen mitverglichen wird, von einer ganzen Reihe anderer deutscher auch badischer Städte ganz erheblich übertroffen wird, nicht so schrecklich erscheinen: Sieht denn das so schrecklich aus, wenn man erfährt, daß der Schuldenstand der Stadt Mannheim auf Ende 1908 76 Millionen beträgt? Diesen 76 Millionen stehen doch viel erheblichere Vermögensobjekte gegenüber! Nach den vorläufigen Rechnungsergebnissen beträgt das Vermögen der Stadt Mannheim rund 160 Millionen. Das reine Vermögen beträgt also rund 84 Millionen gegenüber ca. 73 Millionen auf Ende 1907. Es hat also in diesem einen Jahre um 11 Millionen zugenommen, während die Schulden nur um ca. 6 Millionen sich vermehrt haben. Es findet, wie Sie alle wissen, eine stattliche Tilgung statt. Wir tilgen jetzt rund 870 000 Mark im Jahre 1909 gleich 6,1 Prozent der Gesamtausgaben. Wir haben allerdings in der erweiterten Finanzkommission im Vorjahre vorgeschlagen, daß ein anderer Modus der Anlehensstilgung zu finden sei. Der Gedanke hat sehr viel für sich. Er ist aber in diesem Jahre noch nicht aufgegriffen worden. Bei künftiger Anlehensaufnahme wird eventuell auf ihm zurückzukommen sein.

Es ist Ihnen ferner bekannt, daß wir eine Anzahl ganz rentabler großwirtschaftlicher Betriebe besitzen, welche eigentlich die Hauptkonsumenten der gewaltigen Anlehenssummen sind. Es ist nun erfreulich zu vernehmen, daß diese Betriebe durch ihre Ablieferungen auch wieder den größten Teil des Gesamtschuldendienstes aufbringen. (Im Jahre 1908 über 75%). Außerdem werden bei diesen wirtschaftlichen Betrieben ganz namhafte Erneuerungsfonds angesammelt und zwar durch regelmäßige Abschreibungen, die seit Jahrzehnten vorgenommen werden. So schrieben wir im Jahre 1908 4,33 Prozent des Gesamtanlagekapitals ab. Es ist das allerdings, so erfreulich die Zahl aussieht, nach meinem Dafürhalten noch nicht genug. Wir werden dazu kommen müssen, für einzelne Teile die Abschreibungen noch etwas zu erhöhen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch darauf hinweisen, daß die Behauptung, die immer wiederkehrt, daß wir von allen badischen Städten die größten Abschreibungen hätten, eine Legende ist. Ich habe hier feststellen lassen, daß wenigstens eine badische Stadt uns hierin ziemlich weit voran ist. Pforzheim schreibt nämlich 5,7 Prozent mehr ab als wir hier in Mannheim. Noch erheblicher ist die Abschreibung in Frankfurt, das uns um 27 Prozent in der Abschreibung voraus ist. Die Erneuerungsfonds betragen zurzeit 5,5 Millionen, das ist 17,2 Prozent unseres Gesamtanlagekapitals der wirtschaftlichen Betriebe mit 32 Millionen. Schon vor Jahren haben wir den Beschluß gefaßt, mehr und mehr dahin zu streben, daß wir alle regelmäßig wiederkehrenden und ebenso die nicht dauernden Herstellungen nicht mehr aus Anlehensmitteln, sondern aus Wirtschaftsmitteln bestreiten wollen. Das wird auch zu einer Gesundung unserer Finanzlage im allgemeinen führen. Auch die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage hat direkt eine unerfreuliche Gestaltung unseres Budgets nicht herbeigeführt und zwar deshalb nicht, weil die Steuerkapitalzunahme mit rund 6prozentiger Vermehrung kaum wesentlich hinter dem Durchschnitt der letzten acht Jahre zurückgeblieben ist und uns mit einem Mehrertrag von 363 964 Mark vor einer Erhöhung des Umlagefußes um weitere 2 Pfennig bewahrt hat. Das hängt damit zusammen, daß im Jahre 1909 die sämtlichen Zunahmen an Steuerkapitalien, die infolge der Einführung der Vermögenssteuer seit dem Jahre 1903 mangels Neueinschätzung nicht berücksichtigt waren, in die Erscheinung treten; es ist dies auch ein Fingerzeig für die Zukunft, daß wir mit einer ähnlichen Zunahme der Steuerkapitalien für die künftigen Jahre nicht zu rechnen haben.

Indirekt ist der Einfluß der ungünstigen wirtschaftlichen Lage allerdings deutlich erkennbar, erstens weil es nicht möglich war, die vorhin von mir erwähnten vernünftigen Finanzgrundsätze (Fondsbildung, Uebernahme weiterer Ausgaben auf die laufende Wirtschaft) in diesem Jahre so weitgehend durchzuführen, wie es wünschenswert gewesen wäre, und zweitens, weil das Bestreben, unsere unter dem wirtschaftlichen Druck leidende Bevölkerung vor allzu großer Umlagesteigerung zu bewahren, die überdies bei dem gleichen Streben anderer mit uns konkurrierender Städte auch dem wirtschaftlichen Gedeihen unserer Stadt sehr nachteilig werden könnte zur möglichsten Herabdrückung aller Ausgaben und zum Hinaufschrauben aller Einnahmen und damit zu der überaus gespannten Gestaltung unseres heutigen Voranschlags führte.

Das Unerfreulichste aber an unserem Budget ist, daß der ungedeckte Aufwand mit 6 527 075 M. seit dem Jahre 1908 um 16,5 Prozent zugenommen hat, während die Steuerkapitalien in der gleichen Zeit nur um 5 Prozent gestiegen sind. Auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechnet, ist der ungedeckte Aufwand in den letzten 4 Jahren von 24,81 Mark auf 36,46 Mark im laufenden Jahre gestiegen, also in 4 Jahren um das Anderthalbfache, obwohl wir eine ganz erhebliche Bevölkerungszunahme gehabt haben. Die besondere Unerfreulichkeit unseres Budgets liegt also im allgemeinen in der Gespanntheit der Einnahmen und Ausgaben, die sich seit zwei Jahren bemerkbar macht. Während der Wirtschaftsüberschuß der Stadtkasse in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 287 780 M. betrug, beläuft er sich Ende 1908 nur auf 65 704 Mark. Diese gespannte Budgetaufstellung hat auch die Ablieferung unserer Werke ganz erheblich ungünstig beeinflußt, so daß wir auch hier, ebenso wie bei der Stadtkasse im kommenden Jahre einen erheblichen Ueberschuß nicht erhoffen dürfen. Bei der Beratung der Voranschläge im Stadtrat wurden die Ablieferungen unserer technischen Betriebe um 228 000 M. in die Höhe getrieben. Dazu kommt, daß an den Ausgaben nichts wesentliches gespart werden kann. Hier sind es lediglich kleine Pallativmittelchen, die in Frage kommen könnten. Der Aufwand für Schulen, für Straßenunterhaltung, für Armen- und Krankenpflege beträgt allein 75 Prozent unserer Gesamtausgaben. An diesen kann nichts erspart werden, sodaß Sie einsehen werden, daß die Möglichkeit für Ersparnisse an Ausgaben sehr gering ist. Umso

MARCHIVUM

dringender aber ergeben sich für uns zwei Forderungen: Erstens das Bestreben, neue Reserven und Ausgleichungsmöglichkeiten zu schaffen, indem wir zu den Grundsätzen der Fondsbildung zurückkehren — ich habe hierbei speziell den Umlageausgleichungsfonds im Auge — durch Umgestaltung der Schuldentilgungs- und Anlehen-Grundsätze, sobald die Zeitlage es nur irgendwie wieder gestatten wird und die zweite Forderung: die Erhöhung der Einnahmen auf jede mögliche Weise; und hiermit komme ich wieder auf des Pudels Kern, nämlich auf die Hundesteuer. (Heiterkeit.)

Sie wissen meine Herren, daß durch das Zolltarifgesetz vom Jahre 1902 vom 1. April 1910 an in den Städten, die noch Verbrauchssteuer erheben auf Mühlenfabrikate, Getreide und Backwaren, diese verschwinden wird. Der drohende Wegfall dieser außerordentlichen Einnahme, auf die wir leider schon seit Jahren verzichten müssen, setzt die davon betroffenen Städte lebhaft in Bewegung, fortwährend vom Staat die Ueberweisung neuer Steuern oder sonstiger Einnahmequellen für die Gemeinden zu verlangen. Aber meine Herren, wenn wir uns an diesem Bestreben beteiligen wollen, wird uns die Regierung mit Recht entgegenhalten, daß wir die vorhandenen, durch Gesetz ermöglichten Steuerquellen nicht ausnützen. Und nun, meine Herren, komme ich auf das, was ich schon angedeutet habe. Was haben wir nicht alles zur Herbeiführung des Gleichgewichts, bezw. zur Vermeidung einer größeren Umlageerhöhung im laufenden Voranschlag alles streichen und beschränken müssen: Wir haben verschiedene und zum Teil sehr berechtigte Wünsche der Lehrer nicht erfüllen können, verschiedene Anträge der städtischen Arbeiter mußten unberücksichtigt bleiben; die städtischen Beamten haben erklärt, daß sie wohl verschiedene dringende Wünsche hätten, daß sie dieselben aber mit Rücksicht auf die Finanzlage zurückstellen würden (Bravo!) wir haben auch beim Hoftheater nach langem Zögern eine Streichung von im ganzen 20 000 M. vorgenommen, sodaß der Hoftheater-Voranschlag heute wieder mit demselben Betrag erscheint, wie im Vorjahre. Eine ganze Anzahl von Vereinen, und fast ausschließlich durchaus nützliche und gemeinnützige Vereine, haben sich einen Abstrich gefallen lassen müssen, sodaß wir eine Kürzung dieser Position um 17 200 M. erzielt haben. Wir haben die Verpflegungstaxen für Krankenkassenmitglieder erhöht und mit diesen und einer ganzen Reihe kleinerer Aenderungen im ganzen eine Entlastung um 372 475 M. erzielt, was einer Umlageverminderung um nahezu 2 Pfg. gleichkommt.

Wen so viele Personen und Vereine und Bevölkerungsschichten, die zum Teile recht notwendig diese Zuwendungen brauchen könnten, verzichten mußten, dann wird man doch mit Recht sagen können, daß die Herren Hundebesitzer für ihre Lieblinge auch ein paar Mark mehr anlegen können. Zum Schlusse möchte ich den Einwand noch widerlegen, daß gesagt wird, derartige Beträge seien nicht der Mühe wert, die Stadtverwaltung komme „auf den Hund" usw. Meine Herren, es sind 32 000 M.; das ist kein geringfügiger Betrag an sich, er ist aber auch relativ nicht geringfügig; ich muß Sie an das Sprichwort erinnern: „Wer den Kreuzer nicht ehrt, ist des Guldens nicht wert". Wenn wir nirgends anfangen, auf der einen Seite zu sparen und auf der andern Seite unsere Einnahmen zu erhöhen, dann m. H. habe ich allerdings wenig Hoffnung, daß es uns auf die Dauer gelingen wird, unsere Einnahmen wieder so zu konsolidieren, wie es im Interesse unserer gesamten städtischen Finanzgebahrung notwendig ist. Ich möchte Sie bitten, der Vorlage des Stadtrats möglichst einstimmig zuzustimmen.

Stv.-V. Fulda bemerkt, er unterlasse es, den Spuren des Herrn Oberbürgermeisters zu folgen. Er möchte nur hervorheben, daß es nicht angängig sei, daß der von allen Fraktionen gefaßte Beschluß, in keine Generaldebatte einzutreten, über den Haufen geworfen werde. Es sei doch merkwürdig, daß man in dem Bestreben den Luxus zu versteuern, gerade den Hund ausersehen habe. Er glaube, es gäbe noch viel größeren Luxus, der nicht versteuert würde. Warum denkt man daran nicht. Er könnte eine ganze Menge namhaft machen. Es sei nicht richtig, daß die Steuer wegen der schlechten Finanzlage der Stadt eingebracht worden sei. Die Erhöhung der Hundesteuer habe den Bürgerausschuß schon seit Jahren beschäftigt. Wenn es einen Grund geben könne, für die Vorlage zu stimmen, so wäre es die Pietät für Herrn Dr. Beck dessen Lieblingsidee die Erhöhung der Steuer war und der immer sagte, man werde sie ihm noch auf den Händen entgegenbringen. Er glaube, es nicht notwendig zu haben, die Gründe, die für die Steuererhöhung angeführt würden, zu widerlegen. Glücklicherweise sei man nicht in der kritischen Lage, wie diejenigen Städte, die bisher noch das Oktroi gehabt haben. Er bitte um Ablehnung der Vorlage.

Stv. Tescher konstatiert, daß von den in der Vorlage genannten Städten nicht eine einzige 16 Mark Steuer erhebe. Man habe in Deutschland nur sehr wenige Städte, deren Hundesteuer mehr als 16 Mark betrage. Der Herr Oberbürgermeister habe sich dagegen gewehrt, daß man von einem Trugschluß spreche. Es sei aber ein Trugschluß, wenn in das Budget eine Erhöhung von 32 000 Mark eingestellt werde. Im vorigen Jahre seien in Tierasylen rund 500 Hunde getötet worden. Nach den Erfahrungen früherer Jahre müßte man bei einer Steuererhöhung die doppelte Zahl annehmen. Diejenigen reichen Leute, die die Steuer tragen sollten, würden sie auch tragen und damit werde man selbstverständlich nicht das beseitigen, was bisher unbequem und lästig war. Diejenigen Leute, die nur mit schwerer Not die an sich schon hohe Taxe von 16 Mark aufgebracht hätten, würden die weiteren 8 Mark nicht erschwingen können und deshalb in erheblichem Maße ihre Tiere einfach verstoßen. Die Tiere würden herrenlos in den Straßen herumlaufen bis irgend eine mitleidige Seele sie zum Tierasyl verbringe. Die Tötungen würden erheblich zahlreicher werden, wie in normalen Zeiten. Diese Summe gehe zunächst von der bisherigen Steuer ab. Hierzu kämen noch diejenigen, die keine 8 Mark mehr zahlen könnten. Von einer Mehreinnahme von 32 000 Mark könne also keine Rede sein. Daß es sich um einen Luxus handle, sei zum Teil zu bezweifeln. Er würde seine Hunde bei einer Steuererhöhung in seine Jagdreviere geben und auf diese Weise statt 16 nur 8 oder 9 Mark zahlen. Das rechnungsmäßige Fazit stimme nicht. Er bitte die Vorlage abzulehnen.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, Stv. Tescher und Stv.-V. Fulda hätten die Frage aufgeworfen, warum nicht eine Steuer auf andere Luxusartikel erhoben würde. Man würde dies mit Vergnügen tun, aber man habe bis jetzt keine gesetzliche Grundlage dafür. Die Stadt habe nur zwei Steuermöglichkeiten. Die eine sei die Kurtaxe (Große Heiterkeit), die zweite die Lustbarkeitssteuer. Von der letzteren befänden sich sehr eingehende Feststellungen bei den Akten. Die Lustbarkeitssteuer leide aber an einem Kardinalfehler. Das ganze Theater die ganzen vernehmeren Konzerte dürften nicht versteuert werden. Es bleibe also nur eine Versteuerung der Veranstaltungen für Minderbemittelte übrig. (Zuruf links: Rosenlauben.) In dem Rosengarteningresso, das 23 000 M. einbringen, habe man übrigens schon eine Art Lustbarkeitssteuer. Auf die Wertzuwachssteuer warte man schon seit Jahren Wenn andere Steuermöglichkeiten geschaffen würden, würde man sie ganz gern anwenden. Stv. Tescher befinde sich in einem Irrtum, wenn er sage, in anderen Städten würden keine 16 Mark bezahlt. Alle badischen Städte zum Beispiel zahlten die gesetzliche Taxe von 16 Mark. Gegenwärtig seien Pforzheim und Konstanz damit beschäftigt, weitere 4 Mark zu erheben. Auch in Karlsruhe komme eine Erhöhung. Am Ende des Jahres könne man sich ja darüber unterhalten, ob durch die Steuererhöhung eine Verringerung der Hunde eingetreten sei. (Heiterkeit.)

Stv. Seiler bemerkt, das Budget sei so aufgestellt, daß es nicht den Abstrich auch nur einer Mark zulasse. Der Stadtrat habe deshalb auch sicher angenommen, daß eine Verdoppelung der Einnahme aus der Hundesteuer stattfinde. Eine ganze Anzahl Liegenschaftseigentümer — er wolle das Wort Hausbesitzer absichtlich nicht gebrauchen — (Große Heiterkeit), sei auch genötigt Hunde zu halten. Er würde sich bei der heutigen Belastung durch die unberechtigte Steuergesetzgebung über eine derartige weitere Besteuerung sehr ärgern. Er hätte geglaubt, es ließen sich Mittel und Wege finden, zum mindesten keinen höheren Umlagesatz zu unterbreiten. Das Kapitalvermögen sei viel zu gering beigezogen.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, er könne es begreifen, daß der Vorredner als Hundebesitzer ärgerlich über die Vorlage sei, aber hier seien die Interessen der Gesamtheit zu vertreten.

Stv. Herbst beschwert sich über die in nächster Nähe der Stadt herumwildernden Hunde. Es sei ausgeschlossen, daß der Jäger seinen Hund abschaffe. Redner sympathisiert mit dem Vorschlag des Stv. Schuhmacher, Hundefänger anzustellen. Fuhrverwalter Krebs sollte angewiesen werden, die Hundeplage in der Umgebung von Mannheim einzuschränken.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage mit 46 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

Kurz vor 6 Uhr wird in die Beratung des städt. Voranschlags eingetreten.

Budgetrede des Herrn Oberbürgermeisters Martin.

Oberbürgermeister Martin leitet die Spezialberatung mit folgenden Ausführungen ein:

Meine sehr verehrten Herren:

Der Herr Stadtv.-Vorstand Fulda hat es mir gewissermaßen übel genommen, daß ich trotz der Uebereinkunft, die hier getroffen worden ist, nicht in eine General-Debatte einzutreten, doch eine solche bis zu einem gewissen Grade hier eingeschmuggelt habe. Ich muß das ohne weiteres anerkennen und will den Vorwurf gerne auf mich nehmen. Ich habe aber geglaubt, da ich zum ersten Mal die Ehre habe, den städtischen Haushalt hier zu vertreten, doch nicht ganz ohne Sang und Klang an den Zahlen unseres städtischen Budgets vorbeigehen zu können und so habe ich mir mit diesem Kompromiß geholfen. Hier nun möchte ich mich durchaus der Entschließung, die Sie getroffen haben, fügen, und meinerseits eine General-Diskussion über das ordentliche Budget nicht heraufbeschwören.

Nur drei allgemeine, gewissermaßen aufklärende Bemerkungen zum ordentlichen Voranschlag bitte ich Sie, mir zu gestatten: Es wurde von seiten des Stadtv.-Vorstands angefragt, weshalb wir in diesem Jahre den Schulhausbaufonds nicht dotiert haben. Ich kann hierauf nur erwidern, daß wir die Weiterdotierung des Schulhausbaufonds unter allen Umständen weiter fortsetzen werden und im nächsten Jahre auch dann fortsetzen werden, wenn selbst die Finanzlage nicht günstiger werden soll. In diesem Jahre war die Nichtdotierung dieses Fonds vielleicht deshalb eher berechtigt, weil wir mit der soeben beschlossenen Verwendung der 151 570 Mark des Jubiläumsfonds in den beiden letzten Jahren ungefähr 400 000 Mark für außerordentliche Schulzwecke ordentliche Mittel entnommen haben, so daß auf das Jahr etwa 200 300 M. entfallen; da ließ es sich wohl rechtfertigen, auch ohne daß man sich dem Vorwurf aussetzte, unvorsichtig zu wirtschaften, für dieses Jahr von der Dotierung des Schulhausbaufonds Umgang zu nehmen.

Zweitens möchte ich Ihnen erklären, warum ich davon Umgang nehmen möchte, über die Wirkung des neuen Vermögenssteuergesetzes auf die Gemeindewirtschaft heute zu sprechen. Ich hätte unter allen Umständen davon Umgang genommen, auch wenn die Vereinbarung wegen der General-Diskussion nicht getroffen worden wäre, erstens, weil diese Frage zweifellos den nächsten Landtag beschäftigen wird, zweitens, weil dazu auch ganz wesentlich beitragen wird eine tabellarische Zusammenstellung, die zur Zeit von den badischen Städten bearbeitet wird und welche die Städte der Regierung zu unterbreiten sicherlich nicht ermangeln werden. Drittens wollte ich hierüber nicht reden, weil die Vergleichszeit zu kurz und auch das ungünstige Wirtschaftsjahr 1908 als Vergleichsjahr ungeeignet ist. Nur eine Bemerkung will ich mir gestatten: Soweit diese Darstellungen uns einen Einblick ermöglichen, kann ich im allgemeinen konstatieren, daß in der Stadt Mannheim relativ von allen badischen Städten die Vermögenssteuer am wenigsten ungünstig und belastend gewirkt hat, weil wir hier in Mannheim die eigentümliche Erscheinung haben, daß der Hausbesitz in außerordentlich zahlreichen Fällen verbunden ist mit dem Gewerbebetrieb, d. weil der Gewerbebetrieb durch die neue Vermögenssteuer wesentlich entlastet worden ist.

Die dritte Bemerkung, meine Herren, ist eine einfache Konstatierung, daß Mannheims Anteil an der Steuerlast des Großherzogtums Baden wider zugenommen hat. Die anteilige Quote der Stadt Mannheim beträgt heute nicht weniger als 21,32 Proz., mit andern Worten, die Stadt Mannheim trägt heute weit über ⅕ der gesammten direkten Steuern des Großherzogtums Baden. Dies übersteigt die prozentuale Beteiligung an der Bevölkerungsziffer um das 2½fache. Ich möchte daran die Hoffnung knüpfen, daß die Großherzoglichen Staatsbehörden bei ihren Mannheim betreffenden Entscheidungen auch dieses Verhältnis gebührend in Berücksichtigung ziehen werden. (Sehr gut.) Soviel also nur zum ordentlichen Budget! Ich behalte mir vor, auf Einzelheiten bei den entsprechenden Positionen nach Bedarf zurückzukommen. Dagegen erlauben Sie mir wohl, das sogen. außerordentliche Budget, das Ihnen erst in den letzten Tagen zugegangen ist, mit einigen erläuternden und ausführenden Bemerkungen zu begleiten. Die Darstellung möge als eine Art Rechenschaftsablage über das angesehen werden, womit der Stadtrat sich zur Zeit beschäftigt und für die nächste Zukunft zu beschäftigen haben wird, und welche Aufgaben unserer für die weitere Zukunft harren. Das außerordentliche Budget ist Ihnen ja nichts neues. Sie empfangen es seit einer Reihe von Jahren, nur im letzten Jahre ist es Ihnen nicht vorgelegt worden. Ich habe damals nach der Ihnen bekannten Aenderung in der Leitung der städtischen Geschäfte das bereits gesammelte Material übernommen und war der Meinung, daß es sich nicht mehr empfehle, dem Bürgerausschuß dasselbe zu unterbreiten, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit, wie ich überhaupt der Ansicht bin, daß das außerordentliche Budget nur dann einen Zweck hat, wenn es gelingt, es mit dem ordentlichen Budget zuzustellen. Ich habe auch die Frage geprüft, ob es nicht möglich sei, uns die außerordentlichen Aufwendungen zugleich mit dem ordentlichen Budget in bestimmten Raten von Ihnen genehmigen zu lassen, die dann, wie bei der Staatsverwaltung nach dem Bedarf des betreffenden Jahres angefordert werden müßten. Es hat sich leider die praktische Unmöglichkeit der Durchführung dieses Gedankens ergeben, da sich auf der einen Seite eine außerordentliche Verzögerung in den Maßnahmen der städtischen Aemter für die Projektbearbeitung und für die Ausführungsmöglichkeit ergeben würde, und es andererseits nötig fallen würde, daß sich der Bürgerausschuß für die Beratung dieser außerordentlichen Unternehmungen wie beim Staat hier wenigstens auf einige Wochen in Permanenz erklären würde.

Nun zum Speziellen. Sie finden eine ganz erhebliche Anzahl von Projekten aufgeführt, genehmigte schon in Ausführung begriffene, genehmigte noch nicht begonnene und ferner noch nicht genehmigte Unternehmungen. Die Projekte, für die in dem außerordentlichen Voranschlag Mittel vorgesehen sind, lassen sich in der Hauptsache folgendermaßen gruppieren:

Ca. 50 Straßenherstellungen mit über 700 000 Mark und ähnliche Zahlen für Entwässerungsanlagen. Ich möchte hier der kommenden Straßendebatte vorgreifen, und darauf hinweisen, daß diese Straßenherstellungen nichts mit den Unterhaltung der Straßen zu tun haben. Sie verteilen sich sozusagen auf die ganze Gemarkung und darüber hinaus. Ich wäre sehr dankbar, wenn diese Mitteilung etwas zur Einschränkung der Straßenwünsche beitragen würde; denn ob über diese vorliegenden Straßenherstellungen hinaus es auch nur technisch möglich wäre, abgesehen von der finanziellen Frage, weiteren Wünschen gerecht zu werden, möchte ich dahingestellt sein lassen.

Sie finden eine erste Rate für den Zentralfriedhof. Der jetzige Friedhof wird nur noch wenige Jahre ausreichen, sodaß spätestens im Jahre 1913 der neue Zentralfriedhof in Benutzung genommen werden muß. Es ist bereits ein sehr schönes Projekt vorhanden, dessen Detailfertigung, wie zu hoffen steht, in einigen Wochen soweit gefördert sein wird, daß es den Stadtrat beschäftigen kann.

An Volksschulbauten finden Sie die Wilhelm Wundt-Schule, Waldgelegen II und das Schulhaus an der Richard Wagner-Straße, außerdem den Umbau der Kindergarten-Schule im Stadtteil Neckarau. Unter dem gleichen Titel ist auch der Neubau für eine zweite Höhere Mädchenschule mit einer ersten Rate von 100 000 Mark angeführt.

Die erste Rate für das Hallenschwimmbad wird mancher Anfrage vorbeugen. Das Projekt ist in der letzten Zeit so gefördert worden, daß es unmittelbar vor der Beschlußfassung durch den Stadtrat und damit vor der Vorlage an Bürgerkollegium steht. Die Verzögerung ist darauf zurückzuführen, daß zwei Projekte wiederholt zur Abänderung an das Hochbauamt zurückgegeben werden mußten, die Vorlage des dritten Alternativprojekts ist vom Hochbauamt baldigst in Aussicht gestellt worden.

Der Platz für das Krankenhaus ist nunmehr vom Stadtrat endgültig bestimmt worden. Da die Projektbearbeitung ihren Anfang genommen hat und soweit gediehen ist, daß ein generelles Programm vorliegt, so finden Sie in der Zusammenstellung einen Beitrag für Vorarbeiten eingesetzt. Es werden nunmehr auf grund einer Informationsreise, die der Vorstand des Hochbauamts mit dem Krankenhausdirektor übernommen hat, im Laufe des Sommers die Projektbearbeitungen vorgenommen. Mit dem Bau kann natürlich in diesem Jahre nicht mehr begonnen werden.

Für die Räume der Berufsfeuerwehr ist der Betrag von 11 400 M. eingesetzt.

Die Kunsthalle, für deren Ausbau Sie einen Betrag von 19 000 M. eingestellt finden, ist in den letzten Wochen und Monaten vielfach als Schmerzenskind der hiesigen Bevölkerung hingestellt worden. Als ich im vorigen Jahre mein Amt antrat, war die Kunsthalle eben fertig geworden, mit den Ausräumungsarbeiten von der Ausstellung her. Hierzu gehörte nicht nur die Versendung der Bilder, sondern auch die Beseitigung aller fest eingebauten Wände, die zur Raumkunstausstellung benötigt worden waren. Der Stadtrat hatte beschlossen, im Interesse der gleichmäßigen Behandlung der Aussteller nichts von alledem zu übernehmen. Bei der Prüfung, was mit der Kunsthalle nunmehr zu geschehen habe, hat sich herausgestellt, daß die Kunsthalle von dem Erbauer noch gar nicht abgenommen war. Sie war nur in Benutzung genommen, und die Verhältnisse konnten erst geregelt werden, nachdem die Ausstellung zu Ende war. Außerdem war die Abrechnung über die Kunsthalle noch nicht fertig, und wegen der zum Teil noch schwebenden Prozesse wurde die Meinung laut, daß es nicht ratsam sei, den verschiedenen Rechtsstreitigkeiten und Beweisaufnahmen vorzugreifen. Darüber, was man in die Kunsthalle hineintun wollte, war überhaupt noch nicht gesprochen worden. Durch die außerordentliche Zuwendung des Herrn Geh. Kommerzienrats Reiß für den Bau eines großen Museumsgebäudes wurde der Museumsfrage überhaupt etwas näher getreten. Zu Beginn des Winters war man dann soweit, daß man sich im Prinzip darüber klar war, was mit der Kunsthalle geschehen soll, daß man von jeder prunkhaften Ausgestaltung der Räume absehen und nur eine einfache Innenausgestaltung, für die die vorliegenden 19 000 M. bestimmt sind, ins Auge zu fassen seien. Im Laufe dieses Sommers wird diese Ausführung von statten gehen, sodaß im Herbst, wie wir hoffen, unsere neue städtische Bildersammlung in der Kunsthalle eröffnet werden kann. Im Zusammenhang damit ist es dem Stadtrat gelungen, eine geeignete Persönlichkeit für die Innenbehandlung der Kunsthalle zu gewinnen, zu dem wir die feste Zuversicht hegen dürfen, daß er diese Aufgabe gut bewältigt.

Dann finden Sie einen erheblichen Betrag für die Erweiterung des Käfertaler Wasserwerks, ferner die Gasversorgung von Feudenheim, die nahezu endgültig abgeschlossen ist, und für die Gasversorgung von Neckarau, für die Erweiterung des Elektrizitätswerks und den Anschluß des Stadtteils Waldhof an das Kabelnetz des Elektrizitätswerks. Für 16 neue Motorwagen ist ein erheblicher Betrag eingesetzt, auch der Umbau der jetzigen Bureauräume der Straßenbahn zu Lagerräumen ist berücksichtigt. Die Vorortbahn Käfertal-Heddesheim, die im wesentlichen fertig gestellt ist, erfordert noch einen Nachtrag von 156 000 Mk., für die Erweiterung der Kühl- und Schlachthallen im Schlacht- und Viehhof werden als erste Rate 160 000 Mk. eingestellt. Für den Ankauf von Grundstücken ist die Summe von 250 000 Mk. vorgesehen; ich hoffe aber, daß es gelingen wird, diese Summe wesentlich zu überschreiten, da es für eine Stadtverwaltung kaum eine rentablere Anlage geben kann, als der Ankauf von Grundstücken. Ich beabsichtige, auch dem Stadtrat einen Antrag vorzulegen der bezwecken soll, vom Bürgerausschuß eine höhere Quote der Anlage von Grundstockgeldern in

MARCHIVUM

Liegenschaften zu erzielen als bisher und zwar mindestens 20 bis 25 Prozent.

Hierzu kommen nun noch diejenigen Projekte für welche nichts vorgesehen ist: Zunächst die Erweiterung des Industriehafens, III. Teil. Die in der Zusammenstellung enthaltene Summe betrifft nur den Geländeerwerb. Das Tiefbauamt hat das Projekt soweit gefördert, daß es nahezu vorlagereif ist. Das große Projekt der Umgestaltung des Waldparks Neckarau wird, wenn es ganz durchgeführt werden soll, einen Betrag von mehreren Hunderttausend Mark erfordern. Die Vorarbeiten für die Bahn nach Schriesheim werden aufs nachdrücklichste gefördert. Es scheinen jedoch hier außerordentlich schwierige Verhältnisse zu obwalten, die sich der öffentlichen Diskussion vorläufig entziehen. Zur Handelshochschule habe ich mich bereits geäußert. Das durch die große Stiftung des Herrn Geh. Kommerzienrats Lenel gesicherte Ferienheim wird die Stadt im Laufe dieses Sommers unter allen Umständen in Angriff nehmen, und zwar auf einem Gelände, das uns von einer benachbarten Gemeinde zur Verfügung gestellt ist. Wir haben ferner eine eingehende Verhandlung zu führen wegen der Vorarbeiten zu einem weiteren Wasserwerk im Hardtwald bei Schwetzingen. Wann es kommen wird, wissen wir nicht, aber notwendig ist, daß wir uns das nötige Gelände rechtzeitig sichern.

Ein sehr wichtiges Gebiet ist die Erweiterung der Stadt nach den verschiedenen Richtungen. Ueber die Ausgestaltung der östlichen Stadterweiterung jenseits der Otto Beck-Straße ist gerade in den letzten Wochen vom Hochbauamt ein sehr interessantes Projekt vorgelegt und im Stadtrat behandelt worden. Die Durchführung dieser Ausgestaltung — es wird sich voraussichtlich um ein Millionen-Projekt handeln — wird bald nötig fallen, da es mit unsern Villenbauplätzen zu Ende geht. Wir haben schon eine ganze Reihe von Nachfragen für Gelände jenseits der Otto-Beck-Straße, ein Beweis dafür, daß wir glücklicherweise immer noch eine erhebliche Zahl von wohlhabenden Leuten haben, die sich gerne hier ansiedeln. Gerade in allerletzter Zeit ist der Block XXXIX ausschließlich für Villenbebauung veräußert worden und zwar sämtliche Plätze an Selbstbauer und Selbstbewohner mit Ausnahme eines kleineren Geschäftshauses.

Auf dem Lindenhof hat sich in allerletzter Zeit eine große Transaktion vorbereitet, der Verkauf der Weyl'schen Fabrik. Es ist in einer auswärtigen Zeitung dem Stadtrat der Vorwurf gemacht worden, er hätte dies Gelände selbst kaufen können. Die Gründe dafür, daß dies nicht geschehen ist, sind sehr naheliegend. Die Stadtverwaltung glaubte gar kein Interesse daran zu haben, die Weyl'sche Fabrik vorzeitig zu exmittieren; sie ist ein für uns außerordentlich willkommenes Steuerobjekt, das jedenfalls verschwindet, nachdem ein Privatkonsortium das Terrain gekauft hat. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, Sicherheit dafür zu schaffen, daß die Weyl'sche Fabrik auf Mannheimer Gemarkung bleibt. Es kam dazu, daß das Konsortium zugleich Besitzer von einer großen Anzahl umliegender Grundstücke ist, die die Stadt auch hätte miterwerben müssen. Es handelt sich darum, Millionen in einem Terrainkauf anzulegen, der erst in einer Reihe von Jahren nutzbar und rentabel gemacht werden kann. Die Verhandlungen mit dem Konsortium haben dahin geführt, daß die Stadt ihrerseits eine gewisse Aenderung des Bebauungsplanes vorzunehmen sich bereit erklärt, und daß das Konsortium die gesamten Straßen auf seine eigenen Kosten herstellen will. Die Verhandlungen wurden zum Abschluß gebracht, ehe der endgültige Verkauf der Weyl'schen Fabrik stattfand, mit andern Worten, die Stadtgemeinde war mit dem Konsortium über die Erschließung des Geländes zu Bauzwecken, die ausschließlich auf Kosten des Konsortiums stattfindet, vollständig einig, ehe die Verkaufsverhandlungen mit der Weyl'schen Fabrik abgeschlossen waren. Die Interessen der Stadt waren in weitgehendstem Maße berücksichtigt. Durch diesen Vertrag erspart die Stadtgemeinde allein an Zins, Straßen- und Kanalkosten ca. 1½ Millionen. Ich glaube die Behandlung der Sache war auf diese Art für die städtischen Finanzen nur vorteilhaft.

Auch in den übrigen Stadtteilen haben wir uns bemüht, für eine Erschließung von Baugelände Sorge zu tragen. So in Neckarau, wo eine ganze Reihe von Straßen erschlossen worden ist, und in Käfertal, wo ein neuer Ortsbauplan in Bearbeitung genommen wurde. Außerdem hat ein privater Unternehmer in allerletzter Zeit auch aufgrund eines Vertrages mit der Stadt die Erschließung eines erheblichen Geländes in Käfertal vor, wodurch eine große Anzahl von neuen Bauplätzen geschaffen wird. In der Neckarstadt haben wir ja die städtischen Hohwiesen zu kleinen Wohnungen bestimmt, leider bis jetzt ohne erheblichen Erfolg. Dagegen wird für die Neckarstadt ein ziemlich erheblicher Umschwung und hoffentlich Aufschwung in der Bebauung erfolgen, wenn mit dem Krankenhausbau begonnen wird. Dieser ist aber nur möglich, wenn vorher die Verlegung des Hochwasserdammes durchgeführt wird. Hierdurch wird auch recht viel gutes Baugelände der Bebauung erschlossen. Denjenigen Kreisen, die mit dem Projekt nicht zufrieden sind, weil sie beklagen, daß dadurch die einzige Erholungsgelegenheit in der Neckarstadt verloren gehe, kann ich die bestimmte Zusicherung geben, daß wir bei weiteren größeren Planlegungen nach Norden hin auf diese Wünsche durchaus Rücksicht nehmen werden.

Ich komme nun endlich noch zur Frage der

Eingemeindungen.

Ich möchte mich über den Stand dieser Fragen, soweit dies bei der heutigen Sachlage in voller Oeffentlichkeit möglich ist, schon deshalb ganz gerne aussprechen, weil man ja nach Zeitungsnotizen da und dort der Meinung zu sein scheint, die bezüglichen Verhandlungen seien seit meinem Amtsantritt vollständig eingeschlafen und die Fäden, die mein Amtsvorgänger auf diesem Gebiet angeknüpft hatte, seien einfach fallen gelassen worden. Eine ähnliche Auffassung soll sogar vor kurzem, wie mir mitgeteilt wurde, von sehr maßgebender Stelle, die eigentlich besser informiert sein könnte, vertreten worden sein. Von dieser letztgenannten Stelle soll dabei namentlich hervorgehoben worden sein, die Einverleibungsverhandlungen Seckenheim-Rheinau dauern jetzt über ein Jahrzehnt und seien stets an den unannehmbaren Mannheimer Bedingungen gescheitert, und wenn es so weiter gehe, werde man in abermals einem Jahrzehnt noch am gleichen Punkte stehen. Die Einverleibungsverhandlungen bezüglich Feudenheim seien zwar neuerdings wieder aufgegriffen worden, würden aber auch in einer Weise betrieben, daß ein Ende nicht abzusehen sei. Jedenfalls sei schon jetzt ganz ausgeschlossen, daß eine der beiden Eingemeindungen noch den nächsten Landtag beschäftigen werde. Da derartige Ausführungen leicht wiederum ein Echo und williges Gehör in der Bevölkerung finden könnten, möchte ich kurz folgendes Tatsächliche feststellen.

1. Seckenheim-Rheinau.

In dieser Frage sind überhaupt keine Bedingungen von Mannheim, sondern nur solche von Seckenheim gestellt worden. Die Eingemeindung kann daher auch unmöglich an unannehmbaren Mannheimer Bedingungen gescheitert sein. Die Seckenheimer Bedingungen haben den Stadtrat Mannheim wiederholt und eingehend beschäftigt, und er hat durch immer weiteres Entgegenkommen die Ermöglichung der Eingemeindung nach allen Kräften zu fördern gesucht. Letztmals ging der Stadtrat in ausführlichem Schreiben vom 12. März 1908 auf alle Einzelheiten der gestellten Bedingungen ein und teilte zu jeder seine bestimmte Entschließung mit. Herr Oberbürgermeister Beck erklärte damals im Stadtrat aufs bestimmteste, daß er diese Entschließung des Stadtrats als die äußerste Grenze des möglichen Entgegenkommens ansehe, und daß man nach seiner Ansicht die Verhandlungen als gescheitert ansehen müsse, wenn die Gemeinde Seckenheim wiederum auf der Annahme aller auch der vom Stadtrat abgelehnten Bedingungen (es waren eigentlich nur noch 4) bestehen sollte. Am 7. April 1908 kam dann die Antwort des Gemeinderats Seckenheim, worin er bezüglich eines Punktes zwar ein gewisses Entgegenkommen betätigte, in den 3 übrigen aber seine Forderungen in vollem Umfange aufrecht hielt. Inzwischen war (am 30. März 1908) Oberbürgermeister Beck gestorben, und für mich in den unmittelbar darauffolgenden Monaten gar keine Möglichkeit, mich mit dieser Sache, in deren Material und Vorgeschichte ich mich ja zunächst einzuarbeiten hatte, zu befassen. Ich glaubte aber überdies, angesichts des Inhalts des Seckenheimer Schreibens durchaus im Sinne meines Amtsvorgängers zu handeln, wenn ich nunmehr die Angelegenheit vorläufig beruhen ließ. Der Stadtrat teilte einstimmig diesen Standpunkt.

Als ich sodann im September v. Js. von meinem Sommerurlaub, währenddessen ich mich mit dem einschlägigen, sehr umfangreichen Material vertraut gemacht hatte, zurückgekehrt war, waren inzwischen Verhältnisse eingetreten, die es mir nun erst recht rätlich erscheinen ließen, in der Angelegenheit vorläufig keine weiteren Schritte zu unternehmen, die aber, wie Sie begreiflich finden werden, zu einer öffentlichen Erörterung sich nicht eignen. Zur Zeit ist also die Sachlage betreffs der Eingemeindung von Seckenheim-Rheinau einfach folgende: 1. Alles, was ich unternahm und unterließ, geschah in voller Einstimmigkeit mit dem Stadtrat. 2. Ich persönlich und ohne Zweifel auch der Stadtrat sind jederzeit gerne bereit, in Eingemeindungsverhandlungen neuerdings einzutreten, falls die Anregung dazu von Seckenheim oder Rheinau aus an die Stadt herantreten sollte.

3. Ob und wann aber die Stadtverwaltung Mannheim in die Lage kommen wird, von sich aus etwa die Eingemeindungsverhandlungen wieder aufzunehmen, hängt von Umständen ab, auf deren Eintritt oder Gestaltung die Stadtgemeinde nur sehr beschränkten Einfluß hat, und die sich jedenfalls im gegenwärtigen Zeitpunkt der öffentlichen Behandlung vollkommen entziehen.

2. Feudenheim.

Bei Feudenheim kann es sich um eine Wiederaufnahme von Eingemeindungsverhandlungen überhaupt nicht drehen. Denn solche Verhandlungen hatten zu dem Zeitpunkt als ich mein jetziges Amt antrat, überhaupt noch gar nicht begonnen. Es hatte sich lediglich mein Amtsvorgänger und zwar auf Anregung einer größeren Anzahl von Feudenheimer Einwohnern, am 12. März 1908 vom Stadtrat ermächtigen lassen, demnächst einmal in mündliche Verhandlungen mit dem Gemeinderat Feudenheim einzutreten. Dazu kam es aber nicht mehr, und am 2. April 1908 — drei Tage nach dem Tode des Oberbürgermeisters Beck — schrieb der Gemeinderat Feudenheim, er glaube, die Sache sollte infolge dieses Todesfalls vorläufig beruhen. Ich war aus den gleichen Gründen, wie ich sie schon bei Seckenheim-Rheinau geschildert habe, mit diesem Vorschlag ganz einverstanden. Ich versuchte dann in den Sommer- und Herbstmonaten zunächst eine Verständigung wegen des auf Feudenheimer Gemarkung liegenden, zur Erschließung als Wohngebiet bestimmten Terrains Neu-Ostheim eine Verständigung nach bestimmter Richtung herbeizuführen und trat, als diese Verhandlungen Ende November zu einem vorläufigen Abschluß gelangt waren, Anfang Dezember mit der Gemeindebehörde Feudenheim erstmals in Erörterungen über die etwaige Eingemeindung Feudenheims ein. Nach der prinzipiellen Zustimmung des Stadtrates Mannheim und des Gemeinderates Feudenheim zur Fortführung der Eingemeindungs-Verhandlungen übersandte der letztere Ende v. Js. den Entwurf seiner Einverleibungsbedingungen, ein allerdings recht dickleibiges Bouquet von Wünschen die nun im Laufe der letzten Wochen einer eingehenden Prüfung auf ihre technische und finanzielle Durchführbarkeit seitens unserer technischen Aemter unterzogen wurden. Die letzte dieser Aeußerungen ist vor wenigen Tagen eingekommen. Das Material wird nunmehr verarbeitet und zusammengestellt und ich hoffe bestimmt, im Laufe des kommenden Monats der Gemeindebehörde Feudenheim die Entschließung des Stadtrats (wahrscheinlich nach vorausgegangener gemeinsamer mündlicher Erörterung) übermitteln zu können. Falls Gemeinderat und Bürgerausschuß Feudenheim bei der weiteren Behandlung dieser Sache sich, wie ich hoffe, ebenso viel Einsicht beweisen sollten, wie ich sie zu meiner Freude bei ihrem Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Ruf, jederzeit gefunden habe, so zweifle ich nicht daran, daß die Eingemeindungsverhandlungen Feudenheim sehr bald zu einem für beide Teile ersprießlichen Abschluß gelangen können.

Wenn ich Ihnen noch sage, daß verschiedene interne Angelegenheiten, so die neuen Submissionsbedingungen, die Wohnungs- und Bauordnung, die völlige Umgestaltung unseres Rechnungs- und Revisionswesens, namentlich auch bezüglich der Baurevision, die Anordnungen zur Vereinfachung und Beschleunigung unseres verwaltungsmäßigen Dienstverkehrs zur Zeit vorliegen, so werden Sie mir zugeben, daß eine recht stattliche Fülle von Arbeit den Stadtrat unausgesetzt beschäftigt. Sie sehen aber auch, welche großen, verantwortungsvollen Entschließungen Ihnen selbst schon für die allernächste Zukunft vorbehalten sind. Lassen Sie mich der frohen Zuversicht Ausdruck geben, daß wir sie alle zu gegebener Zeit in einmütigem Zusammenwirken lösen werden zum Heile und Gedeihen unserer Stadt. Lassen Sie uns aber auch hoffen, daß es uns möglich sein wird, durch umsichtige Sparsamkeit ohne Aengstlichkeit, durch weitgehende Erschließung neuer Einnahmequellen und eventuelle Umgestaltung unseres Anlehens-Systems unsere Finanzen so zu kräftigen, daß sie all den großen kommenden Aufgaben, ohne allzu große Anspannung der Steuerkraft unserer Mitbürger gewachsen sind. (Allseitiger Beifall.)

Stv. Levi: Der Herr Oberbürgermeister hat in seinen interessanten Ausführungen eine Generalrede gehalten. Es ist eine schwere Entsagung der Parteien, wenn sie auf ihren Beschlüssen beharren und in keine Generaldebatte eintreten. Ich möchte heute davon absehen, auf die Rede zurückzukommen. Man wird aber wohl bei den einzelnen Positionen auf diese Rede zurückgreifen müssen. In Anbetracht der vorgerückten Zeit möchte ich mich nur mit einer Position beschäftigen und das ist in Einnahmen unser Kassenvorrat von M. 65 704. Ich glaube, daß dieser Kassenvorrat seit nicht zu langer Zeit bestanden hat und wenn Sie vor einiger Zeit gelesen haben, daß eine Gemeinde verpfändet worden ist, so kann ich Ihnen heute sagen, daß der Haupt- und Residenzstadt Mannheim dieses Mißgeschick auch widerfahren ist. Mir ist von glaubwürdiger Seite erzählt worden, daß in voriger Woche die Stadtkasse Mannheim einer Pfändung in aller Form durch den Gerichtsvollzieher unterlag. Es handelte sich um die Hinterlegung von 15 000 Mark. In der Stadtkasse befanden sich jedoch nur 8000 M., so daß der Gerichtsvollzieher nicht voll befriedigt werden konnte. Es resultiert dies Vorgehen aus einem Prozeß gegen einen verunglückten Kaufmann, wobei die Stadt Mannheim zu 8000 M. verurteilt wurde. Es wurde ein vorläufig vollstreckbares Urteil erlangt. Dies würde hintangehalten worden sein, wenn ein Betrag von 15 000 M. hinterlegt worden wäre. Die Stadt ist dem nicht nachgekommen und so ist es gekommen, daß die Stadt Mannheim das Schauspiel gegeben hat, daß der Gerichtsvollzieher in die Stadtkasse gegangen ist und die Pfändung vorgenommen hat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich anregen, daß sich die süddeutschen Städte vereinigen und die Versicherungen solcher Fälle selbst in die Hand nehmen, weniger um Ersparnisse zu erzielen als um die mißlichen Zustände des Prozessierens zu beseitigen.

Bürgermeister Dr. Finter gibt zu, daß die Pfändung vorgenommen wurde. Die Pfändung für die Stadtgemeinde war nicht zu umgehen; es wurde nämlich die Vollstreckung sofort vorgenommen. Der betreffende Gerichtsvollzieher, der diesen Vollstreckungsbefehl hatte, und das Urteil unserem Anwalt zustellen wollte, wurde unten an der Treppe des Rathauses von dem Anwalt des Klägers gesehen und gleich mit auf die Stadtkasse genommen, wo die Pfändung vorgenommen wurde. Die Versicherungsgesellschaft hat gegen das Urteil Berufung eingelegt; man werde Schritte tun und man habe sie schon getan, um dem verunglückten Kaufmann eine Unterkunft zu verschaffen.

Stv. Sator ergreift zu Position 3a, „von Gebäuden" das Wort und kam dann auf die verschiedenen „Eingesandts" der Zeitungen zu sprechen. So habe er in einem „Eingesandt" gelesen, daß die alte Vergebungsweise der Arbeiten die billigste sei. Dann habe der Stadtrat erwidert, daß die getrennte Form die billigere sei. In zwei andern „Eingsandts" wurde ausgeführt und dem pflichte er vollkommen bei, daß das ungetrennte Verfahren das billigste darstelle. Redner gibt dann eine fachmännische Berechnung über Maurerarbeiten und frägt dann Herrn Stadtbaurat Perrey, wieso die getrennte Form billiger sei als die ungetrennte.

Oberbürgermeister Martin erwidert dem Vorredner, daß schon in der letzten Sitzung über diese Angelegenheit gesprochen wurde. Er wisse nicht, ob es erwünscht sei, nochmals darüber zu debattieren.

Stadtbaurat Perrey hat nicht die Absicht, lange Ausführungen zu machen. Die Schulhäuser Mollschule, Neckarau II, Humboldt- und Schillerschule sind in ungefähr gleicher Zeit gebaut worden. Die Mollschule und Neckarau II wurden nach dem früher üblichen Verfahren, die Humboldt- und Schillerschule nach seinem Verfahren erbaut. Die Mollschule kostete 498 937 Mark, die Maurerarbeiten 215 211 M., das sind 25,32 Prozent; Neckarau 2 kostete 444 473 M., die Maurerarbeiten 110 842 M., das sind 25,94 Prozent; die Humboldtschule kostete 1 053 500 M., Maurerarbeiten 234 293 M., das sind 22,21 Prozent; bei der Schillerschule kosteten die Maurerarbeiten 193 161 M., das sind 21,77 Prozent. Dann verweist Redner auf die Agitation von der einen Seite, die unausgesetzt seit 6 Jahren tätig sei. Dies führe auch zu allerhand Gedanken. Auf der andern Seite weist Redner auf die lebhaften Kämpfe hin, die er zu führen gezwungen ist.

Stv.-B. Fulda frägt an, ob bei der Position „Einnahme" der Mietzins aus den Kaufhausläden inbegriffen sei.

Oberbürgermeister Martin erwidert, daß die Summe eher zu hoch als zu niedrig sei; die Läden werden etwas niedriger eingesetzt. Es sei gelungen, wieder 2 Läden zu vermieten, aber zu Preisen, die anders seien als wie angenommen.

Stadtv. R. Kramer wünscht bei Punkt 7, den Mietzins von 5500 M. für die Volksküche zu ermäßigen. Die Volksküche arbeite heute mit einem Defizit. Die Volksküche sei eine soziale Einrichtung und es würde dankbarst begrüßt, wenn es möglich wäre, den Mietzins im nächsten Jahre ganz oder teilweise zu erlassen.

Oberbürgermeister Martin verweist darauf, daß das Defizit nur daraus entstehe, daß die drei Volksküchen zusammengeworfen würden.

Stv. Müller führt aus, daß sich der Stadt vielleicht demnächst eine neue Einnahmequelle erschließen werde. Bekanntlich solle dem Bürgerausschuß in einigen Wochen eine Vorlage wegen Ausgestaltung des Waldparkes unterbreitet werden, die ohne Zweifel in den weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft mit Freuden begrüßt werde. Schon jetzt sei der Waldpark infolge der stattgefundenen Durchforstung ein prachtvoller Erholungsort geworden, der gegen früher fast nicht wiederzuerkennen sei. Wie er nun höre, solle ein Interessentenkreis beabsichtigen, eine ständige Motorschiffahrt von der Rheinbrücke nach einer oberhalb der Fasaneninsel gelegenen Anlegestelle einzurichten. Die Fahrkosten sollen sich für Erwachsene auf 20 Pfg. und für Kinder auf 10 Pfg. pro Fahrt belaufen und wolle die Gesellschaft der Stadt von den Einnahmen aus diesen Fahrgeldern eine bestimmte Summe abtreten. Ferner sei von anderer Seite beabsichtigt, in der Nähe der Landungsbrücke der zukünftigen Motorschiffahrt eine Restauration in Form eines Schweizerhauses zu erstellen. Diejenige Persönlichkeit, welche für die Uebernahme dieses kleinen Restaurants in Betracht komme, biete die beste Bürgschaft nach finanzieller Richtung sowie für eine gute Führung des Wirtschaftsbetriebs. Redner bittet den Stadtrat, wenn diese beiden Projekte ihm unterbreitet werden, denselben wohlwollend und sympathisch gegenüberzutreten.

Oberbürgermeister Martin erwidert, daß er die Projekte schon wohlwollend prüfen werde, ob sie aber etwas versprächen, wisse er nicht.

Stv. Bub wünscht den freien Platz vor der Heiliggeistkirche in der Schwetzingerstadt zu einer Anlage zu gestalten und bittet den Stadtrat, diesem Antrage wohlwollend gegenüberzustehen.

Oberbürgermeister Martin bemerkt dem Redner, daß die Sache vom Tiefbauamt geprüft werde.

Stv. Ihrig trägt eine Bitte der Feldhüter vor um Anschaffung von Wintermänteln. Die Leute seien den ganzen Tag draußen im Freien und können namentlich zur jetzigen Jahreszeit diese Kleidung vertragen. Die Ausgabe belaufe sich auf etwa 3000 M.

Oberbürgermeister Martin entgegnet, daß ihm dieser Wunsch ganz neu sei. Er werde das Ersuchen in Erwägung ziehen. Uebrigens gehöre es zu Position 39.

Stv. Schumacher weist darauf hin, daß die Käfertaler Feldhüter bereits derartige Mäntel besitzen. Warum bei den anderen Feldhütern eine Ausnahme gemacht werde, wisse er nicht.

Stv. Bub ergreift zu Position 7 „Gebühren, Beiträge zu öffentlichen Einrichtungen" das Wort und erkundigt sich nach den Dienstverhältnissen des Vorstehers des städtischen Untersuchungsamtes, Dr. Cantzler. Der Prozeß dieses Herrn habe Ergebnisse gezeitigt, die für die städtische Verwaltung durchaus nicht in Ordnung seien. Er glaube, daß die Stadtverwaltung alle Veranlassung habe, hier die nötigen Konsequenzen zu ziehen, und diesen Posten mit einem anderen Manne zu besetzen damit das städtische Untersuchungsamt nicht in Mißkredit gerate. Die hiesige Kaufmannschaft sei empört über die Erstattung von Gutachten des Herrn Cantzler. Der Stadtrat müsse mit aller Beschleunigung auf eine Aenderung der Verhältnisse dringen. Man wolle doch haben, daß das Untersuchungsamt ein erstklassiges sei.

Bürgermeister Ritter entgegnet, daß die Frage des städtischen Untersuchungsamtes schon einmal den Stadtrat beschäftigt habe, aber nur flüchtig, und zwar nur deswegen, weil die Gerichtsakten noch nicht zur Verfügung standen. Bevor das Urteil rechtskräftig geworden ist und bevor die Akten nicht zur Verfüg-

MARCHIVUM

ung stehen, ist es der Verwaltungsbehörde nicht gut möglich, ihrerseits in eine Untersuchung des Falles einzutreten. Wir wußten es nur aus der Presse, was in der Gerichtsverhandlung zutage getreten ist. Wir haben dem Vorstand des Untersuchungsamtes zur Auflage gemacht, das Urteil vorzulegen. Vorher zu dem Falle Stellung zu nehmen, ist nicht möglich. Es ist auch Revision gegen das Urteil eingelegt.

Stv. Jeselsohn bemerkt, daß allgemein über den Mangel der Objektivität des Herrn Dr. Cantzler geklagt werde, der sich zum Amtsgehilfen des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts entwickelt habe. Pflicht des städtischen Untersuchungsamts sei es, daß der reelle Handel geschützt werde gegenüber dem unreellen Handel; aber über die Art und Weise der Untersuchung des Herrn Dr. Cantzler, sowie über dessen Erstattung von Gutachten werde in der hiesigen Kaufmannschaft lebhaft geklagt. Redner führt dann einen Fall an, wonach ein hiesiger Großkaufmann, der einen Umsatz von einer halben Million hatte, durch die Erstattung von Gutachten des Herrn Dr. Cantzler sehr benachteiligt worden ist. Es wäre sehr zweckdienlich, wenn der Stadtrat die letzten Vorkommnisse nachprüfen lassen werde, denn es sei im Interesse der Stadt gelegen, daß derartige Gutachten aufhören.

Bürgermeister Ritter entgegnet, daß die vom Vorredner vorgetragenen Beschwerden auch dem Stadtrat bekannt waren. Wenn nun einmal der Fall angeschnitten sei, so wolle er bemerken, daß drei andere Beschwerden gegen das Untersuchungsamt beim Stadtrat eingelaufen sind. Einmal wird dem Vorstand des Untersuchungsamts der Vorwurf gemacht, daß er oft seine Aufgaben verkenne, daß er oft die Funktionen des Staatsanwalts ausübe und daß er nicht absolut objektiv sei. Zum zweiten werde auch Herrn Dr. Cantzler der Vorwurf gemacht, daß überhaupt seine Begutachtungen anfechtbar seien. Diese Beschwerden sind von großer Bedeutung, und der Stadtrat werde eine derartige Sache auch nicht leicht nehmen. Auf der einen Seite müssen die Konsumenten geschützt werden durch das Untersuchungsamt. Es sind nun bezüglich der drei Beschwerden nähere Erhebungen gemacht worden. Wir haben leider die Gerichtsakten nicht vollständig erhalten können, da die Sache noch nicht vollständig abgeschlossen war; soweit aber aus den vom Untersuchungsamt vorgelegten Auszügen und Abschriften zu ersehen war, scheinen die drei Fälle der Beschwerde gegen den Vorstand des Untersuchungsamtes nicht begründet zu sein. Es ist nun eine Beschwerde vorgebracht worden, wonach in einem Falle die Staatsanwaltschaft Mannheim die Akten dem Untersuchungsamt übermittelt und die Angelegenheit in die Hand des Herrn Dr. Cantzlers gegeben hat. Hier ist einmal ein bestimmter Fall zur Kenntnis gebracht und somit uns die Akten zur Verfügung standen, ist der Vorwurf der gegen Dr. Cantzler erhoben wurde, nicht berechtigt. Der Redner bringt hierauf noch einige Fälle zur Sprache, aus denen ersichtlich ist, daß die Beschwerden auch nicht begründet waren. Vielfach kommen die Differenzen daher, daß in anderen Bundesstaaten zum Teil andere Vorschriften hierüber bestehen. Hierin liegt die allergrößte Gefahr und das ist wohl auch mit ein Grund, warum gerade die hiesige Kaufmannschaft mit den Ergebnissen der Untersuchung unzufrieden ist. Die Stadtverwaltung hat das allergrößte Interesse, daß hier wirklich etwas geschieht. Redner führt dann zwei Fälle an, die den Bürgerausschuß interessieren; der eine betrifft eine sog. Fälschung von Safran. Eine hiesige Firma verarbeite nur die reinen Narben und der so gewonnene Safran werde zu viel höheren Preisen verkauft. Nun komme es aber vor, daß häufig Blütengriffel in der Narbe bleiben. Nun frage es sich, inwieweit hier überhaupt von einer Fälschung gesprochen werden könne. Das Ministerium hat die Waren einmal als gefälscht bezeichnet. Nun kommt es vor, daß ein anderer Bundesstaat eine andere Entscheidung fällt. Hier liegt das Uebel und hier muß einmal die Hand angelegt werden. Vor einiger Zeit ist einmal eine Korrespondenz zwischen dem Stadtrat Leipzig und der Handelskammer Leipzig geführt worden. Die Antwort des Stadtrats Leipzig ist außerordentlich interessant, weil sie auf die hiesigen Verhältnisse Anwendung findet. Redner regt zum Schlusse seiner Ausführungen ein einheitliches Vorgehen zwischen Stadtrat und Handelskammern an, damit in dieser Beziehung ein einheitliches Gesetz für das ganze Deutsche Reich geschaffen werde.

Stv. Jeselsohn bringt einen Fall zur Sprache, der ebenfalls dem Dr. Cantzler zum Vorwurf gemacht wird. Während Dr. Cantzler schwor, daß der Gegenstand gefälscht war, schwuren zwei andere Herren, daß von einer Fälschung keine Rede sein könne. Nun kommt Herr Dr. Cantzler mit seinem wissenschaftlichen Material. Der Sachverständige hat aber die Verpflichtung, nicht nur das belastende Material zu geben, sondern auch das entlastende. Cantzler steht jahrüber im Dienste des Staatsanwalts; er wird beauftragt, Material zu sammeln, und sammelt das Material. Er kommt dabei bei jedem Angeklagten zu einer gewissen Voreingenommenheit. Daß die hiesige Kaufmannschaft sich mit Recht darüber beklagt, könnte ich an einer Reihe von Beispielen anführen. Das auffallendste war, daß immer die anderen Sachverständigen anderer Ansicht waren wie Dr. Cantzler. Die Stadt hat dafür zu sorgen, daß der reelle Handel nicht geschädigt wird durch das städtische Untersuchungsamt.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, daß er Herrn Dr. Cantzler gebeten habe, sich mehr Objektivität zu eigen zu machen. Immerhin läge nichts Positives vor, daß man hätte sagen können, man leite ein Verfahren gegen ihn ein. Es wird allerdings die Frage zu prüfen sein, ob vielleicht in der Organisation des Amtes die eine oder andere Aenderung vorzunehmen wäre. Der gesamte Geschäftsbetrieb, die Untersuchung der Nahrungsmittel, ist Sache des Bezirksamts. Wir wissen nicht einmal, was er untersucht, wir sind gar nicht in der Lage, überhaupt über den Geschäftsbetrieb des Untersuchungsamts authentisches Material zu besitzen. Wenn wir authentisches Material bekommen, werden wir die Sache genau untersuchen.

Es werden hierauf einzelne Schlußrufe laut.

Stv. Sator kommt, während sich der Rathaussaal bereits zu leeren beginnt, auf die Revision der Bauordnung zu sprechen.

Bürgermeister Dr. Finter verweist den Vorredner an das Bezirksamt.

Oberbürgermeister Martin macht bekannt, daß ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen ist.

Die Sitzung wird hierauf 7.50 Minuten auf morgen nachmittag 3 Uhr vertagt.

Zur Budgetberatung im Bürgerausschuß.

Dem gestrigen ersten Tag der Budgetberatung ging die Verhandlung über verschiedene andere stadträtliche Vorlagen voraus. Zunächst die Erbauung eines Volksschulgebäudes auf dem Gelände der bisherigen Stadtgärtnerei. In der letzten vor 14 Tagen stattgefundenen Sitzung des Bürgerausschusses war bekanntlich der Antrag des Stadtrats, dieses neue Schulhaus in die Richard Wagnerstraße einzubauen, in großer Mehrheit abgelehnt worden, da man nicht neue Zuckerfabrik-Zustände schaffen wollte. Die Stadtverordneten waren deshalb sehr verblüfft, als der Oberbürgermeister den Eingang einer Resolution bekannt gab, in der eine Anzahl Bürgerausschußmitglieder die Wiederherstellung der alten Schulhaus-Einbauvorlage beantragte. Ein höchst merkwürdiges Vorkommnis, das vielfach erstauntes Kopfschütteln hervorrief. Und nun begann ein Massenumfall. Stadtverordnete, die noch vor 14 Tagen gegen das Einbauprojekt gestimmt hatten, wurden zu eifrigen Lobrednern desselben und begründeten ihre veränderte Stellungnahme damit, daß sie vor 14 Tagen über das Einbauprojekt ungenügend informiert gewesen seien. Es war kein sehr erbauliches Schauspiel, das in dieser Frage ein Teil des Bürgerausschusses bot. Glücklicherweise lehnte es die Mehrheit der Stadtverordneten, die über die ganze Art und Weise der Behandlung dieser Angelegenheit sehr unangenehm berührt war, ab, sich an dem Massenumfall zu beteiligen. Sie hielt an ihrer Auffassung fest, daß das Wesen einer fortschrittlichen Gemeindepolitik nicht in dem Zubauen weder bestehender noch projektierter Straßen liegen kann. Und wenn das Hochbauamt den festen Willen dazu hat, kann das Schulhaus an dem neuen Platze gerade so frühzeitig fertig werden, wie wenn es an der Richard Wagnerstraße erbaut worden wäre.

Bei der Verhandlung der Vorlage der Bildung eines Otto Beck-Gedächtnisfonds für die Handelshochschule aus den M. 151 000 betragenden Ueberschüssen des Jubiläumsjahres hielt der Leiter der Jubiläumsausstellung, Herr Bürgermeister Ritter, eine Erinnerungs-, Gedächtnis- und Dankrede über die Entstehung und den Verlauf der Mannheimer Ausstellung, hierbei interessante Vergleiche ziehend mit der voriges Jahr in München stattgefundenen Ausstellung, die zugunsten unserer Ausstellung ausfielen. Die Ausführungen des Bürgermeisters Ritter fanden auf allen Seiten des Hauses starken Beifall, der wohl auch mit der Ausdruck des Dankes und der Anerkennung des Bürgerausschusses an Herrn Bürgermeister Ritter war, für die eminente Arbeitsleistung, die von diesem mit der so glänzenden Durchführung der Mannheimer Ausstellung vollbracht worden ist. Diejenigen, welche mit der vielgliederigen Maschinerie der Ausstellung etwas vertraut waren, wissen, welch gewaltige Anforderungen die Ausstellung an ihren Leiter sowohl in geistiger wie körperlicher Hinsicht stellte. Die Leitung der Ausstellung war ein Meisterstück des Herrn Bürgermeister Ritter, durch das er sich große Verdienste um unsere Stadt erworben hat.

Sodann kam die stadträtliche Vorlage auf Erhöhung der Hundesteuer zur Beratung. Das Schicksal dieses Antrags schwankte bis zur Abstimmung, denn jede Fraktion spaltete sich in Gegner und Freunde der Vorlage, die schließlich mit einer geringen Mehrheit fiel. Aber sie wird wiederkommen jedes Frühjahr, wie das Mädchen aus der Fremde.

Sowohl bei der Begründung der stadträtlichen Vorlage auf Erhöhung der Hundesteuer wie in der Rede, die er bei Eintritt in die Budgetberatung hielt, entwickelte der Herr Oberbürgermeister ein umfassendes Bild sowohl der städtischen Finanzpolitik in der Jetztzeit und in der nächsten Zukunft wie auch von den gewaltigen Aufgaben und den weittragenden, für die Entwicklung unserer Stadt bedeutungsvollen Projekten, mit denen sich unsere Stadtverwaltung beschäftigt und die in mehr oder minder kurzer Zeit an den Bürgerausschuß herantreten werden. Es waren hochinteressante, durch Klarheit und Bestimmtheit sich auszeichnende Ausführungen, welche einen Blick gestatteten in die reiche Arbeitsstätte unserer Stadtverwaltung und namentlich unseres Herrn Oberbürgermeisters und die auch erkennen ließen, wie rasch und gründlich Herr Oberbürgermeister Martin die vielgestaltigen Zweige der städtischen Verwaltung erfaßt hat. Wohl Alle, welche die gestrige Rede des Herrn Oberbürgermeisters Martin hörten, mochten sie nun unten im Saale oder oben auf der Galerie sitzen, gewannen die feste Ueberzeugung, daß der um das Emporblühen unserer Stadt so sehr verdiente verstorbene Oberbürgermeister Dr. Beck einen würdigen, tatkräftigen und geistig hochstehenden Nachfolger erhalten hat, dessen zielbewußter Führung wir uns rückhaltlos anvertrauen können. Wenn Herr Oberbürgermeister Martin gestern den Wunsch und die Hoffnung aussprach, daß diese großen Aufgaben, welche die nächste Zukunft stellt, in Eintracht und unter einmütiger Mitwirkung des Bürgerausschusses und der ganzen Bürgerschaft gelöst werden mögen, so hat er hier Saiten angeschlagen, die in dem Herzen aller Mannheimer wiederklingen. Auf den Inhalt der großzügigen Rede wird noch zurückzukommen sein.

---

* **Uebertragen** wurden dem früheren außerordentlichen Professor an der Universität Freiburg, Hilfsarzt Dr. Hermann Pfister und dem Hilfsarzt Dr. Viktor Mathes, beide an der Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch, etatmäßige Arztstellen an dieser Anstalt.

* **Versetzt** wurde Steuerkommissärassistent Joseph Haungs bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Wiesloch in gleicher Eigenschaft zu jenem für den Bezirk Kehl, Steuerkommissärassistent Andr. Schneider bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Achern in gleicher Eigenschaft zu jenem für den Bezirk Bühl und der Bureaubeamte im Bezirksdienst, Verwaltungsassistent Heinrich Heine bei der Erziehungsanstalt in Flehingen, in gleicher Eigenschaft zum polizeilichen Arbeitshaus in Kislau.

* **Der Aufwand der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** betrug im Jahre 1908 2 062 433.14 M. Davon entfallen auf Entschädigungen 1 772 931.60 M., Unfalluntersuchung und Feststellung der Entschädigung 59 168.25 M. Die laufende Verwaltung beanspruchte die Summe von 87 846.79 M. An obigem Aufwande sind 41 533.81 M. gedeckt. Es sind daher für das Jahr 1908 1 990 899.33 M. von den Genossenschaftsmitgliedern aufzubringen. Die Gesamtzahl der für das Gebiet der Genossenschaft abgeschätzten Arbeitstage beziffert sich auf 74 555 900 M. und die Gesamtsumme der hieraus berechneten Arbeitswerte auf Mark 147 474 025. Demgemäß wurde der Beitrag für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung auf 1.35 M. von je 100 M. Arbeitswert festgesetzt.

* **Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen: zu Postagenten: E. Fuchs in Huchenfeld, Aug. Hanikel in Adelsheim 2. Versetzt: die Postassistenten: Rudolf Blickensdörfer von Mannheim nach Karlsruhe, Karl Dittus von Mannheim nach Durlach, Leo Fischer von Weinheim nach Heidelberg, Wilhelm Fischer von Schwetzingen nach Karlsruhe, August Frühwirt von Mannheim nach Durlach, Konrad Hofstetter von Mannheim nach Renchen, Heinrich Kern von Heidelberg nach Eberbach, Alois Kirschner von Wertheim nach Karlsruhe, Rudolf Kohl von Mannheim nach Bruchsal, Richard Lötterle von Pforzheim nach Huchenfeld, Otto Mairon von Wiesloch nach Gernsbach, Emil Pfaff von Mosbach nach Mannheim, Karl Scheifele von Mannheim nach Bretten, Eg. Schmittenert von Mannheim nach Karlsruhe, Emil Schneider von Mannheim nach Pforzheim, August Schreck von Philippsburg nach Mannheim, Georg Schreck von Mannheim nach Bühl, Peter Siefert von Pforzheim nach Eberbach, Max Strakburger von Mannheim nach Karlsruhe; der Telegraphenassistent Paul Paul Mohler von Mannheim nach Karlsruhe. Freiwillig ausgeschieden: der Postagent Josef Henn in Adelsheim 2. Gestorben: der Oberpostassistent a. D. Jakob Mayer in Urloffen, der Postagent E. Fuchs in Huchenfeld.

* **Stadt. Arbeitslosigkeit und kleine Handwerker.** Der Frankfurter Magistrat teilte den Stadtverordneten mit, daß die Stadtverwaltung, „abgesehen von der Schaffung reichlicher Arbeitsgelegenheit auf den verschiedenen Baustellen der Stadt und der Beschäftigung Arbeitsloser (bis zu 1500 Mann an einzelnen Tagen) bei der Schneebeseitigung für die eigentlichen Notstandsarbeiter bereits M. 55 000 außerordentlicher Aufwendungen gemacht hat. Dazu kommen noch M. 10 000 städtischer Beitrag für den Arbeitslosenfonds des Sozialen Museums". — Weiter heißt es in der Mitteilung: „Die übereinstimmenden Mitteilungen der Verwaltung der städtischen Hilfskasse und der Vertreter des Sozialen Museums weisen auf erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten in den Kreisen der kleinen Handwerker hin. Der Magistrat hat in seinem von der Stadtverordnetenversammlung am 17. November 1908 genehmigten Antrag bereits eine Verstärkung der laufenden Mittel der Hilfskasse veranlaßt. Diese Mittel sind erschöpft und werden um so unbedenklicher weiter zu verstärken sein, als es sich hier nur um Darlehen handelt." Der Magistrat beantragt deshalb die Bewilligung weiterer M. 10 000 für die Hilfskasse.

* **Der Voranschlag der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1909** verzeichnet für die Stadthauptkasse folgende bemerkenswerte Zahlen: Nach dem am 20. Januar 1909 abgeschlossenen Kassenbuch beträgt der Kassenvorrat 478 709 M. Hierunter ist der Betriebsfonds mit 55 000 M. enthalten. Der Rest mit 423 709 M. ist unter Kassenvorrat eingestellt. Nach dem Voranschlag waren 1908 an den Gemeindeschulden aus Wirtschaftsmitteln abzutragen 731 809.14 M. Hierzu kommen aus früheren Jahren die Kapitalbeträge gekündigter, aber nicht erhobener Schuldverschreibungen laut Voranschlag für 1908 35 800 M. Zusammen 767 809.14 M. Abgetragen wurden 1908 aus Wirtschaftsmitteln 728 809.14 M. Mithin weniger 39 300 M., weil einzelne gekündigte Schuldverschreibungen nicht eingelöst wurden. Von dem Einnahmeüberschuß des Wirtschaftsjahres 1908 sind im Voranschlag 1909 eingestellt: Kassenvorrat 423 709 M., Rückstände 28 770 M., Guthaben der Wirtschaft an den Grundstock (am Schlusse der Einnahmen) 695 157 Mark, zusammen 1 147 636 M.; hiervon ab die Ausgaberückstände 45 205 M. Rest der Deckungsmittel aus dem Jahre 1908 im Voranschlag 1909 1 102 431 M. Die in den Voranschlag 1908 eingestellten Deckungsmittel vom Jahre 1907 betrugen 887 279 M. In den Voranschlag 1909 können somit an Deckungsmitteln aus dem Vorjahre 215 152 M. mehr eingestellt werden, als in den Voranschlag 1908. Nach den endgültigen Feststellungen belaufen sich die Wirtschaftsausgaben auf 9 180 252 M., die Wirtschaftseinnahmen dagegen ohne die allgemeinen Umlagen auf 5 731 452 M. Der durch Umlage zu deckende Aufwand beträgt sonach 3 448 800 M. Die laufenden Ausgaben der Wirtschaft sind gegen das Vorjahr um nahezu 500 000 M. gestiegen. Trotzdem konnte, wie seit. schon mitgeteilt, der bisherige Umlagefuß beibehalten werden, da sich der Wirtschaftsüberschuß im Jahre 1908 um 215 000 M. gegenüber dem des Jahres 1907 erhöhte.

* **Mannheimer Maimarkt-Lotterie.** Die alte, nun schon an 50 Jahre bestehende Mannheimer Maimarkt-Lotterie — die günstigste Pferdelotterie — ist wieder auf dem Plan erschienen. Der seitherige bewährte Verlosungsplan mit 2000 Gewinnen zu 50 000 M. ist unverändert geblieben. Für Pferde, Kühe und Rinder ist dem Gewinner der Barwert zur Verfügung gestellt und für Silberpreise der Geldwert ohne Abzug gewährt. (Siehe Inserat.)

* **Das Luzenbergkonsortium** verkaufte von ihrem Terrain auf dem Waldhof eine größere Fläche, wovon die Baufirma Gebr. Hofmann einen großen Teil erworben hat. Auf dem Terrain werden noch in diesem Frühjahr mehrere Häuser erstellt.

* **Justizaktuar Falk vor dem Schöffengericht.** Der zweite Akt des Strafverfahrens gegen den früheren Justizaktuar Adolf Adolf Falk von Ottersweier spielte sich gestern am Schöffengerichte ab. Falk hatte in seiner dienstlichen Stellung am hiesigen Amtsgerichte an einem Gebührenblockschema eine Reihe von Fälschungen vorgenommen, um sich in den Besitz von Zeugengebühren zu setzen, die in Wirklichkeit gar nicht liquidiert worden waren und wurde vom Schwurgericht am 13. Januar wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt. Gestern hatte sich der Angeklagte wegen einer Reihe von Schwindeleien gegenüber Privatleuten zu verantworten, die alle aus der Sucht des Angeklagten entspringen, auf Kosten anderer ein flottes Leben zu führen und den Gentleman zu spielen. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß der Angeklagte seine amtliche Stellung nur mißbraucht habe, um sich die in der Anklage angeführten Gegenstände zu erschwindeln und verurteilte ihn mit Einschluß der vom Schwurgericht gegen Falk erkannten Strafe zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahre 1 Monat.

* **Unfall.** Im Elektrizitätswerk am Industriehafen brach gestern abend ein Gerüst, auf dem sich drei Arbeiter, der 22 Jahre alte Schlosser Adam Hepting, der 20 Jahre alte Schlosser Albert Mergenthaler und der 24 Jahre alte Schmied Gg. Hufnagel befanden. Sämtliche drei Arbeiter stürzten in die Tiefe. Sie erlitten mehr oder minder schwere Verstauchungen der Beine und mußten mit dem Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus überführt werden.

Polizeibericht.

Gerüsteinsturz. Gestern vormittag 8.15 Uhr brach am Neubau eines Kohlenschuppens beim städtischen Elektrizitätswerk im Industriehafengebiet aus noch unbekannter Ursache ein drei Meter hoch vom Boden entferntes Schutzgerüst, worauf sechs Schlosser arbeiteten, zusammen. Hierdurch stürzten sämtliche 6 Arbeiter ab und zogen sich 3 davon solche Verletzungen zu, daß sie im Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden mußten. Ob ein strafbares Verschulden Dritter vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Eine **Explosion** entstand gestern vormittag in einer Küche des Hauses Chamissostraße 1/3 dadurch, daß eine Frau unvorsichtigerweise Wasser in einen auf dem Herd stehenden mit frisch ausgelassenem Fett gefüllten Topf schüttete. Das Fett spritzte heraus und entzündete sich; es erfolgte hierauf eine Explosion, durch welche 2 dünne Seitenwände eingedrückt wurden. Die Frau erlitt glücklicherweise nur eine geringfügige Brandwunde an der rechten Hand.

Sachbeschädigung. In vergangener Nacht wurden zwischen 2.45 und 3.15 Uhr von noch unbekanntem Täter im Schloßgarten vom Lindenhofdurchgang bis zur Milchkuranstalt und von der Lindenhofüberführung bis zum Lindenhofplatz 10 städtische Gaslaternen mutwilligerweise mit einem Baumpfahl zertrümmert. Der Täter soll hellgrauen Rock und großen weichen Filzhut getragen haben. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft wird ersucht.

MARCHIVUM

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Mannheimer Altertumsverein. Samstag, 20. ds. Mts., nachmittags veranstaltet der Altertumsverein einen Ausflug nach Heidelberg zur Besichtigung der im Chelius'schen Hause, Hauptstraße 97, neu aufgestellten städt. Kunst- und Altertümersammlung. Die Führung hat der Konservator der Sammlung, Herr Professor Dr. Sillib freundlichst zugesagt. Die Abfahrt nach Heidelberg findet nachmittags 2.17 Uhr statt. (Näheres siehe Inserat.)

* Wissenschaftliches Theater für Meereskunde. Wir machen hiermit nochmals auf die heute Mittwoch stattfindenden hochinteressanten Vorstellungen im Bernhardushof aufmerksam. Während die Schülervorstellung nachmittags 4 Uhr ihren Anfang nimmt, beginnt die Abend- und Hauptvorstellung abends halb 9 Uhr. Der Eintrittspreis ist im Annonceanteil bekannt gegeben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Achte (letzte) musikalische Akademie.

Bruckner-Abend.

Die gestrige letzte Akademie der zur Neige gehenden Konzertsaison war einzig und allein auf den Namen A. Bruckner gestimmt und erteilte damit in erwünschter Abwechslung mit jahrelanger Tradition anstelle Beethovens dessen größtem Nachfolger auf symphonischem Gebiete absoluter Musik das Schlußwort. Das Programm enthielt die gewaltige, kühn konzipierte „Neunte", deren Vollendung einst der Tod ihres Schöpfers verhinderte und das „Te deum", in dessen Wiedergabe sich der Musikverein in erfolgreichster Weise mit unserem wackeren Hoftheaterorchester vereinte.

Die neunte Symphonie, in der die klassische Form dieser Kunstgattung wesentlich erweitert erscheint, indem das dritte Thema zu einer selbständigen Gruppe ausgebildet ist, entstammt der letzten Schaffensperiode Bruckners. Durch die Bemühungen Herbecks, seit 1867 als Professor für Orgelspiel, Harmonielehre und Kontrapunkt an das Wiener Konservatorium berufen, und die Fürsorge seines Kaisers, der ihm eine Wohnung im Belvedere einräumte, war dieser lang verkannte, ja verhöhnte, über alle Maßen bescheidene Künstler wenigstens der materiellen Sorgen enthoben. Da aber nahten die Gebrechen des Alters. Das Herzweh und die Sterbensmüdigkeit klingen in seinem letzten Werke durch, besonders im Adagio, dessen eines von Hörnern und Tuben getragenes Thema der Tondichter selbst „Abschied vom Leben" überschrieben hat. Charakteristisch für Bruckners Eigenart ist im ersten Satze das Hauptthema und die Art, wie sich das Hervorströmen der Gedanken äußert. In mysteriöser Ruhe, mit Terz und Quint auf dem Orgelpunkt b hebt die Symphonie, die mit der Beethovenschen „Neunten" nicht nur die Tonart gemein hat, an. Erst allmählich, ähnlich wie das „Te deum" vom „non confundar in aeternum" ab, ringt sich das schüchterne Zagen in faustischem Ringen zu feierlicher Gewißheit, zu ehrfurchtsvoller Größe. Dem kontrapunktisch reich gegliederten ersten Satze mit seinen imposanten Steigerungen und den charakteristischen Generalpausen folgt das genial hingeworfene Scherzo, „ein Tanzlied voller Esprit und Feuer im Sinne Nietzsche's", wie treffend ein Brucknerkenner es nennt. Welcher reiche Stimmungsgehalt, welche Farbenpracht und welche Prägnanz des Ausdrucks! Das Trio in diesem anmutigen Reigen tanzender Nymphen zeigt nicht die übliche Beruhigung, sondern stachelt die Tanzgeister zu immer tollerem Treiben an, und wer hier den Humor nicht herausfühlt, der ist ein unverbesserlicher Pessimist. Auch bezüglich des Stils trifft meines Erachtens der erwähnte Biograph den Nagel auf den Kopf, wenn er mit Nietzsche sagt, es sei „ein Spiel der Symmetrien. Aller Art und ein Verspotten dieser Symmetrien. Das Adagio, welches wie in seiner „Achten" dem Scherzo nachfolgt, vom Meister selbst als sein bestes Adagio bezeichnet, malt das Bild des Sterbenden und enthält Klänge des Schmerzes, des Grams, der Bitterkeit, aber auch des betenden Ringens, bis sich die Seele, geläutert und verklärt, zu ätherischen Höhen erhebt. Wem fielen bei seinen weltentrückten Schlußklängen nicht Hebbel's schöne Worte ein:

„Schlafen, schlafen, nichts als schlafen,
Kein Erwachen, keinen Traum!
Jener Wehen, die mich trafen,
Leisestes Erinnern kaum,
Daß ich, wenn des Lebens Fülle,
Niederklingt in meine Ruh',
Nur noch tiefer mich verhülle,
Fester zu die Augen tu!" —

Bruckner hat seine letzte Symphonie „dem lieben Gott gewidmet", ein rührendes Beispiel seines kindlichen Gottesglaubens und seiner wahren Religiosität. Was konnte ihm, als er infolge körperlicher Gebrechen die Unmöglichkeit fühlte, die drei Sätze durch den üblichen vierten zu ergänzen, als Abschluß geeigneter scheinen, als das gleichsam über Erde und Ewigkeit schwebende „Tedeum"? So bestimmte er, daß dieses als Finalsatz jenes Werkes aufgeführt werden solle, und diesem Wunsche wurde auch gestern entsprochen und eine ästhetisch einheitliche Wirkung damit erzielt. Das „Tedeum", welches mit den drei großen Messen und dem 150. Psalm zu den bedeutendsten Kirchenkompositionen des Meisters zählt, zeigt gegenüber den anderen Werken desselben eine auffällige Knappheit.

Herr Hofkapellmeister Kutzschbach hatte die beiden Werke mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit vorbereitet und führte das verstärkte Orchester, das auf alle seine Winke reagierte, über alle Fährlichkeiten, wie sie die Symphonie z. B. in den heiklen Bläserpartien der ersten und den rythmischen Klippen des Adagios bietet, mit sicherer Hand hinweg. Für die Art, wie Kutzschbach die Partitur studiert und in allen Details beherrscht, gab er uns in den Akademien zu wiederholten Malen bewunderungswürdige Proben. So auch gestern, als er die ganze Symphonie wieder völlig frei aus dem Gedächtnis dirigierte. Die großen Steigerungen waren trefflich herausgearbeitet, das polyphone Gewebe von durchsichtiger Klarheit, das Scherzo von prickelndem Reize. Auch der Chor löste im Te deum seine namentlich in der grandiosen Schlußfuge nicht leichte Aufgabe vortrefflich. Die Einsätze kamen präzis und klar, Solisten, Chor, Orchester und Orgel, letztere von Herrn Hänlein trefflich gespielt, wirkten in ungestörter Einmütigkeit, angespornt von dem belebenden Feuer des Dirigenten zusammen. Die Pianissimo klangen außerordentlich ruhig, und die Steigerungen waren von bester Wirkung. Auch das Soloquartett der Damen Lili Hafgren-Waag und Betty Koffler, sowie der Herren Dr. Copony und Wilh. Fenten hielt sich ganz wacker, wenn auch der Zusammenklang der vier verschiedenen Stimmen nicht gerade ein idealer genannt werden kann.

Die Aufnahme der beiden Werke durch das Auditorium, das den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hielt, war eine lebhafte, ohne jedoch denjenigen Grad der Begeisterung zu erwecken, den die in jeder Hinsicht vortreffliche Interpretation verdient hätte. Die tiefgründigen Schönheiten, wie sie beispielsweise das Adagion der neunten Symphonie bietet, erschließen sich eben nicht unmittelbar, sondern nur bei näherem Vertrautsein.

So nahmen die diesjährigen Akademien einen Verlauf, welcher als der Kulminationspunkt dessen zu bezeichnen ist, was wir in nahezu zwei Dezenien in den musikalischen Veranstaltungen unseres Hoftheaterorchesters erleben durften. Leider war diese Freude über das verheißungsvolle Aufblühen unserer vornehmsten Darbietungen keine ungetrübte. Führte doch gestern der Künstler, dem dieser Aufschwung zu danken, Herr Hofkapellmeister H. Kutzschbach, zum letzten Male das musikalische Szepter in diesen Konzerten. Anläßlich seines Debuts im ersten Akademiekonzert 1906 schrieben wir an dieser Stelle: „Wenn nicht alle Zeichen trügen, haben unsere Akademiekonzerte unter Kutzschbachs Leitung einen neuen Aufschwung zu erwarten. Schon die schlichte, zielbewußte Art seiner Direktion, die frei ist von jeder Pose und jedweder Sucht nach billigen Effekten, berührt wohltuend, noch mehr aber imponierte uns die rhetmische Straffheit, die klare Gliederung und wirksame Schattierung, die durchweg zu konstatieren war." — Unsere damaligen Erwartungen haben sich in der dreijährigen Tätigkeit glänzend erfüllt. Unser genialer Kapellmeister hat sich auch in seiner Konzerttätigkeit als ein Künstler gezeigt, dem das Musizieren Herzenssache ist. Die Wogen des Enthusiasmus gingen denn in der letzten Zeit immer höher.

So gab es denn auch gestern lebhafte Ovationen und zahlreiche Kranzspenden. Einem vollen Herzen dürfte insbesondere auch der dargebrachte Orchestertusch entsprungen sein. Stand doch Herr Kutzschbach, und dies sei noch als besonderer Vorzug registriert, gerade zu seinem Orchester, das unter seiner genialen Führung mit sichtlicher Lust und voller Hingabe musizierte, jederzeit in ungetrübtem harmonischem Verhältnis. — Möchten sich unsere Akademiekonzerte auf dem künstlerischen Niveau behaupten, auf das sie Hermann Kutzschbach erhoben hat! ok.

* * *

Thomas „Moral" hoffähig. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben ihren Aufenthalt in Frankfurt auch zu einem Besuch des Theaters benutzt. Es war aber keine der üblichen Festvorstellungen arrangiert worden, sonden man gab ein Stück, das nicht gerade höfischen Charakter trägt: Ludwig Thomas „Moral". Der Aufführung wohnten auch Prinz Friedrich Karl von Hessen und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe mit ihren Gemahlinnen, den beiden Schwestern des Kaisers, bei. Der Kronprinz hat dem Intendanten Kloar wiederholt für den lustigen Abend gedankt. Damit ist freilich nicht gesagt, daß das Mannheimer „Hof"theater jemals das Stück auf seiner Bühne erscheinen lassen wird, wenn es auch bereits angekündigt war.

Neues Operettentheater. Heute abend geht im Neuen Operettentheater die Lehar'sche Operette „Der Mann mit den drei Frauen" in Szene. Morgen abend findet ebenfalls eine Wiederholung dieses reizenden Werkes statt.

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: Die heutige erste Wiederholung der Operette „Die Gondoliere" von Arthur Sullivan mit Adolf Luhmann, Hugo Veisin, Karl Marx, Emil Hecht, Margarethe Belting-Schäfer, Muriel Terry, Rose Kleinert in den Hauptrollen, beginnt um 7½ Uhr.

Bekanntlich hat Josef Kainz seit einigen Jahren seinem Repertoir einige ausgesprochene Charakterrollen eingefügt. Es wird die Freunde unserer klassischen Kunst zweifellos ganz besonders interessieren, den großen Künstler in einer solchen Aufgabe zu sehen. Die Intendanz hat Herrn Kainz gebeten, als erste Gastrolle hier auf klassischem Boden den Franz Moor zu spielen, wozu er sich mit Freuden bereit erklärt hat. Am zweiten Abend wird er dann Richard II., eine seiner Glanzleistungen, folgen lassen.

Aus dem Großherzogtum.

nn. Heidelberg, 15. März. Die nächste Sitzung des Bürgerausschusses der Stadt Heidelberg ist auf Montag, den 29. März anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. Ankauf des Hauses Hirschstraße 4. Da die Erwerbung dieses Grundstückes für den Rathausneubau von Wichtigkeit sein wird, beantragt der Stadtrat, der Bürgerausschuß wolle genehmigen, daß das im Eigentum der Ehefrau des Installateurs Heinrich Reusch stehende Anwesen um den Betrag von 25 000 Mark käuflich erworben werde. Eine weitere Vorlage bezieht sich auf die Erwerbung des Anwesens L.-B. Nr. 10 188, 10 188a und b im Stadtteil Handschuhsheim. Dieses Haus befindet sich der Stelle gegenüber, an welcher nach dem im Jahre 1903 genehmigten Ortsbauplan die von Süden herkommende Bergstraße in das obere Ende der Mühltalstraße einmündet. Der Ankauf war der hohen Forderungssumme wegen, die 90 000 Mark betrug, wiederholt abgeschlagen worden. Im verflossenen Sommer ist das Besitztum auf Betreiben der Gläubiger zur Versteigerung gekommen und jetzt von den Steigerern zum Preise von 36 000 Mark zu kaufen. Der Stadtrat stellt den Antrag, der Bürgerausschuß wolle genehmigen, daß die Liegenschaften im Gesamtflächengehalt von 72 Ar 34 Qm. um den Preis von 35 000 Mark unter der gleichzeitigen Uebernahme der seitens der Genannten für eine auf dem Anwesen ruhende Hypothekenforderung der Sparkasse Lahr im Betrage von 18 436,10 Mark vom 16. September vorigen Jahres an zu entrichtenden Zinsen käuflich erworben werden. Als 4. Punkt steht auf der Tagesordnung die Beratung des Voranschlags der Stadtgemeinde Heidelberg für 1909.

oc. Pforzheim, 16. März. Schon wieder trug sich in der Nähe der Stadt ein schweres Verbrechen zu. Der hiesige 66 Jahre alte Privatier und frühere Bijouteriefabrikant Hermann Laux hatte Sonntags einen Ausflug in den Schwarzwald gemacht. Als er abends allein heimkehrte, versäumte er den Zug in Birkenfeld und ging zu Fuß auf der Landstraße heimwärts. Ein Unbekannter, der Laux am Billettschalter beobachtet hatte, als er den Geldbeutel zog, holte ihn ein und schlug ihn nach einigen gleichgültigen Worten mit einem schweren Gegenstand, anscheinend Eisen, auf den Kopf, sodaß Laux die Straßenböschung hinabfiel. Der Räuber sprang ihm nach und suchte ihn zu erwürgen, was ihm aber bei der starken Gegenwehr nicht gelang. Darauf schlug er seinem Opfer das Nasenbein entzwei und den Kopf wund, beschädigte ein Auge und stieß ihm einige Rippen ein, worauf er ihm den Geldbeutel mit einigen Mark Inhalt raubte und Laux für tot liegen ließ. Der Ueberfallene kam aber wieder zu sich und machte sich einem vorübergehenden Bahnwart bemerkbar, der ihm Hilfe brachte. Laux schwebt in Lebensgefahr. Der Täter entkam. Ein Verdächtiger ist in Wildbad verhaftet worden. Der Platz, wo der Ueberfall stattfand, war ganz zertreten und blutbedeckt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Germersheim, 13. März. In ihrer gestrigen Sitzung hat die Budgetkommission des Reichstages zum Ausbau von Landesbefestigungen in Germersheim die Summe von 200 000 Mark bewilligt.

* Haßloch, 13. März. Gendarm Kirsch, der kürzlich zum Sergeanten befördert wurde, ist seit einigen Tagen von hier abwesend. Wie der Pf. K. mitteilt, soll die Unterschlagung von Protokollen die Ursache sein, die den hier allgemein beliebten Mann zur Flucht veranlaßten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 17. März. Der gestrige Empfang auf der deutschen Botschaft nahm einen glänzenden Verlauf. Es wohnten ihm über 1000 Gäste bei, unter anderem die Minister, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie das Schriftsteller- und Künstlertum.

Das englische Marinebudget und die deutschen Flottenbauten.

* London, 16. März. (Unterhaus.) Mc. Kenna fuhr fort: Als das Budget im verflossenen Jahre vorgelegt wurde, hatten wir sieben Dreadnoughts und drei Invicibles im Bau die sämtlich 1910 in Dienst gestellt werden sollten. Deutschland baute zu jener Zeit vier Schiffe vom Dreadnought und eins vom Invicibles, sodaß wir damals eine Ueberlegenheit von zehn zu fünf besaßen. Zu jener Zeit war die neue deutsche Flottenvorlage Gesetz geworden und wie wir deren Bestimmungen verstehen, sollten drei Schiffe vom Dreadnought und eines vom Invicible-Typ im Laufe des Jahre 1908-09 auf Stapel gelegt werden. Die Bestimmungen des Gesetzes waren derartige, daß sie uns zu der Ansicht führten, daß mit vier Schiffen das Bauprogramm 1908-09 erst im August des verflossenen Jahres begonnen werde und die Schiffe erst im Februar 1911 fertiggestellt sein würden. Um diese Zeit des Vorjahres hatten wir daher fünf deutsche im Bau befindliche Schiffe in Betracht zu ziehen, von denen drei 1910 fertiggestellt, vier weitere im August 1908 begonnen und im Februar 1911 in Dienst gestellt werden sollten. Die Regierung und das Parlament bewilligten daher im Programm des letzten Jahres den Bau zweier großer Schiffe, die zu solcher Zeit auf Stapel gelegt werden sollten, daß England zwölf Schiffe besäße gegenüber insgesamt neun deutschen Schiffen. Angesichts des Bauprogramms des verflossenen Jahres konnte wohl niemand ehrlich der Regierung den Vorwurf machen, daß sie in Wettrüsten eingetreten wäre.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

☐ Berlin, 17. März. Dem Reichstag wird bekanntlich auch noch eine Novelle zur Strafprozeßordnung zugehen. Wie dem „Berl. Tagbl." vom Reichsjustizamt mitgeteilt wird, hat der Bundesrat in dem vor einigen Monaten veröffentlichten Entwurf der Strafprozeßordnung Aenderungen von wesentlicher Bedeutung nicht vorgenommen. Die Novelle befindet sich augenblicklich im Druck und wird dem Reichstage bereits Ende des Monats zugehen. Im Reichsjustizamte gibt man sich der Hoffnung hin, daß der Reichstag wenigstens noch Ostern die 1. Lesung der Novelle vornehmen wird. An eine Verabschiedung der Vorlage in dieser Session ist natürlich nicht zu denken.

Mobilmachung in Oesterreich und Ungarn.

⊡ Berlin, 17. März. (Von uns. Berliner Bureau.) Wie in Wien gerüchtweise verlautet, wurden gestern 400 Bedienstete der Straßenbahn einberufen. Auch viele Studenten haben bereits ihre Einberufungsordre erhalten. Aus Wien ist gestern auch die Feldpost nach Bosnien abgegangen. Während in Oesterreich über die Mobilisierung nichts veröffentlicht werden darf, werden in Ungarn diese öffentlich bekannt gegeben. In Birkrigt an der deutschen Grenze ist eine Abteilung des österr. Eisenbahn- und Telegraphenbataillons eingetroffen und hat eine Funkenstation für die drahtlose Verbindung zwischen Berlin und Wien eingerichtet.

Krieg oder Frieden?

⊡ Berlin, 17. März. (Von uns. Berliner Bureau.) Ueber die politische Situation ist dem Vertreter des „Berl. Lok.-Anz." an maßgebender Stelle im Ministerium des Aeußern am Ballplatze erklärt worden: Die große Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Serbien hat sich nicht im geringsten vermindert. Oesterreich wird in den allernächsten Tagen, vielleicht schon heute oder morgen die bereits angekündigte scharfe Note an Serbien richten. Aber man glaubt, daß die Antwort nicht wieder in einer zweideutigen, auf eine Verschleppung bedachten Note bestehen wird. Für die allernächsten Tage, d. h. ungefähr für diese Woche, vielleicht auch noch einige Tage länger, ist aber keine Aenderung zu erwarten. Der Gesandte Graf Forgach verbleibt vorläufig auf seinem Posten und unterhält soweit als möglich die diplomatischen Beziehungen. Oesterreich hat gewiß keinen Krieg gewollt und alles getan, was einen Konflikt hätte aus der Welt schaffen können. Nun ist Oesterreich aber gerüstet und sieht ruhigen Blickes der Antwort Serbiens entgegen.

Der Ausstand der Pariser Postbeamten.

⊡ Berlin, 17. März. Ueber den Streik der Telephon- und Telegraphenbeamten wird aus Paris gemeldet: Der Streik der Postbeamten und Telegraphisten hat gestern seinen Anfang genommen, und wird wahrscheinlich sich noch mehr ausdehnen. Briefe und Telegramme sind gestern in vielen Hotels in Paris nicht bestellt worden. In zahlreichen Postbureaus wurde der Dienst von oberen Beamten und allenfalls von jüngeren Hilfsarbeitern versehen. Im Bureau des Grand-Hotels waren 5 Beamte an den Schaltern tätig, ungefähr die Hälfte der sonst beschäftigten Beamten. Im Telegraphenamt wurde der Dienst notdürftig von 2 Beamten versehen. Die übrigen Bureaus waren vollständig leer. Vor den wichtigen Postämtern standen Schutzmannschaften. Im Zentralbureau des Streiks erklärte man sich von dem Anfang des Streiks befriedigt und versicherte, daß auch heute der Telegraphendienst still stehen werde.

Volkswirtschaft.

4prozentige Anleihe der Stadt Freiburg.

Auf das Ausschreiben des Stadtrates hin über die Begebung eines weiteren Teiles des 4prozent. städtischen Anlehens vom Jahre 1907 im Betrage von 3 Millionen Mark sind, wie uns geschrieben wird, sehr Angebote eingegangen. Dem höchstbietenden Konsortium: Bank von Elsaß und Lothringen in Straßburg i. E., Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft in Straßburg i. E. und Straßburger Bank Ch. Staehling, L. Valentin u. Co. in Straßburg, erteilte der Stadtrat den Zuschlag zum Kurse von 101.06 Prozent.

MARCHIVUM

Aus dem Großherzogtum.

* Todtmoos, 15. März. Samstag nacht erfror zwischen Todtmoos-Rütte und Bernau der ledige Gärtner Jakob Lenz, gebürtig von Wiesental. Er war längere Zeit im Sanatorium Wehrawald als Gärtner beschäftigt. — Am Samstag und Sonntag stürmte und schneite es so stark, daß der Bahnschlitten wieder geführt werden mußte.

oc. Griessen (Amt Waldshut), 14. März. In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag wurde dem Kranzwirt und Metzger Ernst Spitznagel aus einem verschlossenen Sekretär der Betrag von 2,200 Mark gestohlen.

oc. Furtwangen, 14. März. Der nach Unterschlagung von Postanweisungsgeldern flüchtig gegangene Landbriefträger Rudolf Hettich wurde gestern in St. Gallen verhaftet.

oc. Waldshut, 14. März. Das Hotel „zur Blume" ging um 110,000 Mark an Herrn E. Deiser, früherer Besitzer des Wehrahofs in Wehra und des „Albtalhotels" in Albbruck, über.

B. Vom Bodensee, 14. März. Seit letzten Montag ist aus Stockach der dort angestellte Aktuar Epp verschwunden, ohne daß es bisher gelungen wäre, ihn wieder aufzufinden. Häusliche Zwistigkeiten dürften den Mann zur Flucht veranlaßt haben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

V Altrip, 15. März. Die Lieferung der neuen Fähre für Personen- und Fuhrwerksverkehr wurde für 12 600 Mark der Firma Braun in Speyer übertragen.

Darmstadt, 15. März. Wie verlautet, soll Oberbürgermeister Morneweg, der in den letzten Jahren öfters und längere Zeit krankheitshalber vom Rathaus fernbleiben mußte und der sich auch gegenwärtig wieder zur Herstellung seiner Gesundheit in einem Sanatorium befindet, die Absicht haben, demnächst von seinem Amt zurückzutreten. Als Nachfolger wird Oberbürgermeister Köhler von Worms, der früher als Beigeordneter hier tätig war, an erster Stelle genannt.

* Kaiserslautern, 13. März. Heute vormittag hat sich im hiesigen Landesgerichtsgefängnis der Fabrikarbeiter Königstein von hier, der in der Küche beschäftigt war, mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitten, so daß der Tod eintrat. Königstein sollte heute vormittag entlassen werden. Er scheint mit seiner zweiten Frau in Zwiespalt gelebt zu haben.

* Straßburg, 15. März. Ein entsetzliches Verbrechen wurde am Samstag Abend in Neudorf durch den 18 Jahre alten Ernst Rudloff begangen. Der junge Bursche verfolgte schon seit längerer Zeit die 16 Jahre alte Magdalena Bernhard in der Benfelderstraße mit seinen Liebesanträgen, ohne aber von dem Mädchen gehört zu werden. Schon am Sonntag vor acht Tagen erschien Rudloff in der Wohnung der Bernhard und benahm sich dort derart ungebührlich, daß er von dem Vater des Mädchens mehrere Ohrfeigen bekam. Damals verließ er die Wohnung unter Drohung, er werde sich ein Messer kaufen und die Bernhard ermorden. Seine Wut über die körperliche Züchtigung kannte keine Grenzen, sie äußerte sich an dem erwähnten Tage dadurch, daß er die Fenster des Bernhard mit Steinen einwarf. Am verflossenen Samstag setzte Rudloff seine Drohung in die Tat um. Als die Bernhard abends von der Arbeit heimkehrte, wurde sie von dem Rudloff in der Molsheimstraße überfallen, der ihr einen Messerstich in den Hals versetzte, welcher die Schlagader durchschnitt. Das Mädchen brach auf der Straße zusammen und wurde von mitleidigen Menschen noch lebend in den Hausflur eines nahe gelegenen Hauses getragen, wo es bald seinen Geist aufgab. Der unglückliche Vater wollte sich in der Verzweiflung selbst entleiben. Der Mörder stellte sich noch an demselben Abend der Polizei und wurde verhaftet. Das gleiche Schicksal erreichte den Bruder des Mörders, Albert Rudloff, der sich nach der Mordtat unter die vielhundertköpfige Zuschauermenge gemischt hatte und Drohungen gegen die ältere, laut jammernde Schwester der Getöteten ausstieß und dabei ankündigte, daß auch diese noch an demselben Abend von demselben Schicksale erreicht würde.

Volkswirtschaft.

Heddenheimer Kupferwerk vorm. F. A. Hesse Söhne Frankfurt a. M.

Der Geschäftsbericht für 1908 erwähnt zunächst die bereits besprochene Absicht einer Fusion mit den Süddeutschen Kabelwerken in Mannheim und gibt dafür eine kurze Begründung, in der ausgeführt wird, daß die Gesellschaft in ihrem Werk in Gustavsburg u. a. in großem Umfange Kupfergeräte zu Leitungszwecken fabriziert. Solche Leitungsdrähte werden seitens der Süddeutschen Kabelwerke verarbeitet. Beide Unternehmungen kompensieren sich darnach. Das Heddenheimer Kupferwerk wird nach der Fusion selbst die Weiterverarbeitung von Kupferdraht zu Kabeln und sonstigem isoliertem Material vornehmen können, ohne durch Errichtung eines neuen Kabelwerkes den Markt zu belasten. Der Geschäftsgang des Heddenheimer Kupferwerkes war im abgelaufenen Jahre befriedigend. Der Reingewinn betrug 787.101 ℳ (i. V. 580.104) Dividende 7 pCt. (i. V. 6 pCt.) Ueber das laufende Jahr sagt der Bericht, daß die Aussichten noch nicht zu übersehen seien. Die Beschäftigung sei zur Zeit noch befriedigend, obgleich neue Ordres langsamer eingehen.

Konkurse.

Wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, geriet der Kettenfabrikant Ludwig Vetter in Pforzheim in Konkurs.

Schuhindustrie in Pirmasens.

Als ein Zeichen für das Darniederliegen der hiesigen Schuhindustrie dürfte zu betrachten sein, daß das hiesige Amtsgericht eine Bekanntmachung erläßt, worin auf den gleichen Tag Prüfungstermin für 17 Schuhfabrikanten anberaumt wird. (Frf. Ztg.)

Vom Dividendenmarkt.

Bei der Deutschen Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft in Berlin dürfte die Dividende sich auf 5—5½ pCt. (i. V. 5½ pCt.) belaufen.

Den Vereinigten Uhrenfabriken von Gebrüder Junghans u. Thomas Haller Akt.-Ges. in Schramberg dürfte es infolge des unregelmäßigen Geschäftsganges des letzten Jahres ganz unmöglich sein, bereits jetzt schon eine bestimmte Schätzung für die Dividende abzugeben, jedoch sei zu hoffen, daß sich das Resultat nicht wesentlich von dem des letzten Jahres (6 pCt.) unterscheiden wird.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 8 pCt. für 1908 wie für 1907 und die bereits angekündigte Erhöhung des Grundkapitals um 7½ Millionen von 1. Jan. 1909 ab dividendenberechtigter Aktien auf 45 Millionen vorzuschlagen. Die jungen Aktien sollen den Aktionären zu 115 pCt. angeboten werden. (Frkf. Ztg.)

* * *

Die Kali-Gewerkschaft Einigkeit, Hannover von der 702 Kuxe sich in amerikanischem Besitz befinden, erzielte im Jahre 1908 nach Abzug von 800 000 M. Ausbeute 1 100 780 M. Reingewinn. Abgesetzt wurden 80 171 Dz. (i. V. 80 544 Dz.).

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

* Brüssel, 16 März. (Schluß-Kurse).

Kurs vom	15.	16.
4% Brasilianische Anleihe 1889	8/8.	—.—
4% Spanisch äußere Anleihe (Exterieurs)	—.—	—.—
4% Türken unifiz.	95.16	95.18
Türken-Lose	—.	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Luxemburgische Prince Henribahn	93.50	594.—
Warschau-Wiener	—.—	—.—

New-York, 16 März.

Kurs vom	15.	16.	Kurs vom	15.	16.
Geld auf 24 Std.			Texas pref.	71 —	73 —
Durchschnittsrat.	1 1/4	1 3/4	Missouri Pacific	68 3/8	69 1/4
do. letzte Darleh.	1 3/4	1 1/2	National Railroad of Mexiko pref.	41 1/8	41 1/8
Wechsel London 60 Tage	487.15	486.30	do. 2 nd. pfd.	— —	— —
Cable Transfer.	488.50	488.40	New York Zentral	123 1/8	124 3/4
Wechsel Paris	516 1/4	516 1/4	New York Ontario and Western	44 —	44 3/4
Wechsel Berlin	95 1/4	95 1/4	Norfolk u. West. c.	86 1/4	87 —
Silber Bullion	50 3/8	50 1/4	Northern Pacific	137 —	137 1/4
4% U.-St. Bonds	120 1/4	120 1/4	Color. South. pref.	83 —	83 3/4
Atchison New. 4%	100 7/8	100 7/8	Pennsylvania	129 —	129 1/2
North. Pac. 3% Bd.	74 3/4	74 3/4	Reading comm.	124 3/4	126 1/2
do. 4% Prior. Lien.	102 3/8	103 —	do. 1 st. pref.	89 —	89 —
St. Louis u. San Francisco ref. 4%	85 1/4	85 1/4	Rock Island Comp	22 1/8	22 1/8
Atchis. Topeka u. Santa Fe comm.	103 1/2	103 1/4	Amer. Loc. C.	50 1/2	52 —
do. do. pref.	103 1/4	103 3/4	St. Louis u. San Francisco 2 p.	36 —	36 1/4
Baltimore-Ohio c.	102 1/2	101 1/4	Southern Pacific	116 3/4	117 1/4
Canada Pacific.	166 3/4	167 —	South. Railway c.	23 1/2	23 3/4
Chesapeake-Ohio	66 1/4	66 1/4	do. pref.	61 1/4	61 1/4
Chicago-Milw.	141 3/4	143 —	Union Pacific com.	174 3/4	176 1/4
do. Northwest. c.	177 —	177 3/4	do. pref.	95 —	95 —
Chicago Term. pfd.	— —	— —	Wabash. pref.	43 3/4	44 3/4
Denver u. Rio Grande comm.	43 3/8	43 3/4	Amalgamated	66 1/2	68 —
do. do.	84 1/2	84 1/4	Americas Sugar.	128 1/4	129 1/4
Erie comm.	23 3/4	24 1/4	American Tin. Can pref.	75 3/4	76 3/4
do. 1 st. pref.	87 3/4	88 1/4	Anaconda Copper	39 1/2	41 1/2
Great Northern	139 3/4	140 3/4	General Electric	153 1/8	153 —
Illinois Zentral	140 1/2	140 1/4	Tenn. Coal u. Iron	— —	— —
Louisville Nachv.	128 3/8	129 1/4	U. St. Steel Corp. c.	43 3/4	45 —
Missouri Kansas Texas comm.	39 3/4	40 3/4	do. do. pfd.	110 —	110 3/4

Produkten.

New-York, 16. März.

Kurs vom	15.	16.	Kurs vom	15.	16
Baumw.-atl. Häfen	5.000	5.000	Schm./Roh. u. Br.)	10.75	10.75
" atl. Golfh.	9.000	14.000	Schmalz (Wilcox)	10.75	10.75
" im Innern	8.000	11.000	Talg prima City	6 1/4	6 1/4
" Exp. n. Gr.B.	4.000	2.000	Zucker Muskov. be	3.38	3.36
" Exp. n. Kont.	1.000	0.000	Kaffee Rio No. 7 lok.	8 1/8	8 1/8
Baumwolle loko	9.80	9.65	do. März	6.75	6.70
do. März	9.47	9.39	do. April	6.70	6.65
do. April	9.42	9.26	do. Mai	6.70	6.65
do. Mai	9.43	9.27	do. Juni	6.25	6.90
do. Juni	9.35	9.20	do. Juli	6.25	6.15
do. Juli	9.35	9.20	do. August	6.—	5.95
do. August	9.32	9.17	do. Sept.	5.90	5.85
do. Oktbr.	9.26	9.13	do. Okt.	5.65	5.65
do. Novbr.	9.26	9.13	do. Novbr.	5.65	5.65
do. Dezbr.	9.21	9.08	do. Dezb.	5.70	5.65
Baumw. i. New-Orl. loko	9 3/8	9 1/2	do. Januar	5.70	5.70
			do. Februar	5.70	5.70
do. per März	9.27	9.17	Weiz. red. Wint. l.	124 3/4	123 1/4
do. per Sept.	9.32	9.27	do. Mai	120 3/4	119 3/4
Petrol. raf. Cases	10.98	10.98	do. Juli	112 3/4	111 1/4
do. stand. white. New York	8.75	8.75	do. Septbr.	75 1/4	74 1/4
			Mais Mai	74 7/8	74 1/2
Petrol. stand. whit. Philadelphia	8.70	8.70	do. Juli	74 3/8	74 1/8
Petr.-Crd. Balanc	1.78	1.78	Mehl Sp. W. cleare	4.45	4.45
Terpen. New-York	41 —	41 —	Getreidefracht nach Liverpool	1 1/2	1 1/2
do. Savanah.	38 1/4	38 1/2	do. London	1 1/2	1 1/2
Schmalz-W. steam	10.60	10.60	do. Antwerp.	1 1/2	1 1/2
			do. Rotterdam	3 —	3 —

Chicago, 16. März. Nachm. 5 Uhr.

Kurs vom	15.	16.	Kurs vom	15.	16
Weizen Mai	116 1/4	115 3/4	Leinsaat Mai	—.—	—.—
" Juli	104 1/4	104 —	Schmalz März	10.22	10.25
" Septbr.	98 1/2	97 1/4	" Mai	10.32	10.37
Mais Mai	67 1/8	67 1/2	" Juli	10.45	10.50
" Juli	67 1/2	67 —	Pork März	17.85	—.—
" Septbr.	67 1/8	66 3/4	" Mai	17.87	17.85
Rogge loko	80 —	81 —	" Juli	17.87	17.90
" Mai	81 —	— —	Rippen März	9.35	9.40
" Dez.	— —	80 —	" Mai	9.50	9.55
Hafer Mai	54 3/4	54 3/4	" Juli	9.60	9.70
" Juli	49 1/2	48 1/4	Speck		
Leinsaat Nord-W.	—.—	—.—		9.62	9.62

▲ **Mannheimer Produktenbörse.** An der heutigen Börse waren angeboten, (La Plata Provenienzen dreimonatlich, sonstige Provenienzen gegen netto Kassa) in Mark, per Tonne. Cif. Rotterdam.

	16./3.	17./3.
Weizen rumän. 76/77 kg schwimmend	184	183
" " 79/80 " "	186	185
" " nach Muster "	178—185	178-185
" Ulka 9 Pud 30/35 ladend	185	184
" " 10 Pud "	186	185
" Azima 10 Pud "	187	186
" " 10 " 5/10 "	188	187
" La Plata Bahia Blanka 80 kg ladend	183	182
" " " Ungarisaat 80 schwimmend	182	181
" " " Rosaria Santa F 80 kg schw.	183	182
" " " per Febr./März	182	181
" Redwinter II Dezember	—	—
" Kansas II "	—	—
Roggen russischer 9 Pud 10/15 März-April	146	146
" nordd. 71/72 kg per März	134	134
Futtergerste russische 58/59 kg. März-April	117½	117½
" " 59/60 " "	118	118
Hafer russischer 46/47 " April-Mai	117	117
" " 47/48 " "	118	118
" La Plata f. a. q. 46/47 kg. März/April	112	112
" " " " " 48/49 " "	113	113
Mais " " gelb r. t. April-Mai	118	118
" " " " r. t. Mai-Juni	117	117
" Amerikaner mixed. prompt	125	125
" Novorossick schwimmend.	123	123

Viehmarkt in Mannheim vom 15. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtgewicht: 15 Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes höchstens 7 Jahre alt 80—00 M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 76—00 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 74—00 M., d) gering genährte jeden Alters 72—00 M. 30 Bullen (Farren): a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 64—66 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 62—00 M., c) gering genährte 60—00 M. 976 Färsen: (Rinder und Kühe): a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, Rinder höchsten Schlachtwerthes 70—75 M., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 64—68 M., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färsen und Rinder 60—68 M., d) mäßig genährte Kühe, Färsen u. Rinder 56—63 M., e) gering genährte Kühe, Färsen und Rinder 48—52 M. 262 Kälber: a) feine Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 90-95 M., b) mittlere Mast- u. gute Saugkälber 85—00 M., c) geringe Saugkälber 80—00 M., d) ältere gering genährte (Fresser) 70—00 M. 40 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—00 M., b) ältere Masthammel 65—00 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60—00 M. 1524 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 70—00 M., b) fleischige 69—00 M., c) gering entwickelte 68—00 M., d) Sauen und Eber 60—62 M. Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Luxuspferde: 0000—0000 M., 106 Arbeitspferde: 300—1300 M., 75 Pferde zum Schlachten: 60—200 M., 000 Zucht- und Nutzvieh: 000—000 M., 00 Stück Mastvieh: 00—00 M., 00 Milchkühe: 000—000 M., 000 Ferkel: 00.00—00.00 M., 6 Ziegen: 12—25 M. 47 Zicklein: 3—5 M., 0 Lämmer: 00—00 M. Zusammen 2841 Stück.

Außerdem wurden 151 Stück geschlachtete Schweine eingeführt. Handel mit Großvieh und Schweine mittelmäßig, mit Kälber lebhaft.

* * *

Ueberseeische Schiffahrts-Telegramme.

Antwerpen, 16. März. Drahtbericht der Red-Star-Line in Antwerpen. Der Dampfer „Kroonland", am 6. März von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Passage- und Reisebureau Gundlach u. Bärenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Wasserstandsnachrichten im Monat März.

Pegelstationen vom Rhein:	12.	13.	14.	15.	16.	17.	Bemerkungen.
Konstanz	2,40			2,35	2,40		
Waldshut	1,15			1,20	1,10		
Hüningen*)	0,63	0,70	0,73	0,70	0,70	0,66	Abds. 6 Uhr
Kehl	1,22	1,24	1,36	1,26	1,25	1,24	N. 6 Uhr
Lauterburg	2,22			2,34	2,26		Abds. 6 Uhr
Maxau	2,91	2,91	3,00	3,00	2,94	2,96	2 Uhr
Germersheim							B.-P. 12 Uhr
Mannheim	1,64	1,68	1,73	1,80	1,72	1,70	Morg. 7 Uhr
Mainz	-0,26		-0,19	-0,12	-0,04		F.-P. 12 Uhr
Bingen	0,70			0,85	0,93		10 Uhr
Kaub	0,78	0,87		0,95	1,05	1,02	2 Uhr
Koblenz	1,10			1,27	1,40		10 Uhr
Köln	0,65			0,82	0,93		2 Uhr
Ruhrort				-0,11			6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	1,87	1,91	1,96	2,00	1,90	1,87	B. 7 Uhr
Heilbronn	0,52	0,7[illegible]	0,62	0,62	0,50	0,44	B. 7 Uhr

*) Windstill, Bedeckt, —8° C.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometerstand mm	Lufttemperat. Cels.	Luftfeuchtigk. Prozent	Windrichtung und Stärke (10teilig)	Niederschlagsmenge Liter per qm	Bemerkungen
16. März	Morg. 7^{26}	739,0	—1,0		S 3	1,0	Schnee
16. "	Mittg. 2^{26}	740,6	+2,0		S 3		
16. "	Abds. 9^{26}	744,5	+0,4		S 5		
17. März	Morg. 7^{26}	747,1	—0,6		S 3	0,1	

Höchste Temperatur den 16 März + 3,0°
Tiefste " vom 16./17. März — 1,0°

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

M. Reutlinger & Co.
Hofmöbelfabrik. 5501
Grosse Ausstellung vollständiger Wohnräume.
O 3, 1 Mannheim O 3, 1

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc
7524

Kopfschmerzen, Rückenschmerzen.
Dieses sind sichere Zeichen von Unverdaulichkeit und Leberstörung welche unzählige Qualen und schlaflose Nächte verursachen. Das beste Mittel, diese Beschwerden zu bewältigen, besitzen wir in Dr. Wegeners Thee, wodurch die Verdauung reguliert wird, Leber- und Gallenstörungen beseitigt und Stuhlgang befördert und zugleich das Blut gereinigt wird. Von Tausenden erprobt und ärztlich begutachtet. Dr. Wegeners Thee kostet ℳ 1,50 das Paket, in den meisten Apotheken zu haben oder sicher von:
Adler- u. Löwen-Apotheke in Ludwigshafen, Einhorn-Apotheke in Frankenthal, Adler-Apotheke in Worms, Löwen-Apotheke in Pfeddersheim und Einhorn-Apotheke in Speyer.

Pfaff-Nähmaschinen
für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke auch vorzüglich zum sticken geeignet. Alleinverkauf bei
Martin Decker,
A 3, 4, vis-a-vis vom Theater. Telefon 1296.
Eigene Reparaturwerkstätt 78533

1. Mannheimer Versich.-gegen Ungeziefer.
Vertilgung v. Ungeziefer j. Art billigst u. Garant.
Eberh. Meyer, konz. Kammerjäger,
Mannheim, Collinistr. 10, 2. St. Tel. 2818
5294

Unser extra billiger

Gardinen-Verkauf

beginnt

März
31 Tage
17
Mittwoch.

Gardinen

Posten I	Posten II	Posten III
Fenster, 2 Flügel 1.95 Mk. 3.50 2.75	gute Qualität Fenster, 2 Flügel 4.50 Mk. 7.50 5.75	Ia. Qualität neueste Dessins Fenster, 2 Flügel 8.00 Mk. 12.00 10.50

Zug-Rouleaux	Tüll-Brise-Bises	Scheiben-Gardinen
Posten I 1.55	Posten I . Stück 25 Pfg.	Posten I Meter 12 Pfg.
Posten II 2.75	Posten II . Stück 38 Pfg.	Posten II weiss u. creme 25 Pfg.
Posten III ... 5.50 3.50	Posten III . Stück 55 Pfg.	Posten III Meter 55, 38 Pfg.

Vorlagen
Imit. Perser 1.20 0.95 55 Pfg.
Jute . . 1.50 1.15 90 Pfg.
Velour 2.25 1.50 95 Pfg.

Linoleum
Reste
enorm billig!

Gardinen-Muster
Länge ca. 1.50 Meter
Posten I 40 Pfg. Posten II 70 Pfg.

Tisch-Decken
Tischdecken Filztuch, bestickt 4.50 3.25 1.35
Tischdecken Plüsch und Samt bestickt 12.00 8.50 5.50

Bett-Decken
Bettdecken Waffel 4.50 2.75 1.50
Bettdecken Piqué 6.50 4.25 3.25
Tüll-Bettdecken 10.50 7.50 5.75
für 2 Betten

Beste Kaufgelegenheit zum Umzug

Grüne Rabattmarken

Gebrüder Rothschild

K 1, 1 Mannheim K 1, 1

Mannheimer Mai-Markt 1909
vom 2. bis 5. Mai. 6760
Pferderennen am 1., 2. und 4. Mai.
Ziehung der Lotterie — bar Geld sofort — am 5. Mai
35 Hauptgewinne. Erster Preis: 2 Paar Wagenpferde
1965 Silberpreise und andere Gegenstände
zus. 2000 Gewinne im Werte von Mk. 50 000.—
Für die Wagenpferde 75%, für die Arbeitspferde und Rindviehgewinne 80% bar, für die Silberpreise der volle Geldwert,
Los Mk. 1.—, 11 Lose Mk. 10.—
Kassier: Johs. Peters, C 4 Nr. 1.
Landwirtschaftlicher Bezirksverein. Badischer Rennverein.

Confirmanden-Hüte!
Handschuhe, Krawatten, Moderne Filzhüte u. Mützen, Stoffhüte für Damen, Knaben- u. Mädchen-Mützen.
N 1, 6l. **J. Grether,** N 1, 6.
unterm Kaufhaus. 6136

Von Paris zurück
Geschw. Baer
Tel. 1863 Robes A 2, 4.

Wechsel-Formulare in jeder gewünschten Größe halten stets vorrätig
Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Zahn-Atelier Mosler
Q 1, 5. Breitestrasse Q 1, 5.
Telefon Nr. 2409.
Künstliche Zähne m. Metall- u. Kautschukplatten
Brückenarbeiten (Platten, Zahner.) n. d. neuest. Methoden
Goldkronen und Stiftzähne. 80537/2
Plombieren in Gold, Porzellan und Amalgam
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Reparaturen schnellstens. — Schonendste Behandlung.

Soda-Wasser
25 Flaschen zu 1,25 Mk.
U 1, 24 **Gebr. Schäfer** U 1, 24.
Mineralwasserfabrik mit elektrischem Betrieb
Telephon 3279. 82846
Preisliste über Syphons, Brauselimonade u. alkoholfreie Getränke gratis

Kunstgewerbliche Schule
Alb. Schenk, Kunstmaler, Luisenring 12
Unterricht im Ornamentzeichnen jeden Stils, Stilfreien, Entwerfen in moderner Manier für alle kunstgewerbl. Fächer, Projektionslehre, Schattenlehre u. Perspektive. 83349

Erste Schwetzinger Apfelweinkelterei
mit Motorbetrieb und hydraulischer Pressanlage von Jakob Deimann in Schwetzingen, Telephon 63, offeriert: 5405
glanzhellen Apfelwein
pro Liter zu 24 Pfennig
in Gebinden von 30 Liter an. Fässer leihweise. Wirte und Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung. Die Zusendung erfolgt möglichst durch eigene Fuhre franco vors Haus.

Spezial-Geschäft
in Schweizer Stickereien
für Wäsche, Blusen
jeder Art
Aparte Roben
Mannheim
Tel. 2838. C 8, 1 1. Etage
Rosa Ottenheimer.
820 7

Billige Bezugsquelle für
gute Herrenstoffe
August Weiss
E 1, 10 E 1, 10
Marktstrasse.
82043

Blendend weisse Wäsche
erzielt man mit
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
1/2 ℔ Paket 15 Pfg.
DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER
8067

Stellen finden

Einjährige und Abiturienten,
welche sich dem
Bankfach
widmen wollen, finden Gelegenheit zur gründl. Ausb. Offert. unt. F. R. M. 5342 an die Exped. ds. Blattes.

Sichere Existenz.
Für einen leicht einführbaren Artikel, welcher einem strebs. Herrn eine dauernde Lebens-Existenz verschafft, wird für den Platz Mannheim und Umgebung per sof. gesucht. Zur Uebernahme sind 1000—1200 Mk. erforderlich. Nachweisbarer jährlicher Verdienst ca. 8—10 Mille. Persönliche Vorstellung am Donnerstag, den 18. März von 9—12 vormittags und 3—6 Uhr nachmittags im Hotel Weinberg, D 5, 4. 8823

Junge Kraft
mit sämtlichen Comptoirarbeiten und Vollabsteigung vertraut, sofort gesucht. Anfangsgehalt ca. Mk. 50.
Offerten unt. Nr. 3658 an die Exped. ds. Bl.

Tüchtiger
Damenschneider
gesucht. 5635
Geschw. Alsberg.

Ein ordentl. Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht p. 1. April. R 7, 33, 2 Tr. 5827

Wir suchen einen tüchtigen
Vorarbeiter
für unseren Schaltiafelbau. Eintritt sofort. 5640
Stotz & Co.
Elektr. Ges. m. b. H.
Mannheim O 4, 8/9.

Tüchtiger Reisender
sofort gesucht. M 2, 1 pt. 3862

Geschäfts-Vertretung
vorgeb. nach jed. Platz an kautionsfähige Person mit Ia. Referenz. Invalidendank, Annoncen-Expedition, Straßburg im Els., Grandidierstraße 1. 6761

Schmidt's int. Plac.-Bureau, Mannheim, M 2, 15b, I. s. 1. April 15 perf. herrsch. Köchinnen, Lohn 35—70 ℳ 10 erste Zimmermädch., sowie Alleinmädchen f. hier u. auswärts.

Tüchtige
Näherinnen
gesucht. 5657
Geschw. Alsberg.

Redegewandte
Frauen u. Mädchen
zum Sammeln von Annoncen auf beliebte Notenverz. ges. Zu melden zwischen 2—5 Uhr. 5886
G 5, 1, Buchhdlg. Stein.

Einzelne Dame sucht
Mädchen
für Alles per 1. April, kräftiges, nicht zu junges Mädchen bevorzugt. Zu erfragen in d. Expedition d. Bl. 5597

Anständiges, junges Mädchen zu ruhiger, kl. Familie gesucht. Rennershofstr. 20, 2. Stock rechts. 5890

Junges Mädchen v. Lande gesucht. Seckenheimerstr. 30a, Weißwarengeschäft. 5652

Perfekte Herrschaftsköchin, gut bürgerl. Kochinnen, Alleinmädchen, mehrere Zimmermädchen, finden gute Häuser Stellen. 2000
Frau Mühlnickel, P 2, 9.

Tüchtige Herrschaftsköchin, bürgl. Köchinnen, mehrere Zimmermädchen, Alleinmädchen und Hausmädchen werden bei hohem Lohn ges. auf 1. April. Stellenbur. Wickenhäuser, N 4, 11.

Lehrlingsgesuche

Lehrling
von Eisenwaren-Engros-Geschäft per April-Mai gesucht. Schriftl. Offert. befördert unt. Nr. 5030 die Exp. d. Bl.

Lehrmädchen

Ein Lehrmädchen
aus anständigem Hause, wird für ein neu eröffnetes Kostümhaus per 1. April gesucht. Vorzustellen zwischen 12—1 Uhr 5661
Berta Jacob
O 7, 29.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl der Beisitzer des Gewerbegerichts Mannheim betr.

I.

Termin zur Vornahme der Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts Mannheim ist auf

Mittwoch, den 14. April 1909

und zwar für die Stadt Mannheim nebst den Stadtteilen Käfertal, Waldhof und Neckarau

von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends,

in den übrigen beteiligten Gemeinden von 5 bis 9 Uhr abends anberaumt.

II.

Die Gemeinde Mannheim ist in die nachbezeichneten 27 Wahlbezirke eingeteilt und finden die Wahlen in den beigesetzten Lokalen statt:

A. Arbeitgeber:

Wahlbezirk Nr.	Bezeichnung des Bezirks:	Wahllokal:
1	Altstadt Mannheim nebst Industriehafengebiet mit Friesenheimer Rheininsel.	altes Rathaus, F 1, 5, II. Stock, großer Rathaussaal, Zimmer No. 23.
2	Stadtteil Käfertal.	Rathaus Käfertal
3	Stadtteil Waldhof.	Schulhaus Waldhof, Zimmer No. 17
4	Stadtteil Neckarau.	Rathaus Neckarau.

B. Arbeitnehmer:

Wahlbezirk Nr.	Bezeichnung des Bezirks:	Wahllokal:
5	Schloß, Schloßgarten, Rheinpromenade (Bootshaus), Rheinbrücke, A 1—4, B bis F 1—7	Kurfürstenschule C 6, Gewerbeschulsaal 1.
6	G und H 1—7	K 5, 1-Schule, Zimmer 1.
7	J und K 1—7	K 2-Schule, Zimmer 1.
8	Akademiestr., Hafenstr., Kirchenstr., Leopoldstr., Parkring, Rheinstr., Rheinvorland, Mühlaugebiet und Schiffe	K 5, 3-Schule, Zimmer 1.
9	Beilstr., Böckstr., Dalbergstr., Grabenstr., Holzstr., Jungbuschstr., Luisenring, Neckarvorlandstr., Schanzenstraße, Seilerstr., Werftstraße	K 5, 2-Schule, Zimmer 1.
10	L 1—15, M, N, O je 1—7	L 1-Schule, Zimmer 1.
11	P, Q und R je 1—7	R 2-Schule, Zimmer 1.
12	S 1—6, T 1—4, T 5— und 6 und U 1—6	Friedrichsschule U 2, Turnhalle, Eingang gegen U 3.
13	Augusta-Anlage, Bachstraße, Beethovenstr., Brahmsstr., Carolastr., Charlottenstraße, Collinistraße, Elisabethstraße, Friedrich Karlstraße, Friedrichsplatz, Friedrichsring, Goethestr., Gutenbergstraße, Haydnstr., Hebelstr., Hildastraße, Kaiserring 30—52, Karl Ludwigstraße, Lachnerstraße, Lamestr., Mollstr. I u. II, Moltkestr., Neckarvorland links, Nuitsstr., Prinz Wilhelmstraße, Rennwiesen, Roonstr., Rosengartenstraße, Rupprechtstr., Schulhofstraße, Schumannstr., Schwetzingerstraße links 1—6, Seckenheimerstr. links, Sofienstr., Tattersallstr. 27—43, Tullastraße, Viktoriastr., Werderplatz, Werderstraße I u. II, Wespinstraße	Luisenschule, Zimmer 4.
14	Amerikanerstraße, Bahnhofplatz, Bismarckplatz, Friedrichsfelderstr., Heinrich Lanzstraße, Kaiserring 2—28, Keplerstr., Gr. u. Kl. Merzelstraße, Tattersallstr. 1—25 u. 2—26, Thoräckerstr., Traitteurstraße	Luisenschule, Zimmer 18.
15	Gabelsbergerstraße, Schwetzingerstr. links von No. 11 ab, Schwetzingerstraße rechts, Seilerstr., Gr. u. Kl. Wallstadtstraße	Schulhaus Seckenheimerstr., Zimmer 1.
16	Augartenstraße, Burgstraße, Krappmühlstraße, Rheinhäuserstraße, Windmühlstraße	Mollschule, Zimmer 1.
17	Fahrlachstraße, Kleinfeld, Kleinfeldstraße, Möhlstraße, Rheinhäuserplatz, Schlachthofstraße, Seckenheimerstr. rechts, Unterhellung, Viehhofstraße, Vordere Au, Welschengärten	Mollschule, Zimmer 26.
18	Haupt- und Rangierbahnhof, Eichelsheimerstr., Gontardplatz, Gontardstr., Josef Kellerstr., Lindenhofplatz, Meerfeldstraße, Rennershofstraße, Rheindammstraße	Lindenhofschule, Zimmer 1.
19	Bellenstr., Emil Heckelstraße, Gasfabrikstr., Holzgaßweg, Landteilstr., Lindenhofstraße, Meerlachstr., Rheinaustraße, am Rheindamm, Rheinparkstraße, Rheinvillenstr., Stephanienpromenade, Waldparkstraße, Weidstückerweg, Windeckstraße	Lindenhofschule, Zimmer 15.
20	Dammstr., Diesterwegstraße, Jean Beckerstr., Langstraße, Laurentiusstr., Lortzingstr., Lutherstr., am Meßplatz	Altes Neckarschulhaus, Zimmer 4.
21	Alphornstr., Elfenstr., Humboldtstraße, Mittelstr., Pestalozzistr., Pflügersgrundstr., Riedfeldstr., Zehntstraße	Altes Neckarschulhaus, Zimmer 9.
22	Ackerstraße, Bürgermeister Fuchsstr., Draisstr., Egellstraße, Fröhlichstr., Gärtnerstraße, Gartenfeldstr., Gutemannstraße, Keller'scher Privatweg, Liebigstr., Max Josefstraße, Pumpwerkstraße, Schimperstr., Spelzengärten, Stockhornstr., Waldhofstraße, Industriehafengebiet mit Friesenheimer Rheininsel	Hildaschule, Zimmer 4.
23	Bäckerweg, Exerzierplatz, Feudenheimerstr., am Friedhof, Garnisonstr., Hochuferstraße, Hohwiesenstraße und -Weg, Käfertalerstr., Kronprinzenstr., Landwehrstraße, Lange Rötterstr., Kleiststr., Chamissostr., Obere und Untere Clignetstr., Neckarvorland rechts, Sammelbahnhof, Sandgewann, Scheibenstr., Siemensstr., Weinheimer- u. alte Weinheimerstraße	Schulhaus Wohlgelegen, Zimmer 5.
24	Stadtteil Käfertal	Schulhaus Käfertal, Zimmer 1.
25	Stadtteil Waldhof	Schulhaus Waldhof, Zimmer 1.
26	Stadtteil Neckarau, Namen A—K	Kirchgartenschule in Neckarau Zimmer 1.
27	Stadtteil Neckarau, Namen L—Z	Germaniaschule in Neckarau, Zimmer 1.

III

In der Gemeinde Mannheim sind je 35 Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu wählen. Die Beisitzer aus den Arbeitgebern werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus den Arbeitnehmern mittelst Wahl der Letzteren auf die Dauer von 3 Jahren bestellt. Eine Wiederwahl ist zulässig. Hinsichtlich der Bedingungen der Wahlberechtigung wird auf die diesseitige Bekanntmachung vom 30. Dezember 1908 verwiesen.

IV.

Als Beisitzer soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet und in dem der Wahl vorausgegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung zurückerstattet hat und in dem Bezirke des Gerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind (Gerichtsverfassungsgesetz §§ 31, 32) können nicht berufen werden. §§ 31, 32 Ger.-Verf.-Ges. lauten:

§ 31: Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32: Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
3. Personen welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit des § 81b Nr. 4 und der §§ 91 bis 95b der Gewerbeordnung errichtet ist sowie deren Arbeiter sind nicht wählbar.

V.

Die Wahl der Beisitzer erfolgt unter Leitung von Wahlausschüssen in den einzelnen Wahlbezirken gesondert und zwar in der Weise, daß in jedem der 27 Wahlbezirke der Gemeinde Mannheim (Ziffer II) von jedem Wahlberechtigten die sämtlichen 35 Beisitzer, welche neu zu bestellen sind, gewählt werden. Jede der beteiligten Landgemeinden bildet einen Wahlbezirk für sich.

Die Arbeitgeber haben ihr Wahlrecht in demjenigen Wahlbezirk auszuüben, in welchem sie ihre gewerbliche Niederlassung (das „Geschäft" oder das „Bureau") haben; die Arbeiter in demjenigen Wahlbezirk, in welchem ihr Arbeitgeber seine gewerbliche Niederlassung („Geschäft" oder „Bureau") hat; vorübergehend Arbeitslose, sowie diejenigen Arbeiter, welche außerhalb des Gerichtsbezirks in Arbeit stehen, wählen in dem Bezirk, in welchem sie wohnen.

VI.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie findet in der Gemeinde Mannheim mit Käfertal und Waldhof sowie Neckarau nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt.

VII.

Die im Gemeindebezirk Mannheim mit Käfertal und Waldhof sowie Neckarau wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden hiermit aufgefordert, bis längstens Sonntag, den 21. März 1909 einschließlich getrennte Wahlvorschlagslisten für die von ihnen zu wählenden 35 Beisitzer beim Gewerbegericht dahier einzureichen. Jede Vorschlagsliste muß 35 Namen enthalten und muß von mindestens 20 wahlberechtigten Arbeitnehmern bezw. Arbeitgebern unterzeichnet sein. Unterzeichnet derselbe Wähler mehr als eine Vorschlagsliste, so wird sein Name auf keiner der von ihm unterschriebenen Listen mitgezählt.

Die Listen müssen in einer Aufschrift genau diejenigen Wählergruppe bezeichnen, von welcher sie ausgehen. Sie müssen auf weißem Papier (Aktenformat von 33 zu 21 Zentimeter groß) gedruckt oder geschrieben sein.

Listen, welche den vorbezeichneten Erfordernissen nicht entsprechen, sind ungültig.

Da für die Arbeitnehmer keine Wählerlisten aufgestellt worden sind, ist bei Einreichung der Vorschlagslisten der Arbeitnehmer gleichzeitig in genügender Weise nachzuweisen, daß die Vorgeschlagenen, sowie diejenigen Personen, welche die Vorschlagsliste unterzeichnet haben, auch wahlberechtigt sind.

VIII.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind und nicht mehr als 35 Namen enthalten dürfen. Die Stimmzettel müssen aus gewöhnlichem, weißem Papier gefertigt sein **und dürfen zusammengefaltet die Größe eines Quartblattes nicht überschreiten.** Derartige Stimmzettel dürfen in dem untenbezeichneten Raume, in welchem der Wähler seinen Stimmzettel in den Umschlag zu stecken hat, aufgelegt werden. Nur solche Stimmzettel haben Gültigkeit, die in der Aufschrift einer der vorher eingereichten Vorschlagslisten genau entsprechen. Die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten dürfen jedoch durch andere Namen ersetzt oder gestrichen werden.

IX.

Die wahlberechtigten Arbeitgeber, welche sich zur Stimmabgabe einfinden, werden nur dann zur Wahl zugelassen, wenn sie in die Wählerliste eingetragen sind. Sie müssen sich auf Verlangen des Wahlausschusses über ihre Person ausweisen; darüber, ob der erbrachte Ausweis genügt, entscheidet der Wahlausschuß. —

Die wahlberechtigten Arbeitnehmer, welche zur Wahl erscheinen, haben, da für die Arbeitnehmer Wählerlisten nicht aufgestellt worden sind, dem Wahlausschusse vor Stimmabgabe eine Bescheinigung zu übergeben, in welcher bestätigt wird, daß der Arbeiter dem deutschen Reiche angehört, das 25. Lebensjahr vollendet hat und in dem Betriebe des bescheinigenden Arbeitgebers beschäftigt ist, oder, falls der Arbeiter außerhalb des Gewerbegerichtsbezirks beschäftigt ist, in dem Gewerbegerichtsbezirke wohnt. Verweigert der Arbeitgeber die Ausstellung der Bescheinigung, so genügt eine Bescheinigung der Krankenkasse oder der Polizeibehörde. Die Anerkennung anderer Ausweise bleibt dem Ermessen des Wahlausschusses überlassen (vergl. hierwegen unsere Bekanntmachung vom 30. Dezember 1908). Darüber, ob der erbrachte Ausweis genügt, entscheidet der Wahlausschuß.

X.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt zunächst an den Tisch, an welchem sich der Wahlausschuß befindet, nennt seinen Namen, bezw. der wahlberechtigte Arbeitnehmer übergibt dem Vorsitzenden des Wahlausschusses die erforderliche Bescheinigung (Ziffer IX) und erhält hier einen abgestempelten Umschlag. Der Wähler begibt sich sodann in einen der Beobachtung unzugänglichen, mit dem Wahllokal in unmittelbarer Verbindung stehenden Raum, in welchem er seinen Stimmzettel ohne Beisein Anderer in den Umschlag steckt. Den so verdeckten Stimmzettel legt er sodann durch die Hand des Vorsitzenden des Wahlausschusses in die Wahlurne. —

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in den amtlich gestempelten Umschlägen abgeben wollen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche den oben erwähnten, der Beobachtung unzugänglichen Raum noch nicht betreten haben, werden zurückgewiesen. —

Ist mehr als ein Stimmzettel in einem Umschlage, so ist die Stimmabgabe ungültig.

XI.

Hinsichtlich der Wahlberechtigung der Eisenbahn- und Gemeindearbeiter, sowie der vorübergehend Arbeitslosen verweisen wir auf die in einigen Tagen erscheinende besondere Bekanntmachung.

XII.

Die wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden hiermit zur Ausübung ihres Wahlrechts eingeladen. —

Mannheim, den 28. Februar 1909.

Gewerbegericht. 32272

Holzversteigerung

Am Donnerstag, den 18. März versteigern wir im Waldpark Neckarau das Holz, das sich bei den heute beendeten Säuberungsarbeiten noch ergeben hat. 32298

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an den Schutzhütten der Notstandsarbeiter.

Mannheim, 18. März 1909.

Städt. Tiefbauamt.

Versteigerung.

Im Auftrag der Erben versteigere ich die zum Nachlaß des Herrn Fritz Loewenhaupt jr. gehörigen nachbenannten Fahrnisse am

Donnerstag, 18. März 1909, nachmittags 2 Uhr

B 2, 11, 2. Stock

öffentlich gegen bar:

3 vollständige Betten mit Roßhaaren und sehr guten Federbetten, 1 Waschkommode, 2 Nachttische m. Marmor, 1 Diwan, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 großer Pfeilerspiegel, 6 Rohrstühle, 1 Nachtstuhl, 1 Ruhestuhl, 2 Kommoden, 1 Ausziehtisch, 2 Kleiderschränke, vierecki. Tisch; 1 Eckschränkchen, 1 eiserne Gartenbank, 1 franz. Billard m. Queues u. 2 Sätze Elfenbeinballen, 1 größerer Musik-Automat m. 18 Einlagen, 1 Regulator, 1 Pendule, 3 elektrische Lüster, 1 elektr. Ampel, 1 sehr schöner Küchenschrank m. farb. Scheiben, 1 Küchenbüfett, 1 Eisschrank, 1 groß. Bodenteppich, 1 Bügeleiter, 1 Ablaufbrett, Küchengeschirr und anderes mehr. 3628

Theodor, Michel, Ortsrichter.

Anfertigung von Herren u. Damenwäsche, sowie ganzer Ausstattungen. 3695 Henkel, K 4, 2, 3 Tr.

Arbeits-Vergebung.

Für den Neubau der Wilh. Wundtschule in Neckarau sollen im Wege des öffentlichen Angebots die 32294

Verputzarbeiten

vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Donnerstag 25. März l. Js., vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Kauf aus 3. Stock, Zimmer 125) einzureichen, woselbst auch die Angebotsformulare gegen Ersatz der U druckkosten abgegeben werden und die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Mannheim, 12. März 1909.

Städt. Hochbauamt.

19091

Atelier für Anfertigung künstlicher und moderner Haararbeiten.

Haarunterlagen, sehr vorteilhaft zum selbstfrisieren, Zöpfe, einzelne Teile, Perrücken, Scheitel u. Toupets; naturgetreueste Ausführung. Reelle Bedienung Strengste Diskretion.

Heinr. Urbach, Spez. Planken D 3, 8 I. Etag. Telephon 2883.

Zöpfe, Unterlagen usw. werden von ausgekämmten Haaren bill. angefertigt.

J. Frank, P 3, 3. 3704

Kaufmännischer Verein Mannheim E. V.

Abteilg.: Stellenvermittlung.

Eltern und Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne u. Mündel kommende Ostern in eine kaufmännische Lehre zu geben, wollen sich zur unentgeltlichen Besorgung einer Lehrstelle unserer Vermittlung bedienen, da wir nur solche Firmen nachweisen, welche den Lehrlingen erfahrungsgemäß Gelegenheit zu einer tüchtigen Ausbildung als Kaufmann bieten.

Der Vorstand.

NB. Lehrvertrags-Formulare, welche in einem Anhange die Zusammenstellung der wesentlichen, die Handlungslehrlinge betreffenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und der Reichs-Gewerbeordnung enthalten sind zum Selbstkostenpreis (15 Pfg. per Stück) bei uns erhältlich. 30080

Bitte.

Unter den diesjährigen Erstkommunikanten befinden sich wiederum viele arme Kinder, die zur Anschaffung ihrer Kleidung einer Beihilfe dringend bedürfen. Ich gestatte mir deshalb, die höfliche Bitte um gütige Zuwendung von Liebesgaben, welche es mir ermöglichen, den an mich gestellten Ansuchen zu entsprechen.

P. Christian, Altkatholischer Stadtpfarrer, L 10, 7.

Kaufmännischer Verein Mannheim (E. V.)

Abteilg.: Stellenvermittlung.

Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von Lehrstellen.

30080 Der Vorstand.

Schreibmaschinen-Arbeiten und Vervielfältigungen fertigt 1913 Fr. Schüritz T 2. 17/18 III.

Vertikows, Ausziehtische, Divans, Stühle, Kleider- und Spiegelschränke, Schreibtische, Büfetts (prima Arbeit) bill. abzug. H 5, 1

60967

Probieren Sie Seelberg's Delikateßwaffen bevor Sie Ihre Bestellung machen. 3060

Zu haben in der Bäckerei U 4, 23, sowie in allen besseren Bäckereien.

S. Seelberg. Tel. 2337.

Fahrräder (gebr.)	v. M. 10.—	an
Fahrräder (neu)	„ „ 45.—	„
Nähmaschinen (neu)	„ „ 45.—	„
Gebirgs-Mäntel	„ „ 4.10	„
Mäntel	„ „ 1.90	„
Schläuche	„ „ 1.60	„
Azetylen-Laternen	„ „ 1.85	„
Laternen	„ „ —.80	„
Fußpumpen	„ „ —.80	„
Taschenpumpen	„ „ —.60	„
Ketten	„ „ 1.75	„
Glocken	„ „ —.25	„
Sättel	„ „ 1.75	„

Steinberg & Meyer N 3, 14. Tel. 3237

Damen-

kopfwaschen mit Haar-Trocken-Apparat Preis 80 Pfg., sowie Frisieren zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Frau Geyer M 2 Nr. 1, Laden. 2585

Bade-Einrichtungen, neue u. gebrauchte mit Garantie tadellos. Ausführung zu billigsten Preisen. 69107

E 7, 15 parterre.

64835

Mützen

für alle Zwecke u. Geschäfte offeriert billigst. 2935

I. R. Zeumer H 1 6 Breitestr. H 1, 6.

Wein

Selbstgebaute vorzügliche Qualität 67110

Rot 50, 60, 70 Pfg. Weiss v. 60 Pf. ab d. Ltr.

Im Faß v. 20 Ltr. Proben v. 5 Ltr.

L. Müller, Weingutsbesitzer Ludwigshafen, Wittelsbachstr. 34.

Zahn-schmerzen kennt man nicht bei Gebrauch von Thielol-Mundwasser.

Fl. M. 1.— nur in der Badenia-Drogerie, U 1, 9, Breitestr.

Herren-Hemden Klinik „Express"

Sämtliche Reparaturen an Hemden bei fachmäßiger Ausführung schnell und billig. Langjährige Praxis. Meine Arbeit ist nicht mit Gelegenheitsarbeiten zu verwechseln. 2888

R 4, 22, 1, gegenüb. Brauerei Habereck.

Juwelen-

Arbeiten mit und ohne Zugabe der Steine nach jeder Angabe, alle einschlägigen Reparaturen, liefert in bester Ausführung 1380

Juwelier-Werkstätte Apel, O 7, 13 (Laden).

(8291)

Billige Nähmaschinen erstklassigen Fabrikat kauft man bei Carl Hang, Mannheim U 1, 28 Generalvertretung Dürkopp.

68352

Hausverwaltg., Vermögensverwaltg. u. Kaufm. Verwaltungen übernimmt bestempf. kautionsfähig. Herr. Off. u. Nr. 4738 a. d. Exped. ds. Blt.

MARCHIVUM

Alkoholfreie Wormser Nektar-Weine

flüssige Nahrung, eignen sich nicht allein in ganz hervorragendem Masse für die Krankenpflegen, sondern auch zu der mit Mineralwasser verdünnt als pikantes durststillendes **Tafelgetränk**, das diese

Schutz Marke

trägt. — Niederlagen:
Wilhelm Albers, Reformhaus zur Gesundheit, **P 7, 18**
C. Th. Schlatter, Spezialweinhandlung **O 3, 2**
Max Hammer, Colonialwaren, **R 4, 13**
Man verlange Prospekte etc. 6134

Ausschank im **„Ballhaus“**, **„Casino“**, R 1, 1. **„Ceres“**, F 2, 4. **„Turnverein“**, Prz. W.-Str. **„Union-Hotel“** a. Bahnh. **„Luft- u. Sonnenbad“**

Kurt Lehmann Mannheim : M 1, 1 :

Specialgeschäft I. Ranges für Damen-Confection
empfiehlt neue an
Jackenkleider, Taillenkleider, Mäntel
Blusen, Morgenröcke, Jupons.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 17. März 1909.
39. Vorstellung im Abonnement D.

Die Gondoliere

Operette in zwei Akten nach W. S. Gilbert. Deutsch von F. Zell und Richard Genée. Musik von Arthur Sullivan.
In Szene gesetzt von Eugen Gebrath. Dirigent: Leop. Reichwein.

Personen:

Herzog von Plaza-Tore spanischer Grande	Emil Hecht
Herzogin, seine Gemahlin	Elise De Lank
Casilda	Rose Kleinert
Don Alhambra del Bolero, Großinquisitor	Karl Marx
Don Luiz, Begleiter des Herzogs	Hans Copony
Marco Palmieri, (Gondoliere)	Adolf Lußmann
Guiseppe Palmieri, (Gondoliere)	Hugo Bosin
Antonio, (Gondoliere)	Georg Rieratzky a. G.
Francesco, (Gondoliere)	Fritz Müller
Giorgio, (Gondoliere)	Karl Böer
Annibale, (Gondoliere)	Hermann Trembich
Gianetta (Landmädchen)	Max Beling-Schäfer
Tessa (Landmädchen)	Muriel Terry
Fiametta (Landmädchen)	Therese Weidmann
Vittoria (Landmädchen)	Luise Striebe
Giulia (Landmädchen)	Nora Zimmermann
Inez, des Königs Amme	Marie Knieriem

Gondoliere, Landmädchen, Hellebardiere.
Der 1. Akt spielt in Venedig, der 2. Akt 3 Monate später im Königl. Palaste zu Barataria.

Tanz-Arrangements: Annie Häns.
Technisch-dekorative Einrichtung: Adolf Linnebach.

Kassenöff. 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende n. 10 Uhr.
Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt.
Kleine Preise.

Im Großh. Hoftheater.
Donnerstag, 18. März 1909. 35. Vorstell. im Abonn. C

Lohengrin.

Anfang 7 Uhr.

Für Schwedische Massage,
sowie **Thure Brand als Orthopedie- und Gesichtsmassage** empfiehlt sich 6659
Frau Schmuck Wwe, M 5, 1.
(Ich komme auch auf Wunsch nach auswärts.)

Strauss-Federn

Fantasie-Federn u. Reiher, Marabut- u. Feder-Stola
zu Gelegenheitspreisen. 6376
Pariser Straussfedernwascherei und Färberei
Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20.

Wilder Mann, N 2.

Täglich
Grosses Konzert
der Zigeunerkapelle Balkan. 6762

Wissenschaftl. Theater für Meereskunde der Deutschen Schiffbau-Ausstellung

Mittwoch, den 17. März dieses Jahres

zwei Vorträge

„Wie Schiffe entstehen und vergehen“
(mit vielen Lichtbildern und kinematographischen Darstellungen) im Saale des **Bernhardushofes** (K 1, 5).
Nachmittags 4 Uhr Schülervorstellung
Eintritt 20 Pfg.
Abends 8½ Uhr Hauptvorstellung
Nichtmitglieder 50 Pfg.
Zu diesen hochinteressanten Veranstaltungen beehrt sich ergebenst einzuladen.

Deutscher Flotten-Verein
6680 Abteilung Mannheim.

Umzüge

besorgt mit Möbelwagen und Rollen 6725
K 4, 8 Karl Kaubeck K 4, 8.
Postkarte genügt.

Neues 6765
Operetten-Theater
MANNHEIM

Mittwoch, den 17. März, abends 8 Uhr:
Der Mann mit den drei Frauen

Donnerstag, den 18. März, abends 8 Uhr
Der Mann mit den drei Frauen

Saalbau-Varieté

Durchschlagender noch nie dagewesener Erfolg der gestrigen Première!
Stürmischer Jubel!

Das weltberühmte
Udel-Quartett
unter persönl. Leitung des Herrn Professor Carl Udel.

Jean Paul der Urkomische

Die fliegenden Menschen
Les 3 Rainats
Die Könige der Luft.

Max Marzelli
Parodist
M. u. A. W. Asra
Original-Billard-Künstler
und das übrige Sensations-Programm.

Jede Nummer eine Attraktion!

Schützen-Gesellschaft E. V.
Mannheim.

Wir beehren uns hierdurch unseren Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, daß die diesjährige 6406
Ordentliche
Mitglieder-Versammlung
am **Donnerstag, 25. März,**
abends 8 Uhr, im „Deutschen Hof“, C 2, 17/18, stattfindet.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes;
2. Rechnungsablage und Entlastung;
3. Voranschlag pro 1909;
4. Vorstands-Ergänzungswahl und Wahl dreier Rechnungsprüfer;
5. Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.

Näheres durch Rundschreiben.
Wir laden unsere werten Mitglieder zu recht zahlreicher Teilnahme freundlichst ein. **Der Vorstand.**

Stenographenverein „Stolze Schrey“
Mannheim.

Ein 6742
Anfänger-Kursus
beginnt am **Donnerstag, den 18. März 1909**, abends 8½ Uhr im Vereinslokal „Restaurant zum Rosengarten“ **U 6, 19.** Honorar incl. Lehrmittel **Mk. 10.—**
Anmeldungen werden in der ersten Unterrichtsstunde, sowie durch Herrn Revisions-Sekretär **Heinrich Klemann** Rheindammstraße 36 entgegengenommen.

Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins zu Mannheim.
(Eingeschriebene Hilfskasse).
Montag, den 29. März, abends 9 Uhr
im Lokale des Kaufmännischen Vereins 30088

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Bericht der Revisoren.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren.

Mannheim, den 11. März 1909.
Der Vorstand.

Hugo Schön, Kunsthandlung

Kunststrasse O 2, 9 Kunststrasse

hält das grösste Lager in besseren Kunstblättern, gerahmt und ungerahmt. Bemerkenswerte Neuerscheinungen stets am Lager
Besichtigung jederzeit gerne gestattet. 6651
Geschenke für alle Gelegenheiten

Weidner & Weiss N 2, 8 Kunststrasse

Leinen-, Wäsche- und Aussteuergeschäft.

Frühjahr 1909!
Anfertigung von:
Damenblusen in kürzester Zeit.
Herrenhemden nach Maass
Tadelloser Sitz. Beste Verarbeitung.
Unser Lager in
Flanell, Zephir, Zephir mit Seide und Oxford
sowie in Fantasiestoffen ist mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet u. empfehlen diese in sämtlichen Preislagen.
Fertige coul. Herrenhemden m. los. Manschetten v. 4.90 an,
Tennis- und Reisehemden
von ausgeprobten porösen Qualitäten in allen Weiten vorrätig.
Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins. 6759

Kolosseumtheater Mannheim.
Mittwoch, den 17. März: Benefiz für Herrn Spindler.
Nord und Süd. Oberbayerisches Volksstück mit Gesang in 4 Akten. **Nachmittags 4 Uhr:**
Lügenmännchen u. Wahrheitsmündchen.

E 4, 13 Börsencafé E 4, 13
eine Treppe hoch im Börsengebäude
Donnerstag, 18. März
Wiener
Operetten- und Walzer-Abend
Kompositionen von Oskar, Johann u. Josef Strauss
Abends 8—11 Uhr bei freiem Eintritt.

Mein Geschäft befindet sich
P 5, 2 & 3, I Treppe hoch
Felix Nagel,
Kunst- und Antiquitätenhandlung. 6764

Billigste u. beste Bezugsquelle
für solide 75698
Damen-, Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche
Herren-Hemden nach Maass.
Eigene Anfertigung!
Tel. 3200. **B. Strauss-Maier C 2, 8.**

Erstklassige Bezugsquelle für
Clichés
in allen Reproduktionsarten
Für die gesammte Industrie
Albert Wolf
Graph. Kunstanstalt
Mannheim Tattersallstr. 31.
TELEF. 3083
5926

Engros durch **Seifenhaus Moritz Oettinger Nchf.**, Mannheim, F 7, 2. Gegründet 1892. 5558

Wacholdersaft.

Reinen, echten, selbstgemacht. **Wacholdersaft**, v. Prof. Hr. Dr. Wettstein u. Hr. Dr. Hanoll in München gepr. Nur ich allein bin i. Besitze dieses Belegs. Empfohlen f. Husten, Katarrh, Verschleimg., Gicht, Rheumatismus, hauptsächlich Blutreinigung. Bin nur noch **Donnerstag**, 18. März auf d. Wochenmarkt, in der Nähe d. Jungbuschstraße unter den Fleischerständen. Achtungsvoll **Kathi Bogg.** Bitte Gefäße mitbringen. 5724

Heirat.

Fräulein, 27 Jahr. **evg.**, von angenehmem Aeußern, groß. Fig., in allen Teilen d. Haush. gründl. erf., mit schöner kompl. Ausst. m. d. Wsch. eines bes. sol. **Herrn** m. g. Charakter u. Herzensbild. zwecks **Heirat. Wtw. m.** Kind u. ausgeschl. Off., wenn mögl. m. Bild u. G. B. 39 hauptpostl. Mannheim. 5677

Heirat. Streng reell u. diskret, v. d. Behörde geneh. wird Damen u. Herr. **gebot. E. Luis. Pforzheim**, öffl. **Karl** Friedrichstraße 119. 5455

Bess. Fräulein, 21 J. alt, ev., sucht die Bekanntschaft m. ält. solid. Herrn in sicher. Stelle zwecks spät. **Heirat.** Offert. wenn möglich mit Photogr. unt. Nr. 5808 an die Exped. ds. Bl. Anonym zwecklos.

Geldverkehr

Nachweislich sehr gut rentierendes Geschäft sucht stillen **Teilhaber** mit ca. **15 000 Mark**, für welche Sicherheit geboten wird 6% Zins u. 25% Gewinnbeteiligung.
Offert. unt. Nr. 5833 an die Exped. ds. Bl.

Suche zur Ablösung eine
1. Hypothek M. 85000
auf ein Haus in bester Geschäftslage von Selbstgeber.
Offerten unter Nr. 5000 an die Expedition ds. B.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unser lieber Vater und Schwiegervater, Herr 6715

Kaspar Kronewitter, Privatmann

wurde gestern abend 7 Uhr von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

MANNHEIM, den 17. März 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Max Kronewitter
Sophie Kronewitter.

Die Feuerbestattung findet Freitag, nachmittags 3½ Uhr, statt.

Nachruf!

Am 14. März ds. Js. verstarb der General-Vertreter unseres Hauses für Süddeutschland, Herr

Ernst Lang
in Mannheim

Nahezu 22 Jahre hat der Dahingeschiedene unseren Geschäften in Süddeutschland mit unermüdlichem Eifer und treuer Hingebung vorgestanden.

Wir beklagen in dem Heimgegangenen ebensosehr den Verlust eines tüchtigen Mitarbeiters wie vortrefflichen Charakters und treuen Freundes. Unsere Dankbarkeit und Verehrung wird ihm für alle Zeiten erhalten bleiben. 8324

Schiersheim, den 15. März 1909.

„Rheingold" Söhnlein & Co.
Rheingauer Schaumweinkellerei A.-G.

Verein der Schuhwarenhändler
Mannheim-Ludwigshafen u. Umgebung. E. V.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am **Mittwoch, den 24. März d. J., abends 8½ Uhr** im **Hotel National** (am Bahnhof) stattfindenden

Jahres-Mitglieder-Versammlung

ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1. Jahres-Bericht. 2. Kassen-Bericht. 3. Neuwahl des Verwaltungsrats. 4. Erledigung eingelaufener Anträge. 5. Verschiedenes. 6771

Es wird gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Einladung.

Zur Fortsetzung der Voranschlagsberatungen im Bürgerausschuß wird Termin auf morgen 323 2

Mittwoch, 17. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr

anberaumt, wozu die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses ergebenst eingeladen werden.

Mannheim, 16. März 1909.

Der Oberbürgermeister:
Martin.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 18. März 1909 nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Brillantring mit 1 Rubin und 6 Brillanten.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Mannheim, 17. März 1909.

Koster, Gerichtsvollzieher.

Mannheimer
Altertums-Verein

Samstag, 20. März, nachmittags findet ein

Ausflug

nach **Heidelberg** zur Besichtigung der dortigen städtischen Kunst- u. Altertümersammlung statt, zu welcher der Konservator, Herr Professor Dr. Rud. Sillib die Führung übernommen hat.

Abfahrt 2 Uhr 17 Min. auf Bahnsteig II, woselbst sich die Teilnehmer versammeln. Die Fahrkarten lösen die Teilnehmer selbst. 6712

Die Mitglieder sind mit ihren Damen zu diesem Ausfluge freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Mannheim Strohmarkt O 4, 5 II — Annoncen-Annahme f. all. Zeitung. RUDOLF MOSSE

Zur Aufstellung von Bilanzen, Neueinrichtung u. Beitrag. v. Büchern, Ordnen v. Nachl. (auch Privat) Aufstellung von Steuererklär., Entwerf. v. Verträgen, empfiehlt sich erfahrener Kaufmann m. feinst. Referenz. Gefl. Offert. unter J. 291 F. M. an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 8325

Regenschirme und Spazierstöcke bis z. Hälfte des Wertes!

Um Platz für die im nächsten Monat ankommenden

Sonnenschirme u. Spazierstöcke

zu schaffen, sehe ich mich veranlaßt, mein aus vielen Tausend Stück bestehendes Lager einem großen 79663

Räumungs-Verkauf

zu unterstellen. Preise teils

bis zur Hälfte des Wertes!

Niemand versäume diese selten günstige Kaufgelegenheit.

Max Lichtenstein
Planken, D 3, 8.

Stellen finden

Ueberall bestens eingeführter **Mineralbrunnen** sucht für den Vertrieb seines erstklassigen **Tafelwassers** in Mannheim oder Umgebung

tücht., solventen Vertreter

welcher für feste Rechnung bezieht. Solche, die im Besitz von Fuhrwerk sind, erhalten den Vorzug. Offerten unter **J. H. S. 1584** an die Expedition dieses Blattes. 6713

Tüchtige Arbeiterinnen
können sofort eintreten bei 6767
Geschw. Baer, Robes, A 2, 4.

Existenz

Herren, die über ein Baarvermögen von Mk. 1500.— verfügen, bietet sich ein solider Vermögenserwerb und sichere Existenz. Off. unt. S. H. 5889 an die Exped. ds. Bl.

Ein junger Laufbursche gesucht. 3695
Blumenladen, O 6, 6.

Taillenarbeiterinnen gesucht. **Sailer, S 6, 35.** 4. Stock links. 3690

Unmöglich!

können Sie nach einer Annonce, Qualität und Ausführung beurteilen.

Lassen Sie sich nicht irreführen.

Ueberzeugen Sie sich gefl. bei mir

I. von der soliden, geschmackvollen Ausführung,
II. von den modernen und **nicht** veralteten Stilarten,
III. von der Verarbeitung trockener Hölzer,
IV. von den staunend billigen Preisen. 76514

Möbel ist Vertrauenssache

deshalb wenden Sie sich an das bekannte

Möbelhaus Weinheimer, J 2, 8.

Fenster I	Fenster II	Fenster III
schweres elegantes Speisezimmer 1500 Mk. an.	Kirschbaum Schlafzimmer mit Umbau 595 Mk.	Speisezimmer apart komplett nur 650 Mk.
Fenster IV	**Fenster V**	**Fenster VI**
Moderne Küche, Pitsch pine. Elegante Küche grau 125 Mk.	hell eichenes Schlafzimmer mit Spiegelschrank, 180 cm breit nur 368 Mk.	pol. Büfett 135 M. „ Umbau 85 „ „ Schreibbüro 135 „ Ausziehtisch von 45 M. an eleg. Divan 65 M.

Perfekte u. bürgerliche **Köchinnen** gewand. **Zimmermädchen** 2 bessere Kinderfräul. Kindermädchen, tüchtig. Alleinmädch., Hausmädch. per 1 April gesucht. Comptoir **Fuhr,** F 4, 6. Tel 4452. 3652

Ein junges Mädchen tagsüber gesucht. N 3, 11, 3 Tr. 6481

Tücht. Mädchen, das bürg. koch. kann, geg. hoh. Lohn gef. O 7, 14, 1 Treppe hoch. 5723

Gute Köchin
die auch Hausarbeit übernimmt bei gutem Lohn per 1. April gesucht. 3684
Nadelmann, P 7, 17.

Mädchen, w. g. bürgerl. kochen kann, gute Zeugnisse besitzt, zu kl. Fam. gef. Näh. **Idstein,** Lad., T 1, 3 Br. Str. 5757

Große Mobiliar-Versteigerung

Im Auftrage versteigere **Donnerstag, 18. März 1909, nachm. 2 Uhr, in Q 4, 3** folgendes:

Hochfeines

Schlafzimmer 3 Waschkommoden mit Marmorplatten und Spiegelaufsatz, 4 Nachttische mit Marmorpl., 4 pol. Schränke, 1 Leder-Divan, 2 bessere Divane, 4 Tische, 6 Stühle, diverse Uhren, Bilder, Vertikows, Bücherschränke, phot. Apparate, div. Bücher, Nähmaschine, Schilder, Riesen-Orchestrion, Grammophon mit 30 Platten

Hochf. Laden-Einrichtung Theken mit Glasauff. und vieles Andere. Alles ist wie neu. 3686

Fritz Best,
Auktionator und Taxator
Telephon 6405 **Q 4, 3**

NB. Verkauf aus freier Hand Vormittags.

O 4, 14 Tel. 4329 5844

Hochfrequenzströme mit grossem Erfolg angewandt bei: Asthma Nerven- u. Rückenmarkleiden Lähmungen etc.

Lichtheil-Instit. **August Königs**
O 4, 14. Tel. 4329.

Vermischtes

Fräulein übernimmt zu Hause schriftliche Arbeiten aller Art wie Notenschreiben und dergl. Näh. in der Exped. d. Blattes.

Weißnäherin auch im Ausb. d. Wäsche bew., sucht noch Kunden außer d. Hause. Näheres **F 5, 19.** 5 83

Stellen suchen.

Mädchen

das bürgerl. kochen, gut nähen kann u. Hausarbeit übern., sucht Stelle in bess. Hause zu kl. Familie bis 1. April evtl. sofort. 5885
Näheres **F 6, 14,** part.

Ankauf.

Cognac- u. Südweinfässer
kauft die Brennerei
Herm. Löb-Stein & Co.
5897 am Rheinhafen.

Zu verkaufen

Dobbermann-Rüde,
schwarz, mit braun. Abzeichen, guter Begleithund, apportiert zu Wasser und Land, 1½ Jahre alt, mit 2. Preis prämiiert, in gute Händen zu verk. 6485
J. Nallmeyer, G 3, 11.

Verschiedene Betten, Schränke
Waschtische, Nachttische,
eine schöne Haustüre mit Oberlicht etc. zu verkaufen.
Näh. **Q 1, 9,** 1. Stock.

Bureaux.

C 3, 19 part., zwei Zimmer als Büro zu verm. Näh. 2. Stock. 3673

D 7, 13 Par.-Wohnung, 5 Zim. u. Zub., auch als Bureau, p. April oder später zu verm. Näheres P 2, 1. 3. St. l., 1—3 Uhr. 5836

1 Zimmer als Bureau zu vm. Näh. **C 4, 10,** 2. Stock. 5847

Wohnungen.

B 2, 6 2 leere Mans.-Zimmer, nach der Straße, sofort zu ver. Näh. 3. Stock. 5845

T 4, 2/3
2. Stock 2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Näheres Bureau Rosengartenstraße 20.

Oestliche Stadterweiterung.
Komfort. Wohnung, 4 gr. Z. Bad, gr. Mans. x. zu verm. 3673 Näheres Tel. 950

Ring Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör an kl. Familie zu v. Offerten unter Nr. 5858 an die Exped. d. Bl.

Große Wallstadtstr. 42, 3. St., gr. 3 Zim., Zub., auf 1. April zu verm. Näh. Gr. Wallstadtstr. 48 3494

Professor Unverfähr.

Roman von **Georg Wasner.**

(Nachdruck verboten.)

51) **(Fortsetzung).**

„Nun?" fragte sie lächelnd seinen Augen begegnend.

„Ich . . . ich weiß nichts", murmelte er verwirrt.

„Gar nichts?"

Fritz schwieg wieder, aber nicht, weil er nichts wußte, sondern weil er zu viele Wünsche hatte und, wie er meinte, auch zu große. Zum Beispiel, wenn er die Hand dort hätte streicheln können oder wenn er die Rose, die sie sich vorgesteckt hatte, erhalten hätte, oder wenn sie ihm eine Strähne von ihrem Haar gegeben haben würde. Doch so erregt er auch war, eins von diesen als Preis zu fordern, wagte er nicht, und so blieb er stumm.

Frau von Gerndorf richtete sich etwas auf und griff nach den roten Steinchen, die auf ihrer Seite lagen . . . „Also ohne Einsatz", meinte sie, die Reihen aufstellend.

Fritz folgte ihrem Beispiel. Nach einer Weile sagte er aber: „Vielleicht, gnädige Frau . . ."

„Nun?"

„Wenn wir einen Wunsch einsetzten."

„Einen Wunsch?"

„Wer gewinnt, hat einen Wunsch frei. Nachher oder später."

„Ah so . . . Also gut, spielen wir um einen Wunsch."

Die Schlacht begann. Fritz machte in seiner Stellung einen Fehler über den andern und übersah auf der Gegenseite alle Chancen, die sich ihm boten. Dabei dachte er aber fortgesetzt, daß er ganz bestimmt den Mut haben würde, einen Wunsch zu äußern, wenn er gewann. Und das dachte er auch noch, als Frau von Gernborf kurz hintereinander zwei ihrer kleinen Soldaten mitten in das feindliche Lager hineinspringen ließ. Aber es war nicht das, was ihn plötzlich aufstachelte, sondern ihr Lachen, das, trotzdem es nur ein leises war, ihm so merkwürdig klang. Mit einem Male war sein Blick geschärft, er bemerkte überall Ketten, die nur darauf zu warten schienen, daß er durch sie hindurchhüpfte. In wenigen Zügen hatte er den Schaden gut gemacht, und mit drei Steinen Vorsprung wurde er fünf Minuten später Sieger.

„Gewonnen!" rief er aus, als er auf ihrer Seite das Karree schloß, und sah sie, die noch auf das Spiel blickte, an.

„Ja. Ich hätt's nicht mehr gedacht."

„Oho."

„Wieso denn?"

„Jetzt, wo es so sehr darauf ankam."

Frau von Gernborf schwieg einen Augenblick, stützte den Arm auf das Knie und das Kinn in die Hand, so daß es sich etwas nach vorn herausdrückte, wobei sich längs ihrer Mundwinkel zwei kleine Falten bildeten, und fragte dann, immer noch ohne aufzusehen: „Was wünschen Sie sich denn nun eigentlich?"

Sofort war er wieder in Verlegenheit . . „Das . . , das werde ich ein andermal sagen."

„Ein andermal . . . Wie Sie wollen." Damit erhob sie sich lässig, trat an das Gitter der Veranda und dehnte sich mit angezogenen Armen, wobei sie mit geschlossenen Lippen ein wenig gähnte. Dann forderte sie Fritz zu einem Spaziergang im Park auf.

Wie an jenem ersten Abend, den er hier draußen gewesen, gingen sie den Weg zwischen den Rosenstämmen auf und ab, der neben dem Zaune parallel zur Chaussee lief, und wie immer kamen sie bald in ein lebhaftes Debattieren. Dabei spielte zwar selten die Logik, wohl aber stets der Widerspruch eine große Rolle. Schließlich wandte sich das Gespräch seiner Malerei und seiner soeben beendeten Ausstellung zu. Da erwachte in Fritz langsam eine Art Eitelkeit. Er sprach nicht ohne Befangenheit von sich, noch mehr, es war ihm sogar direkt peinlich, und er tat es auch nicht, um sich zu loben; was ihn dazu trieb, war ihr, die er so sehr verehrte und also so hoch stellte, näher zu kommen. Sie sollte wissen, daß auch er eine bestimmte Bedeutung besaß, daß er anerkannt wurde und daß er ihrer also nicht ganz unwürdig war. Und in diesem dunklen Drange, der natürlich nichts andres war als seine Liebe zu ihr, achtete er nicht auf seine Worte, und plötzlich war es ihm entfahren, daß ihm der Großherzog wahrscheinlich den Auftrag für das Schloß geben würde.

Er erschrak, als er das gesagt hatte, wurde rot, schämte sich und wartete ängstlich darauf, was seine Begleiterin ihm antworten würde. Doch die nahm die Mitteilung sehr ruhig auf. Das überraschte ihn. Aus dem Erstaunen wurde Empfindlichkeit aus dieser Trotz, und obgleich er im Augenblick vorher noch viel darum gegeben hätte, das Geheimnis nicht verraten zu haben, legte er ihr jetzt nach kurzem Zögern die Wichtigkeit der Sache erst recht und so eindringlich er es nur konnte auseinander, verplapperte sich in seinen Hoffnungen immer mehr, dachte nicht an Unverfähr und schwelgte bald in den glänzendsten Zukunftsplänen.

Darüber war die erste Dämmerung schon hereingebrochen, als der Diener hastiger, als er sonst sich seiner Herrschaft zu nähern pflegte, auf sie zukam und meldete, im nächsten Dorfe sei Feuer ausgebrochen. Auf seine Frage, ob sie mit der kleinen Handspritze, die im Schuppen stände, hinüberfahren sollten, nickte Frau von Gernborf. Und nun wechselten sie ohne weiteres das Thema, sprachen über den Brand, und die junge Frau schlug vor, auf den Boden zu steigen, von wo aus sie gewiß das Feuer und seinen Umfang würden sehen können.

Sie gingen in das Haus zurück und stiegen von der Halle aus die zwei Trepen empor. Oben war es fast ganz dunkel, nur durch die beiden kleinen, runden Fenster am andern Ende des Ganges fiel ein trübes Licht, das ihnen aber nur das Ziel, nicht den Weg zeigte. Als sie die eine Scheibe mühsam geöffnet hatten und Kopf an Kopf hinausblickten, sahen sie sich gegenüber den Himmel gerötet, schwere Rauchmassen sich schwarz davon abheben und hin und wieder eine spitze Flamme darin verflackern. Von dem brennenden Hause selbst, oder was es sonst sein mochte, sahen sie nichts.

Aber wenn es auch mehr gewesen wäre, Fritz hätte es doch kaum bemerkt. Er empfand die dichte Nähe von Frau Gernborf, fühlte die Berührung von Kleid und Arm, und das beschäftigte ihn so, daß daneben nichts mehr für ihn existierte. Nur sein Herz hörte er klopfen, und ein leichter Frost schüttelte ihn.

„Da wollen wir nur wieder 'runter gehen, wenn nicht mehr zu sehen ist," meinte sie nach einer Weile und machte eine kleine Bewegung.

Fritz räusperte sich: „Gnädige Frau."

„Was denn?"

„Ich . . . ich hab' doch vorhin gewonnen."

„Beim Halma. Ja."

„Einen Wunsch, wenn ich den vielleicht jetzt . . ."

„Nämlich?" fragte sie, als er nicht weiter sprach.

„Ich . . . Gnädige Frau, nur einmal, nur . . ." und mit dem Mute der Verzweiflung tat er, worum er doch erst hatte bitten wollen, er legte zaghaft den Arm um ihre Taille.

„Sie sind verdreht, Fritz?"

„Nein . . . Glücklich, so glücklich!" Dabei hielt er aber noch immer den Arm wie vorher, das heißt so, daß er sie kaum berührte.

„Was sind Sie doch für ein großes Kind!"

„Nein, gar nicht."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Haasenstein & Vogler A.-G. Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt. Mannheim P 2, 1 Tel. 499

Ein seit 20 Jahren bestehendes, gut eingeführtes **Fabrikgeschäft** (offene Handelsgesellschaft), das nur mit Behörden arbeitet, daher keine Verluste, wünscht das Geschäft zwecks Vergrößerung in eine **Gesellschaft m. b. H.** umzuwandeln, oder einen kapitalkräftigen stillen oder tätigen **Teilhaber** aufzunehmen. Gute Rentabilität wird aus den Büchern nachgewiesen. Anfragen befördert unter **R. 383 Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.** 5128

Eine durchaus tüchtige **Direktrice** die über tadellosen Schnitt verfügt sowie eine perfekte 5147 **Taillenarbeiterin** welche im Garnieren bewandert ist, per sofort in ein feines Maßgeschäft nach Stuttgart gesucht. Gefl. Offerten mit näh. Angaben, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter R. 2207 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Collinistr. 24, Ecke, schöne 4 und 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Mansarde etc. p. 1. April zu verm. 5384 Näh. U 6, 30, Laden.

Stallung. Bellenstraße 61. Schöne geräumige Stallung für 4 Pferde, gr. Hof, Heuspeicher u. Futterkammer sowie dersch. 2 Zimmerwohng. sofort oder später zu vermieten. Näheres Baugeschäft F. X. Schmitt, Rheinvillenstraße 6. 2676

Zahn-Atelier Beisser E 1, 1 Ecke Planken, Breitestr. E 1, 1 4345 Telephon 4345

Bitte um Gaben für arme Konfirmanden.

Die unterzeichneten Stadtpfarrer der evang. Gemeinde bitten auch in diesem Jahre um Gaben für arme Konfirmanden. Infolge von Arbeitslosigkeit oder geringem Verdienst fällt es vielen Eltern schwerer als sonst, für ihre Kinder die nötige Konfirmationsausstattung zu beschaffen. Darum ist unsere Bitte in diesem Jahre besonders dringlich.

Dr. Fineisen, Stadtvikar, Kirchenstr. 2a, Stadtpfarrer Ahles, R 3, 8; 5104 Stadtpfarrer Simon, R 1, 13; Stadtpfarrer von Schöpffer, Traitteurstraße 48; Stadtpfarrer Achtnich, G 4, 2; Stadtpfarrer Sauerbrunn, Windeckstraße 1; Stadtpfarrer Klein, Dammstraße 30; Stadtpfarrer Weißheimer, Lutherstraße 4; Stadtpfarrer Hoehler, Molstraße 10.

Schamsche Roman aus dem jüdischen Gemeindeleben. Interessant u. spannend, 260 S. 6004 broschiert Mk. 3.— gebunden Mk. 4.— Selbstverlag des Verfassers S. LUSS MANNHEIM.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz! ist seit Jahrzehnten der beliebteste Kaffeezusatz; bleibt stets lose, wird nie hart, ist lange haltbar und sparsam im Gebrauch. Ueberall erhältlich in Dosen und Paketen. 8848

Persil Das idealste und vollkommenste selbsttätige **Waschmittel** von bisher unerreichter, geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht die Wäsche von selbst** in einviertel bis einhalbstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiss, frisch und duftig **wie von der Sonne gebleicht!** Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ganz **enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!** Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerreichtes Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird schneeweiss und erhält den frischen Geruch der Rasenbleiche. Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda in Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten. Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf. 6629

Trauerbriefe bei schnellster Ausführung liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Hauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Schlafzimmer Büfett, Divan Küchen billigst. Frz. Borho Tel. 2152. N 3, 13. 2030

Mittelstr. 36. Schöner Laden, beste Lage, per 1. April zu v., auch als Filiale. Zu erfr. 2. Stock.

Möbl. Zimmer

B 7, 1 2 Tr., großes, gut möbl. Zimmer auf den Friedrichspark gehend zu vm. 5667

C 8, 18 2 Treppen, möbliert. Zimmer sofort oder 1. April zu vermieten. 5889

E 5, 5 2 Tr., unmittelbare Nähe der Planken, ist ein sehr gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. 5884

H 7, 1, parterre, ein fein möbliertes Zimmer per 1. April zu vermieten. 5872

K 1, 13 1 Treppe, a. Ring, gut möbl. Wohn- und Schlafzim. mit sep. Eing., Bad, Telephon zu verm. 5666

K 1, 15, Neckarbrücke, 2 Tr., hübsch möbl. Wohn- und Schlafzim. bis 1. April zu v. 5855

L 14, 2 gut möbl. Parterrezimmer zu v. 5857

M 2, 1 2 Tr., ein gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer an bessern Herrn event. auch einzeln Zimmer. 5811

M 4, 2 2 Treppen gegenüber gut möbl. Zim. an 2 Herrn bis 1. April zu verm. Näheres Laden. 5864

O 6, 1 fein möbl. Parterre-Zimmer zu vm.

P 4, 12 1 Trep. Planken gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu verm.

S 1, 12 2 Tr., gut möbl. Zimmer zu vermiet. 5843

Max Josefstr. 16 2 Tr., Nähe Neckarbrücke, Wohn- u. Schlafzimmer (Etr.-Wohnung) m. Schreibtisch, schön möbliert bei ruhiger Familie zu vermieten. 5687

Parkring 2a, parterre, gut möbl. Zimmer zu verm. 5846

Luisastraße 21, gegenüb. der Festhalle, 4 Treppen, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 5841

In feiner Lage ist ein elegant möbl. Wohnzimmer mit Klavierbenützung nebst Schlafzimmer an besseren Herrn zu verm. 369 Näheres **Q 7, 14b,** 2 Tr.

Ein schön möbliertes Zimmer mit Pension für 1 od. 2 junge Leute per sofort oder später zu verm. Näh. **B 6, 1a,** 1. St.

Buntes Feuilleton.

— **Der Vulkan der Insel Savaii,** der größten und westlichsten der deutschen Samoa-Inseln, auf die die Nachrichten von den drohenden Unruhen wieder die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt haben, ist im letzten Oktober von Dr. Angenheister, dem Leiter des geophysikalischen Observatoriums der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaft zu Göttingen in Apia, einer genaueren Untersuchung unterzogen worden; ein Bericht über die Ergebnisse wird im Globus veröffentlicht. Es handelt sich um das Lavafeld von Matautu an der Nordküste der Insel, das jetzt eine Fläche von ungefähr 70 Quadratkilometer bedeckt. Der Krater liegt etwa 12—13 Kilometer von der Küste entfernt, und der Küstensaum ist auf etwa 14 Kilometer von einer 5—10 Meter dicken Lavaschicht überflossen, die an der Ausbruchstelle und an der Küste bedeutend mächtiger wird. An der Küste ragt die Lavamasse wie eine schroffe Mauer bis zu fünfzig Metern empor; unter der oberen festen Schicht, die nur zwei Fuß dick und zum Teil noch sehr heiß ist, fließt der Lavastrom von der Ausbruchstelle unausgesetzt zur Küste, seinen Weg kann man an den Dampfwölkchen erkennen, die aus Spalten hervorbringen. Der Kratersee ist im letzten Jahre anscheinend etwas kleiner geworden; er ist stets in starker Bewegung und es steigen Feuerfontänen bis zu einer Höhe von fünf Metern aus ihm auf. Die aufquellende Lava gelangt in die unter der festen Decke dahinführenden Gänge durch zwei Tore zur Nordküste hin und durch eins anscheinend zur Südküste. Während von einem Abfluß im Süden bisher nichts zu sehen ist, liegen die beiden Ausflußstellen an der Nordküste etwa 900 Meter von einander entfernt. Aus beiden ergießt sich die Lava in mehreren Strömen ununterbrochen ins Meer und jede hat eine hoch aufsteigende besondere Dampfwolke; ein feiner salziger Regen fällt nieder, der die angrenzende Vegetation völlig zerstört. Der Forscher konnte bis auf 15 Meter an einer der Ausflußstellen vordringen. Drei verschiedene feuerrote Lavaströme kamen aus 10 und 25 Meter Höhe aus der erkalteten Lavamasse, bald kaskadenartig springend, bald an der abschüssigen Wand gleitend, ins Meer. Die Geschwindigkeit war etwa 4—5 Meter in der Sekunde. Im ganzen sind etwa zehn solcher Bäche an den beiden Ausflußstellen, die nicht immer an derselben Stelle hervorbrechen, sondern bisweilen verstopft werden und sich dann einen anderen Ausflußort suchen. Zischende Siedebewegungen und geringe Explosionsgeräusche begleiten den Fall dauernd, und beständig quillt ein mächtige Dampfsäule empor. Alle fünf bis zehn Minuten erfolgen außerdem geräuschvolle heftige Explosionen, bei denen Lavabrocken und fein pulverisierter Lavasand emporgeschleudert und die Dampfsäule an Stärke vervielfältigt wird; diese Explosionen lassen sich vielleicht als eine geysirähnliche Erscheinung ansehen. Die ausfließende Lavamenge mag jährlich eine Lavadecke von etwa 25 Quadratkilometer Oberfläche und 20 Meter Dicke erzeugen können.

— **Ein seltsamer Selbstmörder.** Der Tod des jungen einundzwanzigjährigen Armand Ravenez erregt in Pariser Gesellschaftskreisen lebhaftes Aufsehen, denn Ravenez war in der Gesellschaft durch seine wunderlichen Launen und Neigungen sehr bekannt. Er hatte in Monte Carlo eine Anzahl Freunde zum Souper zu sich ins Hotel gebeten, schien ausgezeichneter Laune zu sein und unterhielt die ganze Gesellschaft durch sein lebhaftes witziges Temperament. „Es kommt auch noch eine Ueberraschung," bemerkte er verheißungsvoll lächelnd, „aber Ihr müßt bis zum Morgengrauen warten." Bei den ersten Strahlen der Morgendämmerung sprang Ravenez vom Tisch auf und ging hinüber zum Orchester. „Jetzt zu der Ueberraschung," rief er dem Dirigenten zu. Das Orchester begann ein neues Stück zu spielen; in diesem Augenblicke zog der junge Mann einen Revolver aus der Tasche, jagte sich eine Kugel in den Kopf und sank tot vor den Augen seiner entsetzten Gäste zu Boden . . . Armand Ravenez hatte im Aeußeren eine merkwürdige Aehnlichkeit mit Byron; er war darauf sehr stolz und pflegte den englischen Dichter auch in seiner Kleidung zu kopieren. Trotz seiner Jugend hatte er schon viele große Reisen gemacht. Erst vor einigen Monaten kehrte er aus Tanger zurück. Auf der Hinfahrt war er an Bord mit einem spanischen Diplomaten zusammengetroffen, der in Tanger einen besonders feierlichen Empfang erwartete. Ravenez behauptete, auf ihn (Ravenez) würden mehr Leute achten, als auf den Diplomaten. Es kam schließlich zu einer Wette in der Höhe von 30 000 Frs. Unmittelbar bevor der Dampfer Anker warf, sprang Ravenez plötzlich über Bord und schwamm der Küste zu. Das seltsame Ereignis wurde natürlich vom Ufer aus beobachtet und alsbald sammelte sich eine gewaltige Menschenmenge am Strande, die neugierig auf Aufklärung des Rätsels wartete. So gewann er seine Wette.

— **Der Student als Steuerzahler.** Auf einer Steuereinnahmestelle in Jena erschien an einem der letzten Tage ein Student als Vertreter einer Verbindung, die hoch oben auf den Kernbergen im Ziegenhainer Flure ein Grundstück, die sogenannte „Rüsthalm", besitzt, die sie für 14 Mark erwarb. Umständlich wühlte der Musensohn in seinem Geldbeutel und entrichtete dann drei Pfennig Grundsteuer und — 20 Pfennige Mahngebühren! Dann verließ der Jünger der Wissenschaft in dem stolzen Bewußtsein, zur Erhaltung von Staat und Gemeinde einen Beitrag gezahlt zu haben, das „Erleichterungsinstitut". Um in Zukunft den Mahngebühren zu entgehen, will er am nächsten Termin durch Erlegung eines neuen Talers die Steuern auf 100 Jahre vorauszahlen. Nicht jeder Steuerzahler wird gewillt sein, seinem Beispiel zu folgen.

Gerichtszeitung.

* Konstanz, 14. März. Der Brand der Hüfinger Zwangserziehungsanstalt „Mariahof" fand vor der Konstanzer Strafkammer ein Nachspiel. Vier Knaben von 13 bis 16 Jahren, Zwangszöglinge der Anstalt, saßen auf der Anklagebank. Der Hauptangeklagte, der 14 Jahre alte Zwangszögling Dietz, schon ganz jung in die Anstalt eingeliefert, hatte am 10. September vorigen Jahres auf dem Speicher der Anstalt Feuer gelegt, wo durch dieselbe zumteil niederbrannte. Zu der Tat verleiteten ihn die drei Kameraden Wagner, Hacker und Fetzer. Nach dem Brande entfloh ein unbeteiligter Zögling, der 14jährige Karl Pfeiffer aus der Anstalt. Auf ihn fiel deshalb der Verdacht der Brandstiftung und er gab die Tat nach seiner Verhaftung auch unumwunden zu. Am 10. November v. J. wurde er von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. An dieser Strafe hatte er einige Monate verbüßt, als der Zwangszögling Fetzer das Geständnis machte, daß nicht der verurteilte Pfeiffer, sondern der Zwangszögling Dietz unter seiner und der beiden weiteren Angeklagten Beihilfe den Brand gelegt habe. Die darauf aufs neue aufgenommene Untersuchung bestätigte diese Angaben. Der 14jährige Pfeiffer hatte sich — es ist fast unglaublich — nur um aus der Anstalt fortzukommen als Täter bekannt und die harte Strafe auf sich genommen. Das Urteil lautete für den Hauptangeklagten Dietz auf 2 Jahre Gefängnis, während die drei der Mithilfe angeklagten Zöglinge wegen mangels genügender Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung freigesprochen wurden.

V Frankenthal, 11. März. Zu schweren Bluttaten hat die feindselige Haltung Anlaß gegeben, die Ruppertsberger Burschen einem auswärtigen Burschen, nämlich dem zuletzt in Mannheim wohnhaften, seit Anfang November in Untersuchungshaft befindlichen 24 Jahre alten Schmied Ludwig Hch. Ganßer aus Sennfeld in Baden aus Aerger darüber entgegenbrachten, daß er mit einer Ruppertsberger Schönen verkehrte. Als auf der Kirchweih in Ruppertsberg im November 1908 Ganßer durch einen Urlauber verfolgt wurde, antwortete er mit wuchtigen Messerstichen. Als auf die Hilferufe des Verletzten andere Burschen, darunter ein gewisser Eppensteiner, herbeieilten, brachte der Angeklagte auch dem Eppensteiner lebensgefährliche Messerstiche bei. Ganßer behauptet, nur in berechtigter Notwehr gehandelt zu haben. Die als Sachverständige befragten Aerzte bezeichnen es als ein Wunder, daß die Verletzten mit dem Leben davongekommen sind. Eppensteiner, der heute noch gänzlich arbeitsunfähig ist, wird lebenslang in hohem Maße arbeitsbeschränkt bleiben. Das Gericht erkennt gegen den Angeklagten unter der Annahme, daß er in Notwehr gehandelt, diese aber überschritten hat, auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

* Frankenthal, 10. März. Eine schwere Strafe, drei Jahre 6 Monate Gefängnis, erkannte das Schöffengericht gegen den 25 Jahre alten Tagner Max Weiß von Oggersheim wegen Messerstecherei. Am 13. Juli gelegentlich eines Festes stach er den Former Josef Huber in die Schulter und dessen Schwiegersohn Wißmann in die Brust. Der Verurteilte legte Berufung ans Landgericht Frankenthal ein. Nach kurzer Verhandlung wurde Weiß dann an die Irrenanstalt Klingenmünster zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen. Die Sache stand jetzt erneut zur Verhandlung. Der ärztliche Gutachter von Klingenmünster bezeichnete den Mann als minderwertig. Das Gericht erkannte auf Ermäßigung der Strafe auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft.

Mittwoch bis Samstag. So lange der Vorrat!

Reste-Tage

in unserer Abteilung **Manufakturwaren.**

Waschstoffreste und Abschnitte
in Längen von 2½ bis 6 Meter
neue Bordürenmuster, Karos und Streifen . . . . . Meter
Serie I 25 Pfg. Serie II 30 Pfg. Serie III 38 Pfg. Serie IV 48 Pfg. Meter

Wollstoffreste und Abschnitte
in Längen von 2 bis 6 Meter
für Blusen, Röcke und Kleider . . . . . Meter
Serie I 75 Pfg. Serie II 95 Pfg. Serie III 1.25 Mk. Serie IV 1.50 Mk. Meter

Schürzenstoff-Abschnitte
120 cm breit 2 Meter 95 Pfg. 1.10 Mk.

Blusen-Abschnitte
2½ Meter 95 Pfg. 1.25 Mk. 1.45 Mk.

Für die Kommunion und Konfirmation!

Schwarze reinwollene Cheviots	Meter	95, 1.15, 1.45
Schwarze reinwollene Serge	Meter	1.25, 1.45, 1.75
Schwarze reinwollene Satintuche	Meter	1.25, 1.50, 1.75
Weisse reinwollene Batiste	Meter	95, 1.25, 1.50
Weisse reinwollene Cachemire	Meter	1.15, 1.45, 1.65
Weisse reinwollene Cheviots	Meter	1.25, 1.50, 1.75

Ein Posten doppeltbreite **weisse Kleiderstoffe** mit kleinen Mustern . . . . . Meter 85 Pfg.

Die Preise sind netto!

S. Wronker & Co. Mannheim.

Buntes Feuilleton.

— **Der Kampf mit der „schwarzen Hand".** Auf geheimnisvolle Weise ist in Palermo der bekannte Chef der italienischen Polizei von Newyork, Guiseppe Petrosino ermordet worden. Er war aus Amerika gekommen, um auf Sizilien die Spuren jener rätselvollen Verbrecherbande zu verfolgen, die unter dem Namen „Schwarze Hand" seit Jahren in den amerikanischen Großstädten und ganz besonders in Newyork ihr grauenvolles Unwesen treibt. Dem unerbittlichen Gegner dieser machtvollen Verbrecherorganisation, der jetzt in seinem Vaterlande nun doch dem Hasse seiner Feinde zum Opfer gefallen ist, widmet Luigi Barzini im „Corriere della sera" eine interessante Charakterschilderung. Er erzählt dabei von seinem letzten Zusammentreffen mit Petrosino; es war in Newyork, in den Wahltagen, Barzini war in die elektrische Bahn gestiegen, die den Broadway hinabführt. „Mir gegenüber saß ein dicker, ärmlich gekleideter Mann, der mich mit scharfen Blicken beobachtete. Wir passierten den Union Square, und während ich auf die gewaltige Menschenmenge hinausblickte, sprach mich der Herr plötzlich an: „Sind in Italien die Wahlen auch so aufregend?" Ich schaute den Mann genauer an, und nun endlich erkannte ich ihn auch. Es war Petrosino, wie immer auf der Spur eines geheimnisvollen Verbrechers." Einige kurze freundliche Worte werden gewechselt, im Gespräch fällt dabei der Ausdruck „Schwarze Hand", und sofort zieht ein Ausdruck finsteren Zornes über das Gesicht des Beamten. „Die italienische Kolonie ist die schlimmste von allen", meint er erbittert. „Verbrecher und Helfershelfer. Die Polizei kann nichts dagegen machen." Eine schwerverhaltene Erregung zuckt hinter den Worten, denn Petrosino spricht von dem, was sein Lebenswerk und seine Lebensaufgabe war und bis zum letzten Augenblicke blieb: der Kampf gegen die Schwarze Hand. Der große kräftige, etwas korpulente Mann mit den etwas groben, von Pockennarben leicht entstellten Gesichtszügen war in Newyorker Polizistenkreisen eine Berühmtheit. Sein unerschütterlicher Mut und seine tollkühne Verwegenheit trieben ihn ruhelos in die dunkelsten Winkel des Verbrechens, und bald heftete sich der Aberglaube der Uebeltäter an die Gestalt des großen Italieners. Er ist unverwundbar, so hieß es, denn oft genug hatte man auf ihn geschossen und gestochen: immer kam Petrosino wieder, tatendegierig und abenteuerfroh. Bei den nächtlichen Exkursionen der Polizei war er immer der Erste, wenn es einen Kampf mit Verbrechern gab, Tag für Tag setzte er sein Leben aufs Spiel, und sein gewaltiger Körper war über und über mit Narben bedeckt. Seit Jahren führte er den heißen, heimlichen, erbarmungslosen Kampf gegen die Schwarze Hand, sein Scharfblick ließ ihn gefährliche Spuren der weitverzweigten Vereinigung finden, die ihn bis nach Sizilien führten, er durfte vielleicht hoffen, sein langjähriges Ringen durch einen großen Schlag gegen ein Haupt der Verbrecherorganisation zu krönen, als er selbst in dem ungleichen Kampfe fiel. Man hat eine zeitlang in Amerika gern behauptet, die Schwarze Hand sei ein Phantasieprodukt, dessen sich einzelne Mörder bedienten. Petrosino wußte es von Anfang an besser. Er glaubte an die Existenz eines gewaltigen, über alles gebietenden Verbrechertrusts, der wie ein furchtbares Netz die ganze Union überzog und dessen letzte Fäden in Italien mündeten. Man wollte es ihm nicht glauben und es fehlte sogar nicht an Leuten, die behaupteten, Petrosino erfände die Schwarze Hand, um seine Mißerfolge zu beschönigen. Er hätte heute nicht mehr zu sterben brauchen, um die Existenz der Schwarzen Hand zu beweisen. Hunderte, Tausende von Verbrechen sind in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten begangen worden, die jedem Laien das Walten einer einheitlichen Leitung fühlen ließen. Alle Verbrechen geschahen im Namen der Schwarzen Hand, und alle Opfer der Erpresser, die die geforderte Summe zahlten, waren fortan sicher. Aber die Schwarze Hand arbeitet nicht nur mit Gewalttätigkeiten. Sie hat ein regelrechtes Steuersystem herausgebildet, das jährliche Abgaben fordert und gegen das sich niemand aufzulehnen wagt. Nach den Berechnungen in den Newyorker Polizei-Archiven leben in Newyork 80 000 Menschen von den Verbrechen der „Mano Nera" und die Polizei schätzt die erpreßten Steuern allein in Newyork auf jährlich 25 Millionen Mark. Stück um Stück trug Petrosino das Beweismaterial gegen diesen gewaltigen Bund zusammen, aber nie gelang es, die Organisation selbst aufzudecken. Von Januar bis März 1909 wurden in Newyork 339 italienische Verbrecher verhaftet; 227 davon hatten Beziehungen zur Schwarzen Hand. Wieviel Verbrechen aber begangen werden, ergibt sich daraus, daß diese innerhalb von acht Wochen verhafteten 339 Italiener nur 18 Prozent der Täter darstellen; die übrigen blieben unentdeckt. So trat zu der Macht der Verbrecherliga noch ein unüberwindlicher Bundesgenosse, der die Polizei sohm legen mußte: die Angst der Opfer. Nie gelang es, bei Verbrechen Zeugen herbeizuschaffen, auch wenn die Untat am hellichten Tage auf offener Straße stattgefunden hatte, die armen Leute sahen nichts, aus Klugheit, die reichen bezahlten, um ihr Leben zu bewahren. Was sollte Petrosino mit seinen vierzig italienischen Beamten gegen diesen mächtigen Bund erreichen? Die Presse bekümmerte sich wenig um die Lage der Dinge, weil die Betroffenen vorwiegend ärmere Leute sind und als solche in Amerika nicht zählen. Die Macht der Schwarzen Hand aber wuchs von Tag zu Tag. Todesurteile wurden verkündet und unfehlbar vollstreckt. Ein junger Sizilianer wird zum Tode verurteilt: er eilt fliehend nach Italien: bald fühlt er auch hier die Mörder auf seiner Spur; er eilt nach Wild-West, aber selbst in den Prairien hat die Schwarze Hand ihre Agenten, er eilt nach Newyork zurück, um wieder nach Italien zu fliehen: am nächsten Morgen findet man ihn erschlagen in Broodlyn auf der Straße. Petrosino war der einzige, der gegen diese unheimliche unfaßbare Macht ankämpfte. Nun hat die Rache der Verbrecher den Newyorker Beamten in Palermo ereilt.

— **Aus Königin Wilhelmines Jugend.** Die englische Gouvernante der Königin Wilhelmine von Holland, Miß Winter, die zehn Jahre lang die Erziehung der jungen Prinzessin geleitet hat, erzählt in Girl's Own Paper aus ihren Erinnerungen und gibt ein lebendiges Bild der ersten Kindheitsjahre und ersten Erziehung der künftigen Herrscherin. Wilhelmine genoß in den ersten fünf Jahren das heiter glückliche Leben eines ungestörten Jugendparadieses. Sie hatte ein wundervolles Puppenhaus mit der niedlichsten Einrichtung, eine ganze Familie von Puppenknaben und Puppenmädchen in allen Größen und ein Baby mit langen Kleidern, dem sie ihre besondere mütterliche Sorgfalt zuwandte. Die Puppen wurden zu Bett gebracht, gewaschen und spazieren geführt und mit all der heutlichen Andacht behandelt, die ein kleines Mädchen solchem Spielzeug entgegenbringt. Da sie das einzige Kind war, so sorgte die Königin-Mutter dafür, daß sie häufig Besuch von anderen Kindern erhielt, und so waren denn ein oder zwei Nachmittage jeder Woche den Spielen mit einer ganzen Schar von anderen Kindern gewidmet, die für sie eingeladen wurden. Die kleine Prinzessin war sehr mutwillig und spielte ihrer Erzieherin manchen Schabernack. Da sie wußte, daß die Gouvernante vor Käfern etwas Angst hatte, steckte sie ihr bei ihren Spaziergängen durch die Wälder von Wildungen Käfer in die Tasche und wartete mit unterdrückter Erregung, bis sie herauskrabbeln und von der Ahnungslosen bemerkt werden würden. Viele Tage wurden ganz im Freien verbracht, wo die Kleine mit unermüdlichem Vergnügen auf ihrem Sandhaufen spielte. Im Sticken unterrichtete die Königin-Mutter die Prinzessin selbst. Wilhelmine wurde viel mit dem Ausschneiden von Bildern beschäftigt, die sie in ein Buch klebte, um dann kranken Kindern eine Freude damit zu machen. Der König erbaute für seine Tochter in der Nähe von Het Loo ein reizendes Schweizerhäuschen, das von einer ganzen kleinen Besitzung umgeben war. Dieses Gütchen wurde der Prinzessin zur selbständigen Verwaltung anvertraut. Fürstenkind und Gouvernante gaben sich mit Eifer landwirtschaftlichen Arbeiten hin, gruben und säten, pflanzten Kartoffeln und Gemüse. Besonderen Reiz bot eine kleine Insel, in der Mitte des großen Sees, der zu dem Besitztum gehörte; hierhin wurden Entdeckungsreisen unternommen, hier Streifzüge, Zigeunerlager und lustige Picknicks veranstaltet. Da zündete die Prinzessin ein kleines Feuer an und röstete sich ihre Kartoffeln selbst, die köstlich mundeten. Der König schenkte seiner Tochter vier entzückende Shetland-Ponys und zwei Wagen, sodaß sie selbst kutschieren konnte und auch mit Vieren fahren lernte. Als der Schulunterricht der Prinzessin begann, beschlossen die königlichen Eltern, daß sie zunächst nach denselben Vorschriften unterrichtet werden sollte, wie sie von der holländischen Regierung für die Gemeindeschulen vorgeschrieben sind, und der Rektor einer solchen Haager Gemeindeschule wurde zum Lehrer der Prinzessin bestimmt. Die Unterrichtsstunden begannen, als sie 6½ Jahre alt war. Der Lehrer erzählte ihr zunächst nur Geschichten die sie ihm dann zwei Tage später wieder erzählen mußte. Ein sehr wichtiger Punkt in ihrer Erziehung und Vorbereitung für ihren zukünftigen Beruf war auch die Einrichtung, nach der sie der Reihe nach jede der Provinzen besuchte, eine oder zwei in jedem Jahr, sodaß der ganzen holländischen Bevölkerung Gelegenheit geboten wurde, ihre künftige Königin zu sehen. Als sie zum ersten Mal inkognito reiste und wegen Verspätung des Zuges lange Zeit auf dem Bahnhof warten mußte, meinte sie nach zwanzig Minuten des Harrens: „Na, wenn das inkognito reisen ist, dann finde ich es durchaus nicht amüsant."

MARCHIVUM

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Mannheim M 1 Nr. 2, Breitestrasse. 7815

Hygienische Milchversorgungs-Anstalt

G 4, 16 MANNHEIM G 4, 16

J. Dettweiler Nachf., G. m. b. H.

Prima Vollmilch. Eier. Vorzugs-Kindermilch. Molkereiprodukte. 6095

Die Milch kommt direkt aus den intensiv betriebenen Zucht- und Milchwirtschaften der Geschäftsinhaber und ist von anerkannt bester Qualität. Kühe zur Kindermilchgewinnung stehen unter ärztlicher Kontrolle.

Englisch. Miss Heatly Cleasby, erfahrene Lehrerin, ert. gründl. engl. Sprachunterricht. Spez. rapide Methode für Anfänger L 14, 10 [illegible] Teleph. 3601

Unterricht. Frauen und Mädchen bess. Stände können in 4 Wochen das Glanzbügeln gründlich erlernen. Unterrichtsstunden von 2—4 Uhr nachmittags. Keine Wäscherei. 8340 Augartenstr. 64, 2 Tr. r.

Die beste Schule u. Platz um Französisch zu lernen ist die 64436 **Ecole française, P 3, 4** jeden Mittwoch Kursus für die Herren Lehrer und Lehrerinnen. Jeden Mittwoch um 8 u. 9 Uhr abends Cercle français.

Gründlichen **Violinunterricht** erteilt gegen mäßige Vergütung 5617 Kepplerstraße 21, 3. Stock.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“ Lanolin-Seife

„Nachahmungen weise man zurück.“ 25 Pfg. pro Stück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. 8-244

Fr. Hoffstaetter

Louisenring 61 Telephon 561 Louisenring 61

empfiehlt in bester Qualität alle Sorten

Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Gaskoks

Anthracit-Eiform, Stein- u. Braunkohlen-Briketts, sowie Tannen- u. Bündelholz zu den billigsten Tagespreisen. 80395

Bestellungen u. Zahlungen können auch b. Fr. Hoffstaetter jr. T 6, 34, 1 Tr., gemacht werden.

Uns kann nichts mehr passieren seitdem Mama statt Parkett- und Linoleum-Bohner-Wachs nur noch **Gumiol-Politur** verwendet! **Glättet nicht!** Einfachst. Gebrauch. **Kolossal ergiebig** daher billig: Gestattet kaltes Wischen der Zimmer. **Konserviert besser** als die ölarme Bodenwichse. 5146 **Kein anderes Produkt** ersetzt Gumiol-Politur! Lackfabrik Curt Gündel, Dresden 30. In Mannheim bei: Ludwig & Schütthelm, Hoflief.

3 arm. Krone Mk. 29.— **Beleuchtungskörper** en-gros . . . und . . . en-detail **Ph. Weickel Söhne, C 1, 3.** 65-9

Wer gute und billige **Möbel** kaufen will, gehe zu H. Schwalbach, C 3, 16. Teilzahlung gestattet. 60990

Vermischtes.

Im kommenden Theaterjahr sind **2 Plätze der 1. Rang-Loge** Abonnement C zu vergeben. Reflekt. werden ersucht Meldungen an die Exped. ds. Bl. unt. Nr. 3590 gelangen zu lassen.

M. Leiß, Langstraße 36 vermittelt 1800 Hypotheken zur I. und II. Stelle, den An- und Verkauf von Restkaufschillingen und Liegenschaften. Auskunftei.

Die Kochschule A 3. 6 empfiehlt für die Osterfestlichkeiten ihr vorzügliches Hausgebäck. 3188

Photogr. Atelier soll in unmittelbarer Nähe der Planken und breiten Straße neu gebaut und ganz modern eingerichtet werden. Reflektanten belieben sich an die Exped. ds. Bl. unt. Nr. 3416 zu wenden.

Zerrissene Säcke werden billig u. gut geflickt in der Sackflickerei mit elektrisch. Betrieb J. Hahl, Q 5, 8. Telephon 4448. 3396 Alte Säcke werden angekauft.

Parkettböden w. gereinigt, gewichst u. abgehobelt sowie Wichsen und Aufpolieren von Möbel. 2786 Rampmeier, U 6, 5. Hinterhaus.

Von ausgekämmten Haaren werden Zöpfe, Haarketten angef. Fertige Zöpfe in allen Preisl. Otto Weber, U 5, 26.

Hemdenklinik P 6, 19, früher P 4, 12 Gegründet 1890. Anfertigung u. Reparaturen von Herrenhemden. Garantie für gutes Passen. Beste Empfehlungen. Bitte genau auf obige Firma zu achten. 8230

Versteigerungslokal **Fritz Best, Q 4, 3** Auktionator. Tel. 6405 Aufbewahrungsmagazin 2125

Partie zurückgesetzter **Möbel** unter Preis abzugeben. **Weinheimer, J 2, 8** 3182

Monogramm- und Kunststickerei Zeichen-Atelier 42845 **Carl Hautle** nur N 2, 14. Tel. 2804. vis-à-vis M 2

Nach beendigter **Jnventur** gewähre ich auf **zurückgesetzte Gegenstände 10–25 % Rabatt**

Auf sämtliche **Taschenuhren** bis 15. März **10 % Rabatt**

Cäsar Fesenmeyer Uhrmacher u. Juwelier **P 1, 3.** 782-7

Jede Nähmaschine repariert billig und gut Carl Kraus, Mechaniker, U 1, 21. [illegible]

Größeres und kleineres **Vereins-Lokal** für mehrere Abende in der Woche zu vergeben. Scheffeleck, M 3, 9.

Solide Herren erhalten bei einer Anzahlung und monatlichen Teilzahlungen **Anzüge nach Maß** unter **Garantie für Ia. Stoffe** und vorzügl. Paßform zu zivilen Preisen. Anfragen erbeten unter „Schneidermeister“ Nr. 3001 an die Expedition d. Bl.

Verloren

Schwarzleder. Portemonnaie mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung B 6, 2, 2. Etage. 5780

Unterricht

The Berlitz School of Languages D 2, 15. 67838 Telephon 1474. Grösste **Sprachschule** für Erwachsene. Unterricht in allen Preislagen.

Junger Ausländer empfiehlt sich in Uebersetzungen und Korrespondenz (kaufmänn. u. technische) in italienischer u. französischer Sprache. Gefl. Offerten unter Nr. 5774 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Handels-Kurse von **Vinc. Stock** Mannheim, P 1, 3. Telephon 1792. **Ludwigshafen,** Kaiser Wilhelmstrasse 25, Telephon No. 909. Buchführung: einf., dopp., amerik., kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, Rundschrift, Maschinenschreiben etc. **60 Maschinen.**

Garant. vollkommene Ausbildung. Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von tit. Persönlichkeiten als auch jeder Richtung **„Mustergiltiges Institut“** aufs wärmste empfohlen. Unentgeltlich Stellenvermittlung. Prospekte gratis u. franko. Herren- u. Damenkurse getrennt. 5430

Geldverkehr

Hypotheken-Gelder zur I. u. II. Stelle, sowie Restkaufschillinge auf gute Objekte in Mannheim-Ludwigshafen vermittelt und plaziert promt unter günstigen Bedingungen. 8307

Tel. 604 Hugo Schwartz R 7, 13 Hypotheken- und Immobilien-Bureau

Darlehen sofort bei mäßigem Zins und Ratenrückzahlung. Off. unt. Nr. 1500 an die Expedit. ds. Bl.

Gelddarlehen rasch ohne Bürgen aus Privathand zu kulanten Bedingungen schnell u. diskret; übernehme auch Hypotheken I., 2. u. 3. Stelle, 60—75%. **Jos. Wigand, E 1, 8,** Hinterhaus, 3. Stock. Sprechstunde von 9—1 u. 3—6 Uhr. Bitte auf meine Firma zu achten 15-8

Darlehen vom Selbstgeber. Geld besorgt schnell u. diskret von M. 100 an aufwärts gegen Schuldschein oder Wechsel. Ratenrückzahlung. 6% Zins. **J. A. Thelen** L 12, 10 IV. Stock L 12, 10 Sprechstunden: 8—12 vorm. u. 3—8 nachmittags. 65400

Selbstgeber für Ia. I. u. II. Hypotheken, Schuldbriefe u. sonst. Ia. Sicherheiten gesucht. Sich zu wenden an: **Invalidendank, Straßburg i. E.** 6687

Fräulein sucht 150 Mk. zu leihen zur Gründung einer Existenz. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Nur reelle Offert. erb. u. Nr. 5660 a. d. Exped.

Suche 5000 Mk. gegen dreifache Sicherheit. Gefällige Offerten nur von Selbstgebern erbeten unter Nr. 5671 an die Exped. ds. Bls.

Darlehen von Selbstgeber auf Wechsel und Schuldschein, sowie Bau- und Hypotheken-Geld beschafft schnell und diskret 64909 **Max Brecht, S 3, 6a,** 4. Stock. Zu sprech. v. 8—11 u. 2—7 Uhr.

Stillen oder tätigen Teilhaber (tüchtiger Kaufmann) mit ca. 20—25 000 Mk. zur Ablösung des derzeitigen Teilhabers (Witwe) sucht altes, gut eingeführtes Geschäft der Baubranche. Gut eingeführter Patentartikel vorhand. Off. u. Nr. 5606 an die Expedition dieses Blattes.

Mk. 5500.— 4½%ige 1. Hypothek auf 1. Mai gesucht. Offerten unter Nr. 5554 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Geld sicheren Person. jed. Standes evtl. ohne Bürgsch. g. Selbstg. schnellst., diskr., reell. Ratenrückzahlg. gestatt. Irmler, Berlin SW., Großbeerenstr. 9. Zahlreiche Dankschreiben. 8308

Ankauf.

Kaufe getr. Kleider Sacko-, Rock-, Frack-Anzüge, Hosen, Möbel, Bettfedern, Gold, Silber, Tressen; benötige sämtliches für mein hiesiges Geschäft, bessere Kleider zum Versandt nach Rußland. **Zahle den höchsten Preis** für sämtliche Angebote. Gefl. Bestellung erbittet **Brym. Jungbuschstr. G 4, 13 Laden.** Komme auch auswärts, kaufe auch Parfümwaren. 81361

Pianino, wenig gesp. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Angabe der Firma und d. Preises an die Exped. ds. Bl. unt. Nr. 5710.

Ankauf von Knochen, Lumpen, altes Eisen, sowie alte Metalle. 2985 Fr. Ackerlin, E 7, 8, part.

Ankauf von Lumpen, Alteisen, Metallen, Champagnerflaschen, sowie Einstampfpapieren, alt. Geschäftspapieren, Akten etc. unter Garantie des Einstampfens. A. Narkowski, T 2, 4. Tel. 4818. 3250

Möbel, Kleider u. Stiefel kauft u. verk. Dambach, ₌2, 11. [illegible]

Einstampfpapier unt. Garantie des Einstampfens, alte Metalle, alte Flasch., Eisen u. Lumpen, auch Champagner-Flaschen kauft S. Zwicker, Dalbergstr. 36. Telephon Nr. 3599 [illegible]

Einstampf-Papier, Bücher, Akten etc. unter Garantie des Einstampfens **Altes Eisen, Kupfer Messing, Zinn, Zink** sowie **sämtliche Metallaschen, Lumpen** und **Neutuchabfälle** kauft zu höchsten Preisen. [illegible] **Wilh. Kahn Q 5, 16.** Tel. 1386.

Zahle hohe Preise für Pfandscheine, Gold, Silber, Möbel, Kleider und Altertümer. 64764 **F. Haas, M 4, 8.** An Sonn- u. christl. Feiertagen geschl.

Verkauf

Aeußerst günst. Gelegenheit. Eine erste 5592 **Wagen- und Geschirrfabrik** ist infolge Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Event. wäre geeignet. tücht. Schmied oder Wagner Gelegenheit geboten in das Geschäft einzuheiraten. Näh. d. Jul. Ottenbacher, Edenkoben (Rheinpfalz).

Wohnhäuser mit Garten im neuen Ortsteil von Seckenheim hat zu verkaufen und erstellt unter kulanten Bedingungen **Jakob Kettner,** Baugeschäft, Seckenheim. 2023

Ist denn kein Schreiner-, Schlosser od. sonst. Handwerksmeister da, welcher in der Innenstadt hochrentabl. Haus mit großer Werkstätte, Einfahrt etc. bei klein. Anzahlung kauft? Anfragen erbeten unt. Nr. 3538 an die Exped. ds. Blattes.

Friedrichsfeld b. Mannheim, Bahnhofstraße, ein neu erbautes Geschäftshaus mit Laden, Eckhaus, unt. äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Aeußere Wingertstraße 22, Käfertal. 5843

4 Villenbauplätze zu Einfamilienhäuser mit genehmigten Plänen, Gas u. Wasser, in schönster Lage Heidelbergs (Neckartal) billig zu verkaufen. Besonders günstige Kapitalanlage. Offerten unter Nr. 63907 an die Expedition ds. Blattes.

Zwei Villen in vornehmster Lage Bergstr. Heidelberg, mit je 9 Zimmer sind billig zu verkaufen. Zu erfragen Bergstr. 25, Baubureau Dertinger. 2821

Feudenheim Einfamilienhaus mit groß. Garten, im neuen Villenviertel, elegant ausgestattet, 7 Zimmer, 2 Mansarden, Garderobe, Bad etc. wegen Wegzug preiswert zu verkaufen. Offert. erbet. u. Nr. 3580 an die Exped. d. Bl.

Villenbauplätze in Heidelberg, oberhalb der alten Brücke sowie am unteren Hausackerweg, 5 Minuten vom Karlstor entfernt, billig zu verkaufen. Näheres b. Zimmermeister **Friedrich Weber, Heidelberg.** 3517

Villa in Schwetzingen. 7 geräumige Zimmer u. großer Garten, vor 5 Jahren erbaut, in schönster staubfreier Lage, mit prachtvoller Aussi., wegen Wegz. d. Bes. z. verkauf. od. a. 1. April z. verm. Offert. unt. 1916 an die Exped. d. Bl.

Ziegelhausen. Zu verkaufen oder zu vermieten eine Villa in schönster Lage, gegenüber dem Bahnhof Schlierbach u. in nächster Nähe der zu erstellenden Brücke, mit Vorgärtchen und Gemüsegart., Gas- u. Wasserleitung. Gerichtl. Schätzung 14 000 Mk. Näh. bei L. Runz, Bäckerei (zur Pfalz). Tel. 1313 Anschl. Heidelberg. 3028

Neue und gebrauchte **Bülow-Pianinos** jeder Größe und Ausstattung bei mit Garantieschein (10 Jahre) sehr billig auch auf bequeme Teilzahlung abzugeben. 67707 **Fr. Siering, C 8, 8** Kein Laden — Preisliste frei. Miete von [illegible] Mk. an.

Piano Ausverkauf, billig 189 Ludwigshafen, Luisenstr. 6.

Zu verkaufen, 1 fast neues **Herrenrad.** Rheindammstr. 20, pt. 85072

Laden-Einrichtungen Regale, Theken, Holzkasten und Leitern aller Art fertigt und verkauft billigst 65517 Friedr. Vock, Schreiner, J 2, 4

Gelegenheitskauf. 2843 Die von der Konkursverwaltung gekauften Spitzenstoffe, Stickereien, Spachtel- u. Valenciennesspitzen, gestickte halbfertige Blusen (in Seide, Wolle, Batist), Damen- u. Kinderwäsche, Nachthemden, Samt- und Seidenbänder, Taschentücher rc. verkaufe ich, um zu räumen, zu staunend billigen Preisen. **August Weiß, E 1, 10 Marktstraße E 1, 10**

Rollwagen und Handkarren jeder Art mit und ohne Federn stets vorrätig. O. Brohm, Schwetzingerstr. 118 u. H 2, 12. 3318

Wegen Wegzugs 1 Lüster, 1 Lyra u. verschied. Gasarme zu verkaufen. 3621 Näh. M 2, 9, 4. Stock rechts.

2 Fahrräder, gebr., billig zu verkaufen. N 3, 14. 3651

1 gedeckt. Geschäftswagen, 1 Rolle m. Federn, 1 Kohlenwagen, 1 Handwagen abzugeben. 18. Querstr. 13. 3826

Kassenschrank gebraucht, noch sehr gut erhalten, besonders preiswert zu verkaufen. 2020 L 14, 6.

Mehrere gebrauchte Bordwagen zu verkaufen. G 5, 17b, Hormuth. 8012

Rote Plüschgarnitur (Sopha mit 6 Stühlen) gut erhalten, zu verkaufen. 5848 Näh. in der Exped. ds. Bl.

Neckarsulmer Motorrad, wenig gebraucht bill. zu verk. Näh. O 7, 9, 3. Stock.

Wirtschaft-Einrichtung spottb. zu verkaufen. 3551 Näh. O 7, 15 part.

Zu verkaufen vier gebrauchte Automobile wegen Aufgabe der Garage. Zu besichtigen O 7, 26. 5459 Wegen Ankauf wende man sich an den Konkursverwalter Rechtsanwalt **Hermann Roediger,** A 3, 6a.

Noch neues Klavier umständehalber sehr billig abzugeben. Offerten unt. Nr. 5650 an die Exp. d. Bl.

Prachtvoller großer Warenschrank mit Fach u. Schiebetür zu verkaufen. Näheres S 6, 37, 5. Stock. 3491

Abbruch-**Material.** Vom Abbruch der ehemal. Cementfabr., Dalbergstr. 3-38, sind Dachziegel, Backsteine, Bruchsteine, Bauholz, Bretter, Fenster, Türen, Läden usw. sofort billigst abzugeb. 3249 Näheres Abbruchstelle.

Für Wirte Gelegenheitskauf Ein noch sehr gutes **Billard** mit Zubehör billig zu verkaufen. 3578 Serff & Braselmann. Lauerhaus M 2, 11.

Gasherd zweiflammig zu verkaufen Friedrichsring 42 5. St.

Gut erhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen. 5848 Gontardstr. 31, 2. St. rechts.

2 guterhaltene Bettröste mit Matratzen, 1 großer Waschzuber zu verkaufen. Schwetzingerstraße 43, Laden. 5792

Guterhaltene komplette Messinglyra 5894 für Gasglühlicht b. zu verk. Augartenstr. 6, 5. St. lks.

Foxterrier (rassenrein) zu verkauf. Schwetzingerstr. 71, 2. Stock. 5804

Post-Schreibmaschine, wenig gebraucht, bill. zu verkaufen. Q 7, 24, 3 Treppen. 3831

Hoch. eich. Schrank, Bettkommode, Kleiderschr., Spiegelschr., Nähmaschinen, Bettkom., Waschkommode, Bücherschr., Auszugtisch, Diwan, Ladeneinr. etc. Aufbewahrungsmagaz. R 6, 1. 5013

Piano gebr., sofort billig abzug. 3664 K 3, 9 3 St.

Konfirmanden-Anzug billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Bl. 3659

2 herrschaftliche, hellbraune **Wagenpferde** auch geritten, stehen im Tattersall zum Verkauf. 3222 Schwetzingerstr. 4—8.

Philharmonischer Verein

MANNHEIM.

Samstag, 3. April, abends 7 Uhr im Musensaale des Rosengartens:

Jubiläums-Konzert

zur Feier des 50jähr. Bestehens des Vereins.

Mitwirkende:

Fräulein **Frida Hempel,** Kgl. preuss. Kammersängerin, Berlin.
Herr **Prof. Carl Halir,** Berlin (Violine).
Herr **Prof. Arnold Rosé,** k. k. Kammervirtuose, Wien (Violine).

Vortrags-Ordnung:

1. Jubel-Ouverture, op. 59 . . . . C. M. v. Weber.
2. Arie der Constanze aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail", mit Orchesterbegleitung W. A. Mozart.
3. Konzert für 2 Violinen D-moll, mit Orchesterbegleitung . . . . J. S. Bach.

— 10 Minuten Pause —

4. a). Adagio aus dem H-moll-Konzert für 2 Violinen mit Orchesterbegleitung . . . . . L. Spohr.
   b). Sonate für 2 Violinen, Continuo u. Cellobegleitung . . . . Ph. E. Bach.
5. Arie aus der Oper „Lucia von Lammermoor" mit Orchesterbegleitung . . . . G Donizetti
   Solo-Flöte: Herr Grossh. Musikdirektor A. Wernicke.
6. Huldigungs-Marsch . . . . Richard Wagner

Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor Th. Gaulé.

Karten zu Mk. 6.—, 5.—, 4.50, 4.—, 3.—, 2.50 und 1.— sind in der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel, bei dem Vorstandsmitglied Herrn Jakob Klein, E 2, 4/5, sowie abends an der Kasse zu haben.

Sonntag, 4. April, nachm. 1/2 4 Uhr im Nibelungensaale

Wiederholung des Programms des Jubiläums-Konzertes zu volkstümlichen Preisen

unter Mitwirkung derselben Künstler.

Reservierte Plätze im Saal, sowie Empore 1. Reihe **Mk. 1.—**
Nicht reservierte Plätze **40** Pfg.

Eintrittskarten sind in der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel, bei dem Vorstandsmitgliede Herrn Jacob Klein, sowie nachmittags an der Kasse zu haben.

Nicht reservierte Plätze auch in den Musikalienhandlungen Eugen Pfeiffer, O 2, 9 und Th. Sohler, C 1, 7. 6758

Ein ordentliches, braves

Mädchen

das kochen kann und selbständ. einem kleinen Haushalt vorsteht, zu einem kinderlosen Ehepaar per 1. April gesucht. Zu melden b. **Berta Jacob.** O 7, 24, [illegible]

Braves fleißiges Mädchen auf 1. April gesucht. 3816 U 6, 8, 1 Treppe rechts.

Personal für Saison für Ausland sucht und empfiehlt 4763 **Beck-Redinger,** P 4, 15.

Gesucht z. 1. April eine tüchtige bürgerliche

Köchin

mit guten Zeugnissen. Schriftl. Offerten unter Nr. **3573** an die Expedition d. Bl.

Auf 1. April **ordentlich. Mädchen** ges. für kl. Familie m. nur Erwachs., bei gut. Lohn. 4233 M 4, 7 2. Stock.

Gut bürgerl. **Köchinnen,** tücht. **Zimmer-, Kinder-** und **Hausmädchen** auf 1. April für hier u. auswärts gesucht. **Stellenbur. Maria Jochum,** P 3, 9. 5665

Ein junges braves Mädchen von 15 bis 16 Jahren zu kleiner Familie per 1. April gesucht. Näheres **Max Josefstraße 4,** 3. Stock. 5666

Ein anständiges Mädchen für Zimmerarbeit gesucht. 5674 D 4, 5.

Ordentliches Mädchen für Küche u. Hausarbeit per 1. April gesucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 Uhr, nachm. bis 6 Uhr. 5646 **Theodor Jacob,** O 3, 10.

Suche per sofort ein tücht.

Mädchen,

das auch etwas kochen kann. Näh. M 7, 15 part. 3804

Ein **ordentliches Mädchen** für Hausarbeit per 1. April gesucht. U 6, 12a, 3. St. 5688

Lehrlingsgesuche.

Buchbinderlehrling auf Ostern gesucht. 5620 **Ad. Roß & Sohn,** Tullastraße 10.

Ordentl. **Junge kann die Bäckerei erlernen bei W. Kehler,** Kronprinzenstraße 16, hier. 5312

Lehrling gesucht
Max Fleig, Goldarbeiter u. Graveur, F 3, 2. 5682

Lehrling mit guter Schulbildung in hies. Engrosgeschäft bei sofortiger Vergütung auf Ostern gesucht. Schriftl. Offert. unt. Nr. 5621 an die Exped. ds. Bl.

Billig

nahrhaft und bekömmlich

als Frühstücksgetränk ist

Kaiser's Milch-Koch-Schokolade

in Pulverform,

nur **40 Pfg.** das 1/2 Pfd.-Paket.

Rein Kakao, Milch und Zucker.

Sofort fertig zum Gebrauch.

Zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filialen in: **Mannheim.**

Beilstr. 1, Breitestr. T 1, 2, Gontardstr. 28, Jungbuschstr. G 4, 10, Kunststr. N 4, 11, Marktstr. F 2, 1, Mittelstr. 55, Schwetzingerstrasse 91.

Niederlagen bei Herren: Friedrich Schön, Edingen. A. Schäfer, Schwetzingen. Michael Betzold III., Neckarhausen. Johann Ammer, Hockenheim. 6655

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Leinen-Vorhänge

Biedermaier-Leinen
Künstler-Leinen
Bauern-Leinen

gewirkt
gestickt
gedruckt

Chike Neuheiten

Reiche Auswahl

Billige Preise

Teppich-Haus

J. Hochstetter.

6550

Stellen finden.

Feuer-Versicherung.
Vertreter für erstklassige Gesellschaft gegen tägliche, wöchentliche, resp. monatliche Vergütung **gesucht.** Offerten unter **E. V. 2022** befördert **Daube & Co., Frankfurt a. M.** 1705

3–20 Mk. tägl. können Pers. jed. Standes verd. Nebenerwerb durch Schreibarbeit häusl. Tätigk., Vertr. rc. Näh. Erwerbscentrale in Freiburg i. Br. [5763

Tüchtiger, energischer

Bauführer

gesucht auf Anfangs April. Off. unter Nr. 5568 an die Exped.

Hiesige Holzhandlung sucht zum baldigsten Eintritt einen

jungen Mann

der Branche für Kontoir, Lager und evt. kl. Reisen. Offert. unter 3626 an die Expedition d. Bl.

In **Bier- und Weinhandlung** und für Comptoir und kleine Touren ein strebsamer **junger Mann** gesucht. Solche, welche Maschinenschreiben und stenographieren können, erhalten den Vorzug. Off. unt. Nr. 5562 an die Exped. ds. Bl.

Ein zuverlässiger Kutscher zum Ausfahren von Faß- und Flaschenbier gesucht. 5541 Näheres **S 6, 33.**

Tüchtiger Wagner gesucht. 5795 H 7, 26.

Schreibaushülfe.
Fräulein, das perfekt maschinenschreiben u. stenographieren kann, wird f. einige Abendstunden (3mal wöchentlich 2 Stunden) gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind an die Exped. dieses Blattes unt. Nr. 5567 zu richten.

Tüchtige Taillenarbeiterin gesucht. O 7, 15 part. 3420

Perfekte

Stenotypistin

per sofort od. 1. April gegen gutes Gehalt gesucht. Offerten u. Nr. 3495 an die Expedition dieses Blattes.

Reinl. Mädchen sof. tagsüber gesucht. Parkring 29a, 3 Treppen lks. 3585

Eine Ingenieurfirma, welche zum 1. April d. J. in Mannheim e. Zweigniederlassung errichtet, sucht ein durchaus gewandtes und selbständig arbeitendes

Fräulein

für **Schreibmasch.** u. **Bureauarbeiten.** Bewerberinnen, welche französisch korrespondieren können, bevorzugt. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 5616 an die Exp. d. Bl. erb.

Tüchtige Stenotypistin,

perfekt im Stenographieren und Maschinenschreiben von Engrosgeschäft auf sofort o. 1. April d. J. gesucht. Off. mit Lebenslauf Gehaltsansprüchen und Zeugniskopien unter Nr. 5797 an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Rock- und Taillenarbeiterin sowie **Lehrmädchen** sof. ges. M 4, 6, 3. St. 5583

Mädchen jeder Art

sucht und empfiehlt für gute Häuser **Frau Lipper,** T 1, 15, Telephon 5217. 3621

Taillenarbeiterinnen

selbständige 2168 **Aermelarbeiterinnen** und **Rockarbeiterinnen** so. melden **Fanny Strauss,** N 4, 17.

Tüchtiges Mädchen, welches kochen kann, wird bei gutem Lohn gesucht, per 1. April. **Gontardstr. 2,** 3. St. r. 3396

Ein **ordentliches Mädchen** für Hausarbeit per 1. April gesucht. U 6, 12a, 3. St. 5793

Mädchen für halbe Tage für Hausarbeit gesucht. Zu erfr. **Meerfeldstraße 61.** 3639

Bess. zuverl. **Kindermädchen** mit gut. Zeugnissen zu einem Kinde von 2 Jahren auf 1. April gesucht. 5719 Näheres M 7, 20, 3. **Stock.**

Ordentliches auswärtiges **Mädchen** für kl. Familie per 1. April gesucht. 5458 A 3, 6a, 3. Stock.

Zu kleiner Familie wird tücht. **Mädchen** gesucht sof. od. 1. April. B 7, 9 part. 5807

Herrschaftsköchin, Zimmer- und **Hausmädchen,** suchen und finden gute Stelle bei 3304 **Frau Hartmann,** G 6, 2.

Lehrmädchen

Ein Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht. 5488 P 4, 9, 3 Treppen **rechts.**

Lehrmädchen sofort gesucht. 3615 **Korsettenhaus Stein-Denninger,** E 1, 1.

Modes.
Lehrmädchen wird angenommen. 3608
Geschwister Schrag, N 3, 7–8.

Stellen suchen

Junger Mann, 21 Jahre alt, militärfr., sucht **Stellg.** Derselbe ist vollst. firm in allen Kontorarbeiten, einf. u. doppelten Buchführ., Wechsel- u. Bankfach. Gefl. Off. u. Nr. 5528 a. d. Exped. d. Blattes.

Bautechniker

gelernter Maurer u. Steinhauer, gestützt a. gute Zeugn., sucht bis 1. April d. J. Stellung. Offert. unt. F. K. 7 hauptpostl. Heidelberg. 5508

Mädchen vom Lande sucht Stelle in kl. Familie z. 1. April. Näh. **Jahrlachstr. 7** bei **Helle,** 4 Tr. 5549

Verkäuferin sucht sofort oder per 1. **April Stellung.** Off. u. H. S. 5605 a. d. Exp. d. Bl.

Fräulein sucht Stellung als Filialleiterin, gleichviel welcher Branche. Kaution kann gestellt werden. Off. unt. E. G. 5712 an die Exped. ds. Bl.

Junges Mädchen,

20 Jahre alt, z. Z. in Dresden, welches gut erz. u. perf. im Kochen, Nähen und Plätten ist, sucht per 1. April am hiesigen Platze Stellung als **Stütze d. Hausfrau** od. dergl. Werte Off. unt. Nr. 5713 an die Exped. ds. Bl.

Mietgesuche

Parterre-Wohnung

in P–T 1–6 gesucht. Offerten an **Schädle,** Q [illegible], 10 6695

3-4 Zim.-Wohng

möglichst nicht über 700 Mk. p. 1. April gesucht. Offert. u. E. 5911 a. d. Exped. ds. Bls.

Herr i. Nähe Rheinbr. Zimmer mögl. m. Klav. z. 1. Apr. Off. befördt unt. O 5681 die Exped.

Zum 1. Juli eine **3- oder 4-Zimmer-Wohnung** gesucht. Offerten m. **Preis** unt. Nr. 3487 a. d. Exped. ds. Blattes.

Nähe der Neckarbrücke

2 Zimmer und Küche mit Abschluß auf 1. April zu mieten gesucht. Angeb. nur mit Preis unter Nr. 5642 an die Exped.

Abgeschl. 1. Etage
5 Z., Küche, Koch- u. Leuchtgas mit 2 Mans. i. g. Geschäftsl. v. Zahnarzt per 1. Mai ges. Off. m. Preisang. unt. G. W. 3037 a. d. Exped.

Läden.

C 3. 9 Laden

m. Souterrain, ganz od. geteilt preisw. abzug. 3479 Näheres **Hafner,** C 3, 12.

C 3, 15

part., **Laden** zu vermieten. Auskunft 2. Stock. 66200

C 4, 20/21 Eckladen mit **Wohnung** zu vermieten. 2870 Näheres **C 4, 7, Laden.**

D 1, 11

in nächster Nähe der Planken

schöner, großer Laden

mit hellen Lagerräumen sowie **Souterrain** ganz oder geteilt sofort preiswert zu verm. 3191 Näheres 4. Stock daselbst.

Eckladen, F 2, 1

event. mit Wohnung, zu vermieten. 1817 Näheres **O 3, 2,** Laden.

J 2.18 Laden u. 1 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermieten. Näh. **Bureau** Rosengartenstr. 20. 3135

K 2. 29

Laden mit Wohnung zu vermieten. 5817 Näheres **W. Groß,** Collinistraße 10.

L 10, 6, Laden

mit Wohnung u. Kellerraum zu vermieten. 2481 Näheres 4. Stock.

M 2.7 Laden mit Nebenräumen als Bureau oder Lager per April zu vermieten. 2209

N 4, 21, part.

großer geräumiger **Laden m.** Nebenraum und separatem Hof, auch als Bureau geeignet sofort preiswert zu vermieten. 3482
Ebendal. 4. Stock elegante 5 Zimmer-Wohnung mit all. Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres 3. Stock.

N 6, 6a Part. Laden oder Bureau m. Nebenräumen zu vermieten. 3192

P 4.6 Schöner Laden per 1. April zu vermieten. Näheres **Gabelsbergerstraße 7,** 2. Stock. 5589

S 6 37 gute Stadtlage, schöner Laden mit anstoßender Wohnung zu vermieten. 2978

Breitestraße.

Laden mit 2 anst. Räumen per 1. Oktober zu vermieten. Näheres U 1, 13. 2988

Elisabethstraße 7.

Schöner Laden, in dem seit Jahren **gutgehend. Bäckereifiliale** betrieben wurde, zu vermieten. Näheres Kepplerstraße 16a, parterre. 1243

Friedrichspl. 3

Schöner Laden mit 2 Zimmern preiswert zu vermieten.

Heidelbergerstraße Souterrain **P 7. 19 Laden** mit **Nebenräumen sofort** zu vermieten. 65409

Luisenring 5 2 mal 2 Zimmer und Küche, näh. Wei wirtschaft, sowie ein möbl. Zimmer für 15 M. zu v. 5251

Oststadt.

Eckladen mit schöner Wohnung, Ecke Lameh- u. Prinz Wilhelmstr. für Filiale sehr geeignet zu vermieten. 2108 Näheres **L. Köhler,** Uhrmacher, O 7, 11.

Laden

sofort zu vermieten in der Kunststraße, schön, hell, mit zwei Schaufenstern, sehr preiswert; auf Wunsch mit Werkstatt oder La ... Näheres **Buchhandlung, O 4. 17.** 3436

MARCHIVUM